Asc. 2074/2

<36636526780011

<36636526780011

Bayer. Staatsbibliothek

Das
Allein grosse und nothwendige
Geschäfft
Unseres ewigen Heyls/

Abgehandlet
Durch geistreiche/ in ausführ=
licher Form zubereitete

Betrachtungen;

Aus Französischer in die Teutsche
Sprach übersetzt; und vermehret
Von einem Priester der Gesell=
schafft JESU;
Denen
Herren SODALIBUS
Der grösseren Congregation von
U. L. F. Verkündigung in dem
Collegio S. J. zu Amberg
Für ein
Neue Jahrs=Schanckung
dargereichet.

Anderer Theil.

Mit Erlaubnus der Oberen.

Gedruckt zu Amberg/ bey Johann Georg Koch/
im Jahr Christi 1723.

Asc. 2074 (2

Bayerische
Staatsbibliothek
München

576 B

Anred und Eingang.

ES stellet sich vor euere Augen / Hochwerthiste Herren Sodales, auch der andere Theil des allgemeinen Geschäffts unseres ewigen Heyls. Allgemein ist es / dieweil alle übrige Ge-

schäfft / wann sie nit zu di-
sem Geschäfft abzihlen / vil-
mehr ein Müßiggang zu
nennen seynd. Allgemein
auch ist es / dieweil euer
heylsame Rath / Mariani-
scher Eyfer / und abermah-
lige Freygebigkeit gegen
unserer Congregation das-
selbe verlanget hat / durch
offentlichen Druck allen ge-
mein zu machen. Aber /
so allgemein dises ist / so
bleibet es doch beynebens
euch eigenthumlich / indem
ihr in euerer die vorige Fa-
sten

sten wider angestellten dreytägigen Versamlung des Gemüths keiner anderen Form des Betrachtens euch bedienet habt / als welche in disen zween Theilen ist fürgeschriben. Gleichermassen habt ihr dises Geschäfft auf besondere Weis euch zugeeignet währender H. Apostol. Mission, dero ihr das vergangne Jahr mit löblichister Auferbäulichkeit habt abgewartet. Damit dann der daraus geschöpffte Frucht

erhalten / und immerdar vermehret werde / ist eines der tauglichisten Mittlen die Betrachtung der in gemeldten zween Theilen enthaltener ewigen Wahrheiten. Wann wir jene Zeit ein Glücksstund benamsen / zu welcher uns die Ehr begegnet / von einem grossen Herren diser Welt in Gnaden angehöret zu werden / wie sollen wir dann unsere Glückseeligkeit genug schätzen mögen / da uns der gröste HERR über Him-

mel

mel und Erden sein allergnädigste Ansprach und Gehör verleyhet; besonders wann wir zugleich folgen dem weisen Mann / so die beste Zeit / der Göttlichen Gaaben theilhafftig zu werden / mit folgenden Worten allen ankündet: Oportet prævenire solem ad benedictionem tuam, & ad ortum lucis adorare. *Sap.* 16. Man muß auffstehen vor der Sonnen / dir / o HErr!

Lob und Danck zu sagen; und bey Aufgang des Liechts dich anzubetten. Wir pflegen auch jene Zeit für eine Glücksstund zu halten / zu welcher uns eine Würde / Reichthumen / oder andere irrdische Güter zukommen; wie glückseelig ist dann zu erachten jene Zeit / bey dero wir unserem mündlichen Gebett auch das innerliche oder beschauliche beyfügen; und folglich

durch dises also vereinigte vollkommne Gebett von GOTT erhalten / gleichsam den Schlüssel zu allen Himmlischen Gnaden-Schätz? Uber das ist die gemeine Red / daß ein sonderes Glück auch jenen widerfahre / die von einem schon nahenden Fall / oder anderen dergleichen Ublen behütet werden. Was aber für grosse Ubel haben schon offt gantze Länder überfallen wegen der Nachlässigkeit in dem Dienst

GOttes / Verwahrlosung der Christlichen Kinder-Zucht / Unachtsamkeit auf den Wandel der Untergebnen / und wegen des Abgangs allgemeiner auferbäulichen Sitten? Dahero solchen Ublen vorzubiegen / werden uns kräfftige Mittel an die Hand geben die Betrachtungen auch dises anderen Theils / als welche sonderbar zu Abwendung der Beschwärnussen / die uns von der Christlichen Tugend abhalten

ten könnten / eingerichtet
seynd; und entgegen die
Unterweisung in den für-
nehmsten Stucken eines
recht Christlichen Wandels
nach Möglichkeit fürlegen.
Damit aber / gleichwie
das zu End ob-gedachter
Mission aufgestellte heili-
ge Creutz vor eueren Au-
gen stehet / also der zu sel-
ber Zeit geschaffte Nutzen
allzeit mehr hervor leuch-
te / haben wir noch bey-
gesetzet die Betrachtung
von dem Weeg und Por-

ten des Himmels / dessen Eingang wir auch durch unseres Creutz und Leyden verdienen müssen / sammt einigen anderen Betrachtungen / dero Innhalt alsdann euere Hertzen mit geistlichem Trost erfüllet; aber deroselbē Abhandlung geschinen hat / in disen zween Theilen annoch abzugehen. Wir beschliessen es mit demüthigister Bitt an unseren Göttlichen Erlöser durch die hohe Verdienst und Fürbitt seiner glor=

glorwürdigisten Mutter / unserer gnädigisten Frau und Patronin: Domine, doce nos orare. *Luc. 11.* HErr! lehre uns betten. Wünschen auch von Hertzen / daß alle Hochwerthiste Herren Sodales von eigner glückseeligen Erfahrnus beweget / in ihrem gantzen Leben / und absonderlich in ihrer Sterbstund aufruffen mögen: Benedictus DEUS, qui non amovit

ora-

orationem meam & misericordiam suam à me.

Psalm. 65. GOtt sey gebenedeyet / der mein Gebett nit abgewisen; noch seine Barmhertzigkeit von mir genommen hat!

Register Der Betrachtungen des anderen Theils.

Die erste.
Von dem fleißigen Gebrauch der edlen Zeit.
Die andere.
Von der Flucht böser Gesellschafften.
Die dritte.
Von dem Absehen auf die falsche Welt-Urtheil.
Die vierdte.
Von der bedaurlichen Entziehung Göttlicher Gaaben und Gnaden.
Die fünffte.
Von der Ausreutung böser Gewohnheiten.
Die sechste.
Von dem verdammlichen Laster der Unlauterkeit.
Die sibende.
Von dem nagenden / und von dem stillschweigenden Gewissen.

Die

Die achte.
Von der Ehrenbietigkeit und Andacht in den GOtt-geweyhten Kirchen.

Die neundte.
Von öffterer Empfahung der heiligen Sacramenten.

Die zehende.
Von dem Greul einer unwürdigen Communion.

Die eylffte.
Von gebührender Anhörung des heiligen Meß-Opffers.

Die zwölffte.
Von dem Trost der Gerechten.

Die dreyzehende.
Von der Beharzlichkeit in dem Gueten.

Die vierzehende.
Von dem schmahlen Weeg / und enger Porten des Himmels.

Die fünffzehende.
Von der General- oder kindlichen Beicht.

Die sechszehende.
Von dem grossen Schatz der heiligen Abläß.

Die sibenzehende.
Von der Christlichen Liebe unserer Feinden.

Die

Des
Andern Theils
Erste Betrachtung.
Von dem fleißigen Gebrauch der edlen Zeit.

BEdencke / daß / wiewohlen ein unzahlbare Menge der Mittlen zu deiner zeitlich / und ewigen Wohlfahrt von der Fürsichtigkeit GOttes verordnet worden; jedannoch dieselbe alle zu deinem Nutzen nicht gereicheten / wann dir nicht auch Zeit und Weil vergönnet würde / umb solche Mittel dich recht anzunehmen / und Krafft deren dein hohes Zihl und End zu erlangen. So ist es dann ein Sach von grosser Folg und Wichtigkeit umb den rechten Gebrauch der Zeit / alldieweilen nichts

edlers und köstlichers kan gefunden werden/ als eben diese/ so vilen andern schon entzogene/ dir aber annoch gnädigist ertheilte Zeit. So vil du dir Augenblick durch den Müßigang abstihlest/ so viler Ewigkeiten machst du dich selbsten verlurstig/ indem du in einem jeden Augenblick dein ewige Glückseeligkeit/ oder doch ein ewigen Zusatz deroselben hättest gewinnen können. Siehe dann! an rechter Anwendung der Zeit hanget dein ewiges Heyl. Wegen dero gutem oder bösem Gebrauch wirst du von GOTT geurtheilet/ und ewig belohnet/ oder gestraffet werden. Beynebens/ was dich zu noch grösserer Sorgfältigkeit bewegen solte/ ist folgende Anmerckung/ daß kein anderes Ding in unserm Gewalt minder haffte/ als eben die Zeit. Jene/ so vergangen ist/ hat allein nach sich gelassen die Gedächtnus/ daß sie einmahl gewesen/ gleich einem gehabten eytlen Traum. Uber die zukünfftige hast du so wenig zu gebieten/ als du nit empfangen die Herzschafft über dein Leben und deinen Todt. Kanst dir auch solche kein Stund lang mit Gewißheit versprechen. Die gegenwärtige Zeit aber wischet dir gleichsam aus der Hand ehender/ als du sie ergriffen/ oder ihrer Gegenwart bist gewahr worden; und welches das entsetzlichiste ist/ so kan die einmahl entwichene Zeit durch kein

ein-

eintzige Macht wider eingeholet / noch durch alle Cronen und Schätz der gantzen Welt wider erhandlet werden. Aber wann dir schon anjetzo nicht zu Hertzen gehet der Verlurst so edler und werther Zeit / so wirst du ihn schmertzlich genug / wiewohlen allzuspath empfinden in deinem Todtbeth / und bey Eingang der Ewigkeit / ob dero Porten geschriben stehet: Tempus non erit ampliùs. Apocal. 10. **Hinfüran soll für dich kein Zeit mehr seyn.**

Uberlegung.

WJe hast du dann bishero / mein Seel! die so hochschätzbare Zeit angewendet? ist wohl solche zugebracht worden zu dem Dienst GOTTes; und das grosse Geschäfft deines ewigen Heyls auszumachen? Glaube nur für gewiß / daß zu keinem andern Gebrauch die Zeit dir seye gegeben worden. Dahero must du / leyder! für verlohren halten alle jene / welche verflossen zum Unterhalt deiner bösen Anmuthungen und Eigennützigkeit; da du dein Hertz auf irrdische Ding verleget / und besonders / so lang du vermessentlich gelebet hast in dem Stand der Ungnad GOttes; dann / wofern du auch den Himmel annoch erwerben soltest / wird

nichtsdestoweniger alldorten gantz unbelohnet verbleiben/ was du immer in solchem elenden Stand zuvor gewürcket / oder gelitten hast. O entsetzlicher verlurst der Zeit! was ist dann für ein Gewinn von deinem gantzen Leben überig? An statt der reichen Ernde hast du nichts gesammlet / als läere Hilsen und verwürffliche Spreyer. Wohlan / so ergreiffe behend das eintzige Mittel / den erlittenen Schaden zu verbesseren. Nimme dir für einen besseren Gebrauch der zukünfftigen Zeit / und ersetze die schon verlohrne durch ein doppelte Sorgfalt / gemäß dem Rath und Ermahnung des Apostels: Videte, Fratres, quomodo cautè ambuletis: non quasi insipientes, sed ut Sapientes, redimentes tempus. Ephes. 5. **Sehet zu/ meine Brüder/ wie ihr fürsichtiglich wanderet / nit als die Unweise/ sondern als Kluge: und löset die Zeit.** Oder verharrest du villeicht annoch in der irrigen Meynung / als wann die verlohrne Zeit nit also hoch zu bedauren wäre? Ach! wann dieses für nichts zu rechnen/ warumb schitten dann die Verdamnnte in der Höllen ein gantzes Meer der Zäher in das / wiewohl unaußlöschliche Feuer / aus häfftigister/ aber allzuspather / und unfruchtbarer Reu über die übel-verwendte Zeit / welche doch ihnen nur

nur mitgetheilet worden / seelig zu werden / und von den höllischen Flammen sich zu hüten? O! wann disen verworffnen Seelen eine Hoffnung sollte gemachet werden / daß sie einsmahls wiederumen einen eintzigen des Verdienst-fähigen Augenblick zu geniessen hätten / dero du dem tausend nach mißbrauchet hast / mit was für Peynen wurden sie gantz willig erkauffen disen Gnaden-reichen Augenblick / und nachdeme solcher angelanget / alsobald den Anfang machen ihrer auserlesenen / unveränderlichen Heiligkeit! Uber das / sage her mein Seel! warum ist GOtt so streng verfahren mit jenem faulen Knecht / welcher das ihm verliehene Talent nit auf das Gewerb geleget / sondern wider die Nachstellungen der Dieb / und unversehene Zufäll in der Erden vergraben hat? Er ware seiner Herrschafft niemahl entloffen / oder untreu worden; kein Schlemmer / oder sonst liederlichen Wandels; ja vilmehr trachtete er das Geldt seines Herrn zu bewahren, und bey seiner Zuruckkunfft dasselbe bey einem Heller ihme wieder einzuhändigen. Sein gantzes Verbrechen ware / daß er sich um die Handelschafft nit angenommen / sondern die Zeit mit Müßiggang verzehret hat. Dessentwegen liesse sein Herr den gemessenen Befehl ergehen. Inutilem Servum ejicite in tenebras exteriores. Matth. 25. Werffet

den unnützen Knecht in die äusserste Finsternus. Erlehrne dann aus diesem Beyspihl den billichen Werth der edlen Zeit/ und schwinge dich einmahl aus dem unglückseeligen Stand des Müßiggangs / in welchem der mehrere Theil der Menschen verhafftet ist; wiewohl doch vast niemand ist/so sich dessentwegen vor GOTT schuldig erkenne / und folglich in dem Beichtstuhl anklage wegen des begangnen Mißbrauchs der Zeit. Auch du hast solche deiner selbsten Anklag bishero unterlassen / als wann durch den Müßiggang nit die mindeste Sünd auf dich geburdet wurde. Weit anderst lautet die Lehr des heiligen Vatters Chrysostomi: Nihil boni facere, hoc ipsum est malum facere. **Nichts Gutes thun/ ist eben darum Böses würcken.** Zu deme ist diser hinläßige Verlurst der edlen Zeit ein Wurtzel aller Sünden / und der Ursprung aller Versuchungen / welche dir so mächtig zutringen / und also offt den Sieg über dich erhalten. Dann kaum nimmet wahr der böse Feind / daß ein Seel dem Müßiggang nachhange / so bedienet er sich diser bequemlichisten Gelegenheit / dieselbe in den Fall zu bringen. Er stellet in ihrer Gedächtnus vor die begangene Sünden / besonders der Unlauterkeit / damit sie wenigstens ein Wohlgefal-

gefallen darob schöpffe / wofern er nit Macht hat / selbe zu einer neuen würcklichen Sünd zu verleiten. Lasset uns nur vernemmen die Wort des grossen Gregorij: Antiquus hostis, mox ut otiosam mentem invenerit; ad eam sub quibusdam occasionibus locuturus accedit; & quædam ei de gestis præteritis ad mentem reducit. Audita quondam verba indecenter cogitationi resonat; & siquæ dudum turpiter acta sunt, eorum species oculis cordis apponit, ut quem de præsentibus non valet inquinare, de malis transactis violet. So bald der alte Feind des menschlichen Geschlechts einen Müßiggeher antrifft / so saget er ihm in das Ohr seines Gemüths jene unkeusche Reden / durch welche dieser einmahl verführet worden. Er stellet den Augen seines Hertzens gantz lebhafft vor jene Anreitzungen / mit welchen ihn zuvor die unzimmliche Lieb verstricket hat / damit also / wann er ihn schon auf ein neues nit verletzen kan / jedoch die schon zugeheylte Wunden wider anfgerissen werde; und die Brunst / so schon gedämpffet ware / in frische

Flammen ausschlage. Fürwahr die einzige Weis von solchen gefährlichen Einbildungen dich zu befreyen / ist die Flucht des Müßiggangs. So gehorche dann dem Zuruffen des heiligen Vatters Hieronymi: Aliquid operis facito, ut te semper diabolus inveniat occupatum. Wende all dein Zeit an zu standmäßiger Arbeit / damit dem bösen Feind niemahls der freye Zugang offen stehe / sonderen bey dir es immer in Wahrheit heisse: Du habest kein Zeit mehr für sein Anbringen.

Anmuthungen.

WAnn ich zuruck dencke / O mein GOtt! an die Jahr / Monat / Täg / und Stunden des bisherigen Lauffs meines Leben / ach! wie muß ich gewahr werden einer so entsetzlichen Verschwendung der von deiner Güte mir vergönnten Zeit! Ich muß es bestehen. Ein grosser Theil deroselben ist von mir zugebracht worden durch sträffliche Mißhandlungen / durch welche ich eben darum verschuldet habe / daß mir / als einem grossen Ubelthäter / der ohne das kurtz angebundene Lebens-Faden von deiner Gerechtigkeit

tigkeit noch ehender abgeschnitten werde. Einen andern nit wenigern Theil der edlen Zeit habe ich verlohren durch den schändlichen Müßiggang / und also disen werthesten Schatz / gleich dem Kehrkoth / hinweg geworffen. Den dritten Theil hab ich zwar zu der Arbeit gewidmet. Aber dise war nur für ein eytles Dockenwerck und läeres Affenspihl zu achten / dieweilen ich dardurch versaummete / was und wie du es von mir verlanget hast. So ist dann dises der Gebrauch / zu welchem mir die Zeit geschencket worden? Ich hätte durch ihr Vermittlung deinem Dienst und meinem ewigen Heyl abwarten sollen. Entgegen hab ich mir nur Weil genommen / deine Göttliche Majestät zu beleydigen / und mich selbst in das Verderben zu stürtzen. Dann mein eigene Erfahrnus hat mir nur gar zu klar ausgeleget jene Wort des Sirachs: Multam malitiam docuit otiositas. Eccles. 33. Müssig gehen hat vil Böses gelehret. Ich erwartete zwar anfänglich nicht vil Arges von dem Müßiggang. Hab aber bald erkennen müssen / daß bey ungebautem Acker das Unkraut für sich selbsten erwachse / und da ich mich vor meinen Feinden nit gehüttet / sie mich Sorglosen gähling überfallen / und gefeßlet haben. Ach! wann es dein Ehr angehet / oder ich die ewige Wahrheiten in

mem Hertz tieff solte eingraben / so schütze ich alsobald vor den Mangel der Zeit / und ruffe mit den Raaben: Morgen / übermorgen will ich an dise ernsthaffte / anjetzo aber verdrüßliche Ding gedencken. Im Gegentheil wann es meine Belustigung / unnützes Geschwätz / und tausenderley anderes Bössen-Weesen betrifft / so müssen alle übrige Geschäfft Raum und Orth machen; finde auch Zeit darzu nach der Länge und im Überfluß. Wie wird ich mich verantworten können / O Göttlicher Richter! wann du genaue Rechenschafft forden wirst / von der nur geliehenen Zeit / die aber ich verschlemmet hab auf eine zuwiderlauffende Weis / will nit sagen / der hohen Würdigkeit eines Christen / sondern nur vernünfftigen Geschöpffes? Nun disem erschröcklichen Urtheil vorzukommen / so gib ich mich selbsten an / und bestehe weit schuldiger zu seyn / in die äussereste Finsternussen verworffen zu werden / als jener Knecht / welcher das ihme von dem Evangelischen Haußhalter fürgestreckte Talent vergraben / und zu obligender Handlung nit angewendet hat: Dann ja ich deine über alles Gelt und Gut schätzbare Gnaden durch mein Hinläßigkeit und Unfleiß also offt gleich einem Dunst hab verfloderen und verschwinden lassen!

Ent-

Entschiessung.

DAmit ich dann nit mißbrauche auch jene Gnaden/ mit welchen du mich den heutigen Tag anzusehen würdigest / O mein GOTT und HERR! so will ich/ deiner jetzigen Einsprechung zufolg / mir besser zu Nutzen machen die höchst-einträgliche Gelegenheit der edlen Zeit ; ja was von diser schon unfruchtbar verflossen / mit all möglichem Fleiß ersetzen / nicht anderst/ als ein Wandersmann bey anbrechender Nacht seine zuvor langsame Schritt bereuet / und die saumseelige Verweilung durch schnellen Lauff zu dem noch entferzneten Zihl wiederum hereinbringet. Mein Eyfer in deinem Dienst wird desto mehr entbrinnen / je zahlreicher die Zeit gewesen / so dein freygebige Hand mir vorgeschossen / ich aber zu dem Bösen/ oder doch nit zu dem Guten gebrauchet habe. Auf daß mir dann ins künfftig auch der mindeste Augenblick nicht verrinne ohne neuen Zusatz deines gnädigen Wohlgefallens / und meiner ewigen Wohlfahrt/ so will ich eine Tag-Ordnung auffsetzen / und die darinn enthaltene Verrichtungen zur bestimmten Zeit mit genauer und beständiger Obacht erfüllen. Soll mich auch kein Leichtsinnigkeit / Verdruß / noch harte Gegen-

Red

Red jemahls können bey dieser angewisenen Strassen ab- oder innhalten.

Richte da ein die Tag-Ordnung. Bestimme die Zeit / wann du von nächtlicher Ruhe dich erheben; dein Gebett GOTT dem HERRN auf-opffern; der heiligen Meß beywohnen; dem Lesen eines Geistlichen Buchs obligen; wie auch deine Stand- und Ambts-mäßige Arbeit verpflegen wöllest. Nachdem solche Schrifft verfasset / so unterlasse nicht / dieselbe mit folgender innbrünstiger Bitt zu bekräfftigen.

Bitt.

Mein GOTT! es ist über uns alle Menschen gleich nach verübter Erb-sünd dein gerechtes Urtheil ergangen / daß wir das Brod durch Schweiß unsers Angesichts gewinnen / und mit gebührender Arbeit / gleich als die Vögel mit ihren Flüg-len / in den Himmel uns erheben solten. Ich schine zwar solchem Befehl nachzu-kommen / und hab meinen bisherigen Müs-siggang auch mit der Bemühung zuweilen

abge-

abgewechslet / ja Darburch meine Kräfften zimmlich geschwächet; jedoch blibe ich sambt allem diesem nur ähnlich den vergifften Spinnen / so aus eignem Ingeweid ihr Geweb stricken / um ein oder andere Mucken in das Garn zu bringen / welches der Wind bald zerreisset / oder ein jede auch schwache Hand verstören kan. Jetzt erkenne ich / daß alle Zeit verlohren / welche nit für dich und nach deinem Willen gebrauchet worden. Mein Arbeiten war nicht besser / als das Müßiggehen / dieweilen ich darburch zu meinem ewigen Heyl nit näher geschritten / ja noch weiter davon gewichen bin. Siehe dann mit gütigen Augen an die anjetzo verfaßte Tag-Ordnung; ertheile darüber deinen Göttlichen Seegen; stärcke mich / auf daß ich beharrlich auf den Fuß-Staffen meines Erlösers den noch überigen Lauff des Lebens fortsetze / so lang die Sonnen deiner günstigen Barmhertzigkeit annoch scheinet: und ehe die finstere Nacht des Todts mich der Gelegenheit beraubet / wahre Buß zu würcken wegen so viler übel verlohrnen Jahren. Du hast von meiner Jugend auf gleich in aller fruhe dich täglich angemeldet / und mir unverwelckliche Cronen / den werthesten Ring der glückseeligen Ewigkeit / deine Freundschafft / Tafel / und eignes Erbtheil anerbotten. O mich Unverschammten / ja Unsin-

Unsinnigen! Ich hab dich stäts abgewisen/ und in der That selbsten geantwortet: Deine Schanckung gelten bey mir weit minder/ als die Scherben und Koth diser Erden. Aber ins künfftig soll von mir nichts höhers geschätzet werden/ dann die edle Zeit/ als um welche der Himmel selbsten feil ist/ wiewohl nach desselben Eingang und allen seinen unaussprechlichen Güteren/ jedoch keine Zeit mehr wird zu finden seyn. Ich will nit aus Acht lassen weder den geringsten Augenblick/ so meinen Göttlichen Erlöser so vil und schwäres gekostet hat. All und jede zu deinem Dienst angewendte Zeit soll hinfüro seyn der unausbleibliche Zinnß meiner tragenden Pflicht gegen deiner unendlichen Herzlichkeit/ und aller Erkanntnus würdigen Güte.

* *

Die andere Betrachtung.

Von der Flucht böser Gesellschafften.

Vorstellung.

Führe zu Gemüth/ daß die böse Gesellschafften gleich seyen einer ansteckenden Sucht; also es sehr schwär/ ja vast unmöglich falle/ dabey sich aufzuhalten/

ken / und nit von gleichem Ubel ergriffen zu werden. Auch die sonst Behutsame haben in solchen Umständen eben sowohl ihnen zu förchten / als die andere / so ohne vorgehenden Rath und angestellte Wahl sich überall einmengen und anlauffen. Dann unvermerckter Sachen ziehet man an sich die Sitten / stimmet bey den Lehr-Sätzen / leistet blinde Folg den Neigungen jener Gesellen / mit welchen man offt wiederholte Ansprach haltet / und schon angewohnte Gemeinschafft pfleget. Dahero GOTT der heilige Geist an vilen Stellen der heiligen Schrifft uns so ernstlich wahrnet / wir sollen doch fliehen die böse Gesellschafften / damit wir nit durch ihren Anlaß in ein schwären Fall gerathen / und ehender verrathen werden / als wir die Nachstellungen erkennet haben. Noli esse amicus homini iracundo, neque ambules cum viro furioso, ne forte discas semitas ejus, & sumas scandalum animæ tuæ. Prov. 22. **Sey doch kein Freund eines zornigen Menschen / und wandle nit mit einem unsinnigen Mann / auf daß du nit auch eintrettest in seine Fußstaffen / und deine Seel geärgeret werde.** Die verdächtige Reden / so man in dergleichen Zusammenkunfften führet; die Lehr-Sätz und Weis aller Ausgelassenheit /

heit/ so man alldorten entschuldiget / ja rechtfertiget; die unauferbäuliche Aufführung eines eintzigen Mit-Gesellen unterdrucket gar bald alle Ehrbarkeit und Neigung zu der Andacht / welche durch ein sorgfältige Auferziehung viler Jahren ist eingepflantzet/ und zu GOtt gefälligem Wachsthum beförderet worden. Aus welchem dann endlich erfolgt / daß ein durch böse Gesellen also Verführter wegen dieses allein sich mehr schämet / nemlich wann ein anderer sich muthwilliger aufführen / und in der Frechheit der Worten und Gebärden ihn übertreffen solte.

Uberlegung.

HAst du / mein Seel! keines dergleichen Ubel zu besorgen von jenen Gesellschafften / an welchen du hangest? In Wahrheit / wann deine Kundschafften solche schlimme Zeichen in dem Schildt führen / ist für dich kein anderes Mittel übrig / dem jämerlichen Untergang zu entgehen / als die geschwinde / und weit davon entfernete Flucht. Baue doch nit zuvil auf deine Tugend / dann dise bald unterligen wird / wann du glaubest / es seye da kein Ursach einer billichen Forcht. Verlasse dich nit auf die geschöpffte

geschöpffte gute Vorsätz / so nicht lang widerstehen werden dem Anlauff der bösen Sitten / welche dir in die Augen und Ohren fallen werden. Es kan zwar seyn / daß du anfänglich dem ärgerlichen Beyspihl widerstrebest; aber nach und nach wirst du erlehrnen die Landsprach diser Kinder des Verderbens. Du wirst des Wohns werden / es seye anständig / ihnen durchgehends Gefallen zu leisten; die nahende Freundschafft wird dich verleiten auch zu der Gutheissung der offentlichen Belendigungen GOTTes / von welchen du zuvor das gröste Abscheuen getragen hast. Es ist dir nicht unbekannt / wie man in jenen Landschafften / allwo der Lufft mit Pestilentzischer Sucht angesteckt / dise erschröckliche Gaisel GOTTes gähling an sich ziehe / und vast ehender ein Todten-Leich seye / als man von der ererbten Kranckheit gedacht hat. Nicht besser wird es dir ergehen bey denen bösen Gesellen. Es ist mehr nicht vonnöthen / als daß ein verwegener Mitgespahn darzu komme; ein ungewaschnes Maul einen ungebührlichen Zotten in das Gespräch werffe; oder ein verdeckter Feind deiner Unschuld nachstelle / so ist schon der Anfang gemacht deines verkehrten Sinns. Diser dem Schein nach unachtsame Funcken wird bald in Flammen ausbrechen / und wirst du theuer genug / wolte

GOTT nicht auch ewig! bezahlen müssen den edlen Lust/ wie du redest/ deme zu Lieb die Gesellschafften so begirig von dir gesuchet/ und so unbesonnen unterhalten worden. Dahero/ wann du dein ewiges Heyl nur ein wenig wilst dir angelegen seyn lassen/ so must du in allweeg meyden jene Persohnen/ mit welchen du wohl vorsihest/ daß es sich nit handlen lasse ohne Nachtheil deiner Seelen. Entschuldige dich nicht mit der so gefährlichen/ als gemeinen Antwort/ daß nemlich auch nach gepflogener dergleichen Gesellschafft dich dein Gewissen durch keine Anklag eines verübten Ubels beängstige; du wissest schon selbsten/ was zu thun/ oder zu lassen/ und seye dein wenigster Kummer umb die Urtheil anderer Menschen; du lassest dise reden/ so lang sie wöllen/ und fahrest fort zu leben/wie es anjetzo im Schwung/ und bey der Welt im Brauch ist. O dich Unglückseeligen! dein eigne Erfahrnus wird dir das Widerspihl zeigen/ aber ich förchte/ allzuspath/ und ohne kräfftiges Mittel des erlittnen Schadens sich zu erholen. Glaube wenigist einem heiligen Vatter Hieronymo, da er dich also anredet: Fuge Personas, in quibus potest esse perversionis suspicio; nec paratum illud habeas è trivio: sufficit mihi conscientia mea: non curo, quid de me loquantur homines.

Fliehe

Fliehe jene Persohnen / bey welchen ein Gefahr ist / daß sie dich nicht von der Tugend ab / und zu dem Laster anführen. Singe auch nicht mehr das gemeine Liedlein: Mir ist genug / wann ich mein Gewissen dabey nicht verletze. Im übrigen fichtet mich wenig an / was immer die Leuth schwätzen und schmähen. Aber höre! kan ein Wild nicht dannoch tödtlich verwundet seyn / wann schon Knall und Fall nicht gleich beysamen / sondern dasselbe noch in dem Forst etliche Schritt weit lauffe / und erst darauf zu Boden sincke? Also besorge ich billich dein nahenden elenden Fall / nachdem du in diser allzufreyen Gesellschafft schon bis in die Seel bist getroffen worden.

Anmuthungen.

ICh hab dise Wahrheit / O mein GOtt! nur allzuvil mit eignem Schaden erlehrnet / daß / gleichwie man in der Frommkeit zunihmet durch die gute / also verführet werde durch böse Gesellschafften. Beatus vir, qui non abiit in Consilio impiorum, & in via peccatorum non stetit, & in Cathedra pestilentiæ non sedit. Psalm. 1.

Seelig ist der Mann / der sich nit geschlagen zu dem Rath der Gottlosen / und nicht gestanden auf dem Weeg der Sünder / noch gesessen in dem Lehr-Stuhl der vergifften Sucht. Ja tausendmahl glückseelig ist derjenige / so sich niemahl in ihr Gemeinschafft eingelassen / sondern mit der nothwendigen Flucht von ihrem ansteckenden Ubel befreyet worden. Ach / wie ein schlüpfferige Sach ist es in solchen Umständen! wie bald wird man eingenommen durch die schmeichlende Reden; wie leicht hintergangen durch die ausgesunnene Aufführung; wie in dem Gemüth und Hertzen jämmerlich umgewendet durch die freche Exempel diser mehr / als die Feind / schädlichen Freunden! Aber entgegen wie hart kommet es an / von solchen Gesellen sich loß zu reissen / wann man einmahl mit ihnen recht angebunden! Seye du / O mein GOTT! angebettet und gebenedeyet von allen Englischen Geistern / dieweilen du mich meines bisherigen Irrwohns so Vätterlich erinneret / und die Gefahr vorgestellet / wo ich nichts / als Sicherheit mir versprache; auch das verborgne Gifft in Mitten des anreitzenden süssen Keders vorsichtiglich gezeiget hast.

Ent-

Entschliessung.

JN alle Ewigkeit soll und will ich dir unterthänigen Danck erstatten / O unendliche Güte! daß du mich endlich heraus gezogen aus der bisherigen Dienstbarkeit; auch zerbrochen hast die Ketten / mit welcher ich gefäßlet war an diese oder jene böse Gesellschafft; und wolte GOTT ich wäre davon allezeit entfernet gebliben! Dirupisti vincula mea, tibi sacrificabo hostiam laudis. Psal. 115. **Du hast zerrissen meine Band; dir will ich darreichen das Opffer des im̃erwährenden Lobs.** Nachdeme du mich erleuchtet durch deine Göttliche Einsprechungen; so bin ich gäntzlich entschlossen / aller gefährlichen Gemeinschafft aufzusagen mit jenen Persohnen / ohne welche zu leben ich zuvor für unmöglich gehalten hatte. Seye ich mit ihnen so eng und lang verbunden / als es hat seyn können / so ist doch meine Freundschafft ihnen hiemit aufgekündet / und fliehe ich von ihren Speiß- und Spihl-Taflen weit mehr / als von allen Presthafften / so mir eine nur dem Leib nach erbliche Kranckheit anhencken / dise aber meine Seel selbsten vergifften wurden. Nicht minder wird seyn die Sorg / sie

sie überall zu meiden / als zuvor die hitzige Begird ware mit ihnen die edle Zeit abzukürtzen. Ich verdamme jene Unterredungen / durch welche man die Tugend verschwärtzet und dero aufrichtig beflißne / als einfältige Leuth oder eytle Gleisner beschimpffet / und verlachet. Ich wird keinen Fuß mehr setzen in jenes unglückseelige Hauß / allwo die Laster auf dem Thron sitzen / und ihnen herzliche Sigzeichen aufgerichtet werden: Odivi Ecclesiam malignantium & cum impiis non sedebo. Psal. 25. **Ich hasse die Versammlung der Boshafftigen / und bey denen Gottlosen will ich nit mehr sitzen.** Nein / hinführo wird man mich nicht mehr finden bey jenen Persohnen / welche nit zu betrüben / ich zaghaffter und gegen GOTT treuloser Knecht / also offt mein ewiges Heyl in die augenscheinliche Gefahr gesetzet hab; wurde mich auch von dem tödtlichen Sturtzfall / zu welchem ich schon durch die unreine Reden / und ärgerliches Exempel gezogen ware / keines Weegs erwehret haben / wann du nit / O mein GOtt! durch ein sonders günstige Würckung deiner Barmhertzigkeit mir die schwartze Binden aufgelöset hättest / mit welcher meine Augen gantz überzogen / nit sehen könnten die nächste Gefahr meines Untergangs / da ich eben

eben in den Abgrund meiner Verdammnus den letzten Sprung wagen wolte. Wofern es aber durch Unglück sich ereignete / daß ich wider meinen Willen und Meynung gegenwärtig seyn müste bey einer sochen Gesellschafft / allwo nemlich Reden geführet werden / so einem Lehrjünger und Nachfolger Christi nit anständig / auch der schuldigen Ehrbarkeit entgegen lauffen / so wird ich mich bey solchen Umständen / als einen offentlichen Verfechter der Andacht und Liebhaber der Tugend vor jederman erzeigen; zugleich auf alle Weis trachten / daß ich / sobald es wird möglich seyn / von disen der Forcht GOTTes vergeßnen Gesellen mich widerum abziehe; und nachdem ich solche Nacht-Vögel aus ihrem Gesang erkennet / von aller ihrer Gemeinschafft mich auf ewig entferne: Cum hominibus operantibus iniquitatem, & non communicabo cum electis eorum. Psal. 140. **Ich will mit denen / so Bosheit würcken / keine Freundschafft machen / und keinen Theil haben an allem / was sie lieben.** Vor allem aber mach ich vor deinem Göttlichen Angesicht anjetzo den steiffen Fürsatz / über mich inständig zu wachen / und die sonst gebräuchliche Gegenwehr zu verdopplen in jener des gantzen

Jahrs allergefährlichisten Faßnachts-Zeit / dieweil alsdann der Muthwillen der blinden Heydenschafft von nit wenigen verblendten Christen erneueret / und wider deine heilige Gebott gleichsam der offentliche Krieg ausgeblasen / und geführet wird. Fern seye von mir / daß ich alsdann hinzu nahe zu jenen Gesellen / welche gleich den rußigen Kohlen in einem Hauffen beysamen / und einer den andern mit dem Hällen-Feuer aller Unmäßigkeit entzündet. Ich will vilmehr mit deinen getreuen Dieneren die Unsinnigkeit deren beweinen / so da fürgeben / daß zu selber Zeit das Sündigen mehr erlaubet seye / als durch das übrige Jahr; und dieweil ich villeicht deine Unbilden nicht wird können alle verhindern / so will ich doch mich überall für dein Ehr und Dienst mit Wort und That erklären; auch dahin beflissen seyn / daß ich deinen gerechten Zorn über die undanckbare Welt durch eine zu disem Zihl eigens angestellte Andacht nach Kräfften besänfftigen könne.

Bitt.

Stärcke mich / O HErr! in dem Streitt / zu welchem ich mit deiner Gnad und zu deiner Ehr / wie auch meinem ewigen Heyl / gantz

gantz bereit mich anerbiete. Ich sihe zwar vor / daß mir solcher Krieg sehr vil werde zu schaffen geben / und sich die sowohl inheimische als auswendige Feind zu meiner Uberwältigung schon verbunden. Die langgepflogene Freundschafft mit jenen Personen / die ich jetzt zu verlassen hab ; mein willfährige Neigung / so ich zu ihrem Gefallen getragen ; die eintringende Vorstellungen / mit welcher sie mir begegnen werden ; der grosse Verschmach / den ich wird aufheben müssen ; mit einem Wort / alle Kunst und List / mit welchen sie gesambt trachten werden / in dem vorigen Garn mich widerum zu verstricken / dise bekümmeren mich nit wenig / und setzen mich in Zweifel des erwünschten Ausgangs meiner Entschliessungen. Aber habe ich gleich auf meine Schwachheit nichts zu bauen ; und solle die Macht meiner Feinden noch so gewaltig anwachsen / bleibet jedoch bevor dein allmögender Armb / und der über alles obsigende Beystand deiner sonderbaren Göttlichen Gnad / um welche ich dich flehentlich mit gröster Zuversicht / und aus Antrib deiner eignen Barmhertzigkeit anruffe: Ad te Domine levavi animam meam. DEUS meus in te confido, non erubescam; neque irredeant me inimici mei. Etenim universi, qui sustinent te, non confun-

 dentur.

dentur. Psal. 24. Zu dir / O GOTT! erhebe ich meine Seel; auf dich vertraue ich; und hab mich wegen deines Diensts vor niemand zu schämen. Meine Feind sollen mich nit auslachen dörffen. Dann wer es mit dir haltet / kan niemahl zu Schanden werden. Wofern ich auch von allen Menschen verlassen / in stäter Einsamkeit leben müste / so wolte ich gleichwohl durchaus nit mit denen Kinderen Israel in der Wüsten nach Egyptischen Zwiflen und Knobloch schreyen; dann mir deine über alles Himmel-Brodt vergnügende Freundschafft an statt gesambter Ergötzlichkeiten jederzeit seyn wird. Ich suchete ja umsonsten eine Erquickung / wann du nit zugegen bist / welcher allein Himmel und Erden vollkommentlich erfreuen kanst? Wann ich aber deiner annehmlichisten Gemeinschafft bewürdiget bin / was wird ich noch über dich verlangen mögen / der du mein GOTT / und mein Alles bist?

* * * *

Die

Die dritte Betrachtung.

Von dem Absehen auf die falsche Welt-Urtheil.

Vorstellung.

BEdencke / daß dises Absehen jener mächtige Feind seye aller Gottseeligkeit und Tugend / vor welchem man sich desto sorgfältiger hüten solle / je mehr Hindernus er in den Weeg leget; und veursachet / daß die Sünder ihnen nit getrauen / ihren sträfflichen Lebens-Wandel recht zu verlassen; oder die auch schon Bekehrte von dem weiteren Fortgang in der Andacht abgeschröckt werden; noch sich erkühnen unter dem Creutz-Fahnen ihres Erlösers / zu welchem sie von neuem aufgeschworen / standhafftig zu verharren. Dann wie vil von der Göttlichen Gnad berühret / wurden den Anfang machen eines Leben / so den Grund-Reglen der Schul CHristi gantz gleichförmig wäre / wann nit die Forcht der falschen Urtheilen und des üblen Nachreden der losen Welt dise gute Für-

Fürsätz / so der schönsten Tugends-Frucht söhnliche Hoffnung machen / gleichsam in der Blühe ersteckte? Ja das Ubel greiffet noch weiter / nit allein unterlasset man aus solchem Absehen / das Gute zu würcken / sondern man schämet sich auch / von dem einmahl angetrettnen Laster-Weeg abzustehen; und werden so gar gutgeheissen / wie auch in der That selbsten für anständig geachtet jene Sitten / welche man doch in dem Grund des Hertzens verwirfftet / und als unchristlich haltet. Nichtsdestoweniger heisset es bey den armseeligen Sclaven dises Absehen: Was werden aber die Leuth sagen / wann ich mit andern meines Stands und Alters nit beyhalte? was für ein Ungewitter wird sich über mich ausläeren / sofern ich jene Persohnen / mit welchen die verbündlichiste Freundschafft schon beschlossen worden / auf einmahl verlassen solte? Was harte Stich-Reden / und spöttliches Deuten wurde ich vernehmen müssen / wann ich ein gewise und längere Zeit auf das Gebett wenden / in denen Kirchen die genaue äusserliche Zucht beobachten / und darinnen die heilige Geheimnus öffterens geniessen wolte? Was wurde man nicht wunderbarliches von mir gedencken und aussprengen? wie vil Ubernähmen hinderrucks anhencken / und mit was schälen Augen in den Gesellschafften ansehen?

sehen? Sihe da den Schroffen/ an welchem die beste Gedancken anstossen/ und die auch heiligiste Vorhaben zu Scheitteren gehen!

Uberlegung.

WAs kan wohl Unvernünfftigeres erdacht werden/ als dises Absehen auf der Menschen falsche Urtheil? Man schämet sich der Ding/ welche für ein sondere Ehr/ und Ursach des hertzlichen Frolockens solten gehalten/ und aufgenommen werden. Du kanst die Schamröthe nicht verbergen/ wann man dich in die Zahl setzet der frömmeren/ und auf ihr Gewissen Acht-habenden Christen. Beynebens tragest du kein eintzige Scheu wegen der schändlichen Lasterthaten/ durch welche dein guter Namen vor GOTT und allen Ehr-liebenden Menschen verschwärtzet wird. Du beförchtest/ daß man nicht ausgebe/ als wärest du der Bußfertigkeit mehrer beflissen/ und daß dein eintziges Absehen zihle auf die Erlangung der ewigen Seeligkeit; dahero du auch zu nichts dich wöllest bereden lassen/ welches dein Heyl in Gefahr bringen könnte. Herentgegen/ wiewohl du sonsten überall willst hoch angesehen seyn/ tragest jedoch kein genugsame Vorsorg/ damit man nit offentlich

lich von dir rede / als einem Christen dem blossen Namen nach; und mit Fingern auf dich deute / als einem Welt-Kind ohne rechten Glauben an GOTT / und ohne standhafftige Treu gegen seinem Nächsten. Du getrauest dir nicht die aufgeschworne Pflicht deines tragenden Ambts nach aller Maaß der Gerechtigkeit / wie es das natürliche Gesatz selbsten fürschreibet / zu erfüllen / damit nicht villeicht ein Gewissenloser Mit-Beambte sein Schmäh-Zungen über dich ausstrecke / welcher doch in seinem Hertzen dein unpartheyische Aufrichtigkeit loben wurde; und allein der Ursachen halber selbe nicht erdulten könnte / dieweil sie ihm / als ein Spiegel / stäts vor Augen wäre / in welchem er sein Ungestalt / und abscheuliche Macklen ersehen müßte. Unterdessen gibest du kein Acht auf das Urtheilen aller mit wahrer Weisheit begabten Männeren / so dein nichtswärtige Lebens-Art verdammen / und dein Elend / welches du für ein Glückseeligkeit aufnihmest / an statt deiner höchlich bedauren. Es erschröcket dich ein höhnisches Gelächter / welches du villeicht wegen deines auferbäulichen Lebens von dem leichtfertigen Gesindel auszustehen hättest. Aber gedenckest gar nicht an den ewigen Spott / welchen du leyder! zu gewarten hast in Mitten der höllischen Flammen

men für den gerechten Lohn deiner vorigen Dienstbarkeit gegen den falschen Urtheilen der närrischen Welt. Ach! wann du so hoch schätzest den Ausspruch der sterblichen Menschen / warum fragest du dann nichts nach dem Urtheil deines unsterblichen GOttes / und zukünfftigen strengen Richters? Höre was diser dir Erschröckliches vorsage: Qui me erubuerit, & meos sermones, hunc Filius hominis erubescet, cùm venerit in Majestate sua. Luc. 9. **Wer sich meiner Lehr und Nachfolg schämen wird / dessen wird sich der Sohn des Menschen auch schämen / wann er ankommen wird in seiner Herrlichkeit.** Da hast du vernommen / was JESUS CHristus sagen werde an dem Tag seiner Rach. Er wird nemlich dich nit erkennen für seinen Jünger / dieweilen auch du ihn nit erkennet hast für deinen Lehrmeister. Aber noch eines. Was wirst du wohl selbsten in deinem Sterbstündlein sagen von disem Absehen auf der Welt irrige Urtheil / durch deren Verführung du anjetzo abgezogen wirst von deiner vollkommnen Bekehrung? Dencke wohl nach / und bemühe dich vorzukommen der spathen Reu.

An

Anmuthungen.

O Mein Göttlicher Erlöser! wann du am letzten Gerichts-Tag nit erkennen wirst für deine Jünger alle die/ so aus Forcht der menschlichen Urtheilen sich geschiehen haben/ ein Leben zu führen nach den Grund-Reglen deines heiligen Evangelij/ wie wird es dann mir an selbem Tag ergehen/ der ich bis auf dise Stund mein Thun und Lassen nur eingerichtet hab nach Maaß des verhofften eytlen Lobs/ oder geforchtener thorrechten Beschimpffung der verkehrten Welt? wie offt hab ich mit dem Mund gutgeheissen/ was ich doch in meinem Gewissen für unbillich erachtet; und entgegen äusserlich verworffen/ was ich inner meines Hertzens für recht erkennet und geschätzet/ nur damit es den Schein nit hätte/ als wolte ich widersprechen meinen ungetreuen Freunden/ und ihre Meynung mit Wort oder That eines Fählers bezüchtigen! Wie offt bin ich um alles Mißfallen bey ihnen zu vermeyden/ blind nachgefolget ihrer sauberen Lehr/ so nemlich wider den wahren Glauben/ und die Vernunfft selbsten streittete! Indessen aber unterstunde ich mich dir zu mißfallen/ O mein GOTT! ja/ dir/ welchen ich schul-

dig wäre über alle Ding zu achten / und zu lieben. Ach! wie rühmet man sich nit / wann einen das Glück triffet / in Diensten zu seyn eines irrdischen Fürsten? und ich schämete mich dir auffzuwarten / O allmögender HERR Himmels und der Erden! In wem hab ich dann ein Haar gefunden / so einen Grausen ab der Tugend bringen könnte? was ist in dem gantzen Christenthum zu finden / durch welches ich besorgen solte / in Spott und Schand zu gerathen / ich / der kein Abscheuen tragte / so lange Zeit zu dienen dem leidigen Teufel / und mit seinem schwären Joch beladen / jämmerlich mich abzufretten? Nach einer so grossen Unbild und allerschimpfflichsten Verachtung deiner höchsten Majestät solte mich ja die Frechheit nit mehr übergehen därffen / daß ich vor deinem Göttlichen Angesicht zu erscheinen / und vilweniger um einen Dienst bey dir anzuhalten mich unterfienge / wann du nicht selbsten / O wundergütiger GOtt! mir eben dise Begird eingeben / und deinen gantz unverdienten gnädigsten Anblick widerum vergönnen thätest.

Entschliessung.

NEin / O mildreichester GOtt! ich wird kein Abscheuen mehr tragen von deiner

vollkommnen Bedienung: Non erubesco Evangelium. Rom. 8. **Ich schäme mich nicht der in dem heiligen Evangeli-Buch enthaltener Befehl/ Räth/ und Lehrstucken.** Die Tugend soll mich haben für ihren unzertrennlichen Gefehrten/ und wird ich ihrer Anführung Folg leisten ohne eintzige Forcht der aberwitzigen menschlichen Urtheilen. Wer immer sich erkühnen wird/ in meiner Gegenwart deine Majestät zu beleydigen/ der solle erfahren/ wie auch ich die Unbild meines HERRENS also tieff empfinde. Das Absehen auf der Menschen Lob oder Verspottung wird mir nit mehr das geringste Wort abgewinnen/ durch welches ich gut spreche/ was ich verdammen solte; wird mich auch durch kein eintziges Zeichen ansehen lassen/ als wann ich verwerffete/ was ich zu rechtfertigen schuldig wäre. Mihi pro minimo est, ut judicer ab humano die. 1. Cor. 4. **Mir ist es für ein gar geringes/ daß ich geurtheilet werde von dem menschlichen Tag.** Wann ich nur an dem Tag deines Gerichts bestehe/ so kümmeret mich wenig/ was die Menschen ungegründtes von mir aussprengen. Ich frag nichts darnach/ dencken sie von mir Arges und Krum-

mes/

mes / was sie wöllen. Lachen sie ihnen nur genug über mein bußfertiges Leben / was liget mir daran / wann ich nur dir gefalle / O mein Göttlicher Lehr-Meister! dises ist anjetzo das eintzige Absehen meiner Begirden; absonderlich / nachdeme mich dein heiliger Apostel unterwisen / daß gleichsam eins seye / der Menschen Wohlgefallen suchen / und von deinem Dienst sich entziehen: Si hominibus placerem, Christi servus non essem. Gal. 1. **Wann ich den Menschen noch wohl gefiele / so wäre ich kein Diener CHristi.**

Bitt.

O Mein Göttlicher Erlöser! du weist / wie ich bishero so empfindlich gewesen / und mich / aus Forcht des besorglichen Schimpffs bey andern Menschen / von deinem heiligen Gesatz und Nachfolg also offt hab abziehen lassen. Gibe mir dann zu deinen überigen Gnaden auch dise / damit ich allen dergleichen Spott standhafftig verachte / und mit Hindansetzung des Gewissen-losen Ein- und Nachredens / zu deinen heiligen Diensten mich beständig unterwerffe. Verleyhe mir dise Gaab der Starckmüthigkeit / auf daß ich völlig über-

winden möge das verdammliche Absehen auf die umgekehrte Meynungen der sündhafften Welt. Dann eben dises Absehen war die meiste Ursach meiner bisherigen Sünden; und hab ich ihr zu Lieb so vilmahls mein ewiges Glück in die äusserste Gefahr gesetzet. Ich will nunmehro trachten / dir über alles zu gefallen / O mein GOTT! an dessen Urtheil all mein Seeligkeit hanget. Ertheile mir deinen gedeylichen Seegen / damit ich vilmehr andere auf mein Seiten bringen / und zu dir führen könne / auf daß wir also sammentlich kein anderes Absehen hinfüro bey uns gedulten / als welches allein gerichtet seye nach deinem gerechtesten Göttlichen Wohlgefallen.

Die vierdte Betrachtung.

Von der bedaurlichen Entziehung Göttlicher Gaaben und Gnaden.

Vorstellung.

Führe zu Gemüth / daß dise Entziehung die allergemeineste / und zugleich die allererschröcklichiste Abstraffung seye des verübten Mißbrauchs der Göttlichen Gaaben und Gnaden. Wann wir dise nit treulich angewendet / und darmit ewige Güter erhandlet haben / so nimmet sie GOTT von uns hinweg / und beschencket mit denselben andere / die er schon vorsihet / daß ein bessere Würthschafftung bey ihnen zu gewarten seye / nach Ausweiß jener Worten des heiligen Evangelij: Auferetur à vobis Regnum DEI, & dabitur genti facienti fructus ejus. Matth. 21. **Das Reich GOTTes wird von euch fortgenommen / und einem Volck gegeben werden / welches würdigere Frücht her-**

vor bringen wird. Jedoch ist dises nit also zu verstehen / als wann wir gar aller Gnaden solten beraubet werden ; dann etliche bleiben uns allezeit überig / mit welchen wir dannoch könnten die Seeligkeit erwerben / wofern es nur an unserer freyen Willkur / und erforderten Mitwürckung nit ermanglete ; sonderen man will alleinig und mit wahrem Grund bestättigen / daß wir nit mehr empfangen werden jene absonderliche Gaaben und Gnaden / die unser ewiges Heyl in der Sach selbsten nach sich ziehen wurden ; und ohne welche wir selbst nicht werden kräfftiglich wöllen und trachten zu unserer Seeligkeit zu gelangen. Welches eben die eigentliche Auslegung ist der scharffen Betrohung / so GOTT allen angekündet hat durch seinen Propheten : Et non convertam eos. Amos. 1. Ich will sie nicht bekehren / das ist : Ich will dem Sünder nach vollbrachter gewiser Anzahl seiner Missethaten nit mehr zusenden meine sonderbare Gnaden / die ich zu geben niemand schuldig bin ; sondern wird allein ihm abfolgen lassen die genugsame / mit welchen er zwar die Möglichkeit behalten / aber nicht sein eignen kräfftigen Willen beyfügen wird / das allein grosse und nothwendige Geschäfft seines zukünfftigen Wohl-

Wohlstands auszumachen. Fürwahr die Entziehung dergleichen Göttlichen Gaaben ist desto mehr zu beweinen / je weniger man vorsihet deroselben üble und bis in die lange Ewigkeit sich erstreckende Folgen. Man vermeynet sicher zu stehen / wo der Fall am allermeisten zuförchten wäre; und eben dise hinläßige Einbildung rühret daher / dieweilen GOTT / also zu reden / endlich müd worden ist an unserer gröbsten Vermessenheit und Hochmuth / welche auch der geringste Unterthan von seiner obersten Herrschafft nit ertragen mögte / indeme wir Ihn / den König Himmels und der Erden / vor der Thür unseres Hertzens so lange Zeit warten lassen / seinem liebreichen Anklopffen kein Gehör gegeben / und endlich gar mit Verachtung ihn abgewisen / ja verstossen haben. Also dann meldet er sich nit mehr an mit voriger Freundlichkeit / sonder ziehet sich zuruck; überlasset dich dir selbsten nach deinem eigenen verderblichen Belieben / und wendet sich zu andern / die ihn mit beeden Armben zu empfangen entgegen lauffen / und ihr nach Vermögen zubereitete Wohnung bittlich anerbieten. Dahero der heilige Apostel Paulus so innbrünstig und mit gröstem Eyfer die Christen seiner Zeit ermahnet hat / daß sie doch die Göttliche Gnaden durch dero Mißbrauch nit zu einer Ursach macheten

des völligen Verlurst aller sonderbaren Gutthaten GOTTes. Exhortamur, ne in vacuum gratiam DEI recipiatis. 2. Cor. 6. Wir wahrnen euch / daß ihr die Gnaden GOTTes nicht umsonst / und ohne daraus geschöpfften Nutzen empfanget.

Uberlegung.

Ligest du nicht auch in disem Spitthal kranck? forsche nach / wie du bißhero angewendet habest die Gaaben und Gnaden / welche dir von GOTT Hauffen-weis verlyhen worden. Was Nutzen haben bey dir geschafft so vil heilige Einsprechungen / so dich zur Lieb und Ubung der Tugend angetriben? bist du disen getreulich nachkommen / so fahre fort in deinem Verhalten; dann du hast jetzt wohl verstanden / was wichtige Sach es seye um dise Willfährigkeit zu den Bewegungen der Göttlichen Gnad. Wofern du aber dise Gaaben GOTTes vergebentlich abweichen lassest / so kan es wohl seyn / daß selbe nicht mehr bey dir Einkehr nehmen / sondern anderstwohin sich wenden werden / allwo besserer Aufnahm zu verhoffen ist: Tene, quod habes, ut nemo

nemo accipiat coronam tuam. Apoc. 3. Halte dann vest / was du schon überkommen / damit nicht einem andern zu Theil werde die anfänglich für dich bestimmte Cron. Dahero wann du der bisherigen Einladung deines GOTTes kein erwünschte Antwort gegeben hast / so saume dich doch nit / alsobald in dich selbsten zu gehen. Wer weiß es / ob nit an den heuntigen Gnaden der endliche Ausschlag deines Heyls gelegen seye. Mißbrauchest du auch dise / und verschliessest widerum beede Augen zu dem gegenwärtigen Gnaden-Liecht / wie wirst du hernach dich mit Fug beklagen können / wann der Himmlische Seelen-Artzt seine Heyl-würckende Mittel nit mehr an dir verliehren will? Dann hätte wohl GOTT mehr thun können / als er schon gethan hat? Wie vil Gnaden hast du empfangen / ehe du gesündiget / auf daß dieselbe vor dem schwären Fall dich bewahren solten? Aber da du dise Vätterliche Vorsorg aus aller Acht gelassen / wie günstig hat sich dannoch der beleydigte grosse GOTT gegen dir erzeiget / und durch alle Weeg gesuchet: du wöllest doch widerum mit ihme dich versöhnen / und seine abermahl anerbottene Gnad nit verschmähen? Nachdem er dann auf so verbindliche Weis nichts hat

ausrichten mögen / was sollst du anderst erwarten / als die Entziehung jener Gaaben und Gnaden / welche bey dir nit verfangen / sondern fruchtlos gebliben seynd? O wohl bestürtzliche / wiewohl annoch geheime Rach-nehmung GOTTes; aber eben darum / dieweil solche von dem Sünder nit recht gemercket / und zu Hertzen genommen wird / auch bey ihme kein Bestürtzung / noch Kümmernus erwecket! Sihe / das eintzige Mittel diser Straff vorzubiegen / ist die ståte Forcht der besorglichen Entziehung Göttlicher Gaaben und Gnaden! Förchte dir / da du selbe besitzest; aber noch vil mehr muß dein Forcht zunehmen / da du spührest / wie eine nach der andern sich entziehe; und höre nit auf dir zu förchten / auch nachdeme du wider in vorigen Gnaden-Stand bist eingesetzet worden. Time, sagt zu dir der heilige Vatter Bernardus / cùm arriserit Gratia; time, cùm abierit; time, cùm revertetur. Sorge dich / da die Gnad GOTTes einen besonders günstigen Anblick dir verleyhet. Sorge / da sie sich nit mehr sehen lasset; und sorge / da dir von neuem erlaubet ist / sie zu bewillkomen / und in deine Seel aufzunemmen.

Am-

Anmuthungen.

ACh! was grosse Anzahl deiner Gnaden hab ich schon mißbrauchet / O mein GOTT! und wie grossen Danck bin ich dir zu erstatten schuldig / alldieweilen du noch nit gäntzlich von mir abgewichen / und meinen hinfallenden Kräfften mich überlassen hast! Ich war bis auf dise Stund der irrigen Meynung / als wann ich mir nur zu förchten hätte wegen meiner eignen an der Zahl und Grösse zunehmenden Sünden. Aber anjetzo hab ich erlehrnet / wie ich nicht minder mich sorgen müßte wegen der Göttlichen Gaaben und Gnaden / die ich zwar in Menge empfangen / aber zu vorgesteckten ewigen Vortheil nit hab angewendet. Ach! gantze Schaaren der Heyden wurden bekehret / und zu hoher Heiligkeit gelanget seyn / wann über sie sich ergossen hätte nur der hunderste Theil jenes Gnadenreichen Einfluß / so bey mir aus eigner Fahrläßigkeit nichts gefruchtet hat! Wie wird ich dann bestehen können an dem zukünfftigen Tag deiner Rach und ergrimmten Zorns? alsdann / sage ich / wann ich soll abgehöret werden in Gegenwart so viler tausend Unglaubigen / welche ihr ewige Seeligkeit unfehlbar wurden erworben haben mit weit weni-

wenigeren und nit also zulängigen Gnaden / als die ich schon in Händen gehabt / und fürsetzlich widerum verworffen hab! Es werden nemlich alle dise barbarische Völcker wider mich aufstehen / und meinen unverantwortlichen Handel verdammen helffen. Sihe dann / O mein Seel / was dir ein ståten Schröcken einjagen solte! Je mehrer du der Göttlichen Gnaden empfangen hast / desto strengere Rechenschafft wird auch von dir gefordert werden. O wie stunde es anjetzo so wohl um dich / wann du recht gebrauchet hättest die sonders günstige Vortheil / welche dir der Himmel zugespihlet; und entgegen nit eytel verzehret hättest jene Glücks-Stunden / an welchen dein Aufnahm und unendliche Nutzbarkeit gelegen ware! Aber / dieweilen du der liebreichen Heimbsuchung deines GOTTes nicht abwarten wöllen / so kan wohl seyn / daß eben die Gnaden / welche dir gegeben worden / als vermeynte Werckzeug deiner Seeligkeit / einsmahls sich verändern in so vil Ursachen deiner ewigen Verdammnus. Ja es kan geschehen / daß dein jetzige Lauigkeit in dem Dienst GOTTes / und nur halber Willen / die schuldige Vollkommenheit deines Stands zu erreichen / schon ein klägliche Würckung seye der Entziehung Göttlicher Gaaben und Gnaden / von welcher dise gegenwär-

genwärtige Betrachtung handlet. Si cognovisses & tu, & quidem in hac die tuâ, quæ ad pacem tibi: nunc autem abscondita sunt ab oculis tuis! Luc. 19. **Wann du es auch erkennen wurdest und sonderlich an disem deinem Tag / der dir noch zum Friden überlassen worden. Aber nun ists vor deinen Augen verborgen.** Vernimme zugleich die Ursach diser Verblendung: Eò, quòd non cognoveris tempus visitationis tuæ. **Darum / daß du nit erkannt hattest die Zeit / zu welcher du heimgesuchet warest.**

Entschliessung.

ES ist nur allzuwahr / O mein Erlöser! daß / nachdem ich so vil deiner Gnaden mißbrauchet hab / welche doch gekostet hatten dein eignes Göttliches Blut / nunmehro nichts anderes solte von mir erwartet werden / als die wohlverdiente Entziehung aller Zeichen deiner günstigen Zuneigung. Aber seye mir erlaubt / dich zu beschwören bey jener innbrünstigen Lieb / die du getragen gegen meiner Seel / welche dich auch dein Blut und das Leben selbsten gekostet hat; Ach lasse mir nach die erschröckliche

Straff der Entziehung deiner sonderbaren Gaaben und Gnaden. Sihe! ich bin entschlossen/ hinfüro treulicher dir zu dienen / als bis anher geschehen ist: Loquere Domine, quia audit servus tuus. 1. Reg. 3. **Rede / O HERR! dann dein Diener höret zu.** Schaffe / was dir beliebet / dann ich stehe gantz bereit / dein Göttliches Wohlgefallen zu erfüllen. Muß zwar bestehen / daß ich bis auf dise Zeit vast allein angehangen seye meinen von böser Art eingepflantzten Neigungen / leichtsinnig geschöpfften Urtheilen / und die Meisterschafft über mich spihlender eignen Lieb; aber von jetzt an soll dein Göttliche Gnad die eintzige Gebieterin und Führerin seyn aller meiner Werck / Wort / und Gedancken. Ich will genau nachkommen / deinen günstigen Eingebungen. Mein Gehorsam wird eylfertig seyn zu allen deinen Gebotten / ohne daß mich jemand mehr abziehen / oder nur aufhalten könne. Ich will mit Eyfer vollbringen / was du befehlen wirst; und mir nit getrauen das geringste auszubitten / was du von mir zu begehren dich würdigen wirst. Endlich will ich mich lencken und wenden allein nach Maaß und Zihl der Bewegungen deiner Göttlichen Gnad / und dises zwar unaussetzlich bis auf den letzten Athem meines Lebens; soll sich

auch

auch keine böse Anmuthung mehr unterstehen dörffen / dise jetzt richtig gemachte Entschliessung umzustossen / noch durch einigen wie immer ausgesunnenen Vorwand zu unterbrechen.

Bitt.

O Gebenedeyte Jungfrau und Mutter GOTTes MARIA! welche du der Anleitung Göttlicher Gnaden niemahls entgegen gehandlet / sonder mit noch weit vesterem Grund hast sagen können / was der Apostel von sich selbsten bezeuget: Gratia ejus in me vacua non fuit. 1. Cor. 5. **Die Gnad GOTTes ist in mir nie unnutzlich und ohne würdige Frucht verbliben.** Besänfftige dann deinen göttlichen Sohn / welchen ich zu billichem Zorn hab angereitzet durch meine so lang getribne Untreu. Halte inn den Armb seiner Gerechtigkeit / welcher schon ausgestrecket ist / die Rach an mir zu nehmen. Bewahre mich vor der erschröcklichen Straff / mit welcher Er insgemein zu züchtigen pfleget den verübten Mißbrauch seiner gütigsten Freygebigkeit. Ach verhüte mildiglich / daß ich doch nicht erfahren müsse die Entziehung der hochschätzbaren Gnaden meines Erlösers;

sers; und daß er mich elenden Tropffen nit überlasse meiner eignen Schwachheit und äussersten Armuth! Erlange mir / O Mutter der Barmhertzigkeit / daß ich jederzeit getreulich nachkomme der gnädigen Anweisung meines GOTTes und deines Sohns / ohne daß mich einiger Feind meines Heyls absöndern möge von der Lieb und Nachfolg meines Heylands / dessen Göttlichem für mich vergossnen Blut ich allein zu zuschreiben hab den bisher genossnen und forthin gehofften sonders kräfftigen Einfluß Himmlischer Gaaben und Gnaden.

Die fünffte Betrachtung.

Von der Ausreutung böser Gewohnheiten.

Vorstellung.

BEdencke / daß unser ewiges Heyl vast in kein grössere Gefahr gesetzet werde / als durch ein böse Gewohnheit / wann man wider dise / gleich dem Krebs um sich greiffende Seelen-Kranckheit /

heit/ nit alſobald kräfftige Gegen-Mittel für die Hand nimmet. Die Zeit / von welcher all andere Ding endlich aufgezehret / und vertilget werden / hat alſo wenig Macht / diſe Gewohnheit auszureuten / daß man vilmehr eyßgraue Alte anſehen muß / ſo annoch in der Leibeigenſchafft eben jener unordentlichen Anmuthungen behafftet ſeynd / von welchen ſie in ihrer erſten muthwilligen Jugend gefangen waren ; und ſo gar mit den Stricken diſer armſeeligen Dienſtbarkeit hart gebunden/bis in ihr Grab getragen werden. Dann auf ſolche Weis ſtellet uns der heilige Geiſt ſelbſten vor einen der Gewohnheit zu ſündigen ergebnen Menſchen: Oſſa ejus implebuntur vitiis adoleſcentiæ ejus, & cum eo in pulvere dormient. Job. 20. **Seine Bein werden angefüllet werden mit den Laſteren ſeiner Jugend / und werden mit ihme ligen in ſeinem Aſchen.** Iſt ſich auch über ſolchen Ausſpruch nicht zu verwunderen / dann wofern man nit bey Zeiten ein böſe Gewohnheit aus der Wurtzel hebet / ſo erwachſet daraus gleichſam ein unentpörliche Nothwendigkeit ; aus diſer aber ſtammet her eine Gattung der Unmöglichkeit von der ſo lang getribnen Sünd ſich zu enthalten. Wann ſchon ein ſolcher in dem Ubel verſenckter

Mensch sich bisweilen erheben will / so fallet er gleich widerumen; und erfahret nicht ohne eignen Verdruß / daß sein Willen durch überhäufften Sünden-Last von dem Tugend-Weeg gantz abhängig worden seye. Dahero / was noch erschröcklicheres folget / je stärcker man in der Gewohnheit sich verwicklet / destoweniger will man glauben / daß die vorige Freyheit so gewaltigen Schaden erlitten habe. Den schändlichisten Sünden gibt man den Namen geringer Fähler / ja wohl gar den Anstrich einer löblichen Manier / nach gemeinem Lauff und Brauch sich aufzuführen. Aus welchem dann entspringet / daß man keine Sorg mehr traget / die greulichiste Aergernussen auch nur vor den Augen der Menschen zu verbergen / sondern dieselbe offentlich begehet / und nach abgelegter aller Schamhafftigkeit sie in den Gesellschafften erzehlet / ja derowegen sich rühmet / und auch von andern ein Lob erwartet.

Uberlegung.

WAnn disem also / so ist dann höchstens vonnöthen / daß du entweders von diser Stund an Hand anlegest / um alle böse Gewohnheiten / wie tieff sie immer eingegraben /

graben / heraus zu ziehen; oder aber dem Zuspruch zu deiner Seeligkeit aus verbeinter Bosheit völlig absagest. Dann wofern dich der Todt übereylen wird / ehe du aus dem armseeligen Stand diser Gewohnheit dich erschwungen hast / so ist dir schon handgreifflich vorgestellet worden / daß für dich kein anderes Läger / als der ewige Höllen-Kercker überig bleibe. Ich nimme dich selchst zum Zeugen und Richter. Ist es nit wahr / daß du anjetzo weit mehr Beschwärnus hast / die böse / und dir selbsten überlästige Gewohnheiten zu bemeisteren / als da dise erst anfangten ihre vergiffte Wurtzel in dein unvorsichtiges Gemüth einzusetzen? Folglich wird dise Beschwärnus von Tag zu Tag mehr zunehmen / dann alle jene Mißhandlungen / durch welche du deinem verkehrten Willen immer nachhangest / werden seyn ein neuer Zusatz der an Krafft allzeit wachsenden / und in breite Aest sich ausstreckenden Gewohnheit. Also dann / dieweil dein Zaum-lose Begirlichkeit allzeit stärcker; entgegen der Widerstand täglich schwächer wird; über das / dieweil der böse Feind immer häfftiger / und mit neuen Waffen zusetzet / der Einfluß aber Göttlicher Gnaden nit mehr so häuffig und eintringlich; was ist dann anderes zu erwarten / als dein abermahliger Fall / ja das endliche unersetzliche

liche Verderben? Was? anjetzo / da dich GOTT ermahnet / antreibet / sein gütige Hand ausstrecket / dardurch dich zu ziehen aus dem tieffen Sund der bösen Gewohnheiten / bevor dise in dein andere Natur sich verwandlen / da schutzest du vor die Unmögkeit / disen Göttlichen Liebs-Zeichen Gehör zu geben. Unterdessen aber verheissest du dir den gewisen Sig über eben dise Gewohnheiten / nachdeme sie / gleich dem Marck / in deinen Beinen eingeschlossen / und durch Verhartung so viler Jahren / weniger dann Aertzt und Eysen sich biegen lassen? O betrüglicher Irrwohn! Ich lasse zu / daß dir einsmahls werde zu Hertzen gehen der so grosse Last und Hauffen deiner widerholten Verbrechen. Es kan seyn / daß dir alsdann nit verborgen bleibe die Schwäre und Häßlichkeit diser Sünden; auch ein Schamröthe dich überschütte wegen des Spott und Schands / in welche du bey der ehrlichen Welt gerathen bist. Nichtsdestoweniger nach allem disem wirst du widerum verfallen in die schon zuvil angewohnte Sünden / und mit deinem grösten Unheyl wahr machen den Ausspruch des heiligen Vatters Augustini: Videbis, quàm malè facies, quàm detestabiliter, quàm infeliciter; & tamen facies. **Du in böser Gewohn-**

wohnheit verstrickter Sünder wirst zwar selbst erkennen / wie übel du handlest; wie verdammlich deine Gebrechen; was Unglück auf dich warte; wirst jedannoch fortfahren nach deiner alten Gewohnheit wider zu sündigen.

Anmuthungen.

WJe schwär kommet es an / sich zu dir / O mein GOTT / von neuem zu erheben / wann das Hertz einmahl nidergedrucket ist von dem unerträglichen Last der bösen Gewohnheiten! Ich hab dise Wahrheit nur gar zuvil erlehrnet / und durch eigne Erfahrnus bekräfftiget. Schon lange Zeit seufftze ich unter dem Joch der grausamen Dienstbarkeit; hab aber die Freyheit bis anhero nit erhalten / wie ich doch könnte / und selbsten wünschte! Dises ist nemlich die gerechte Verhängnus über mich deinen schalckhafften Knecht / daß / alldieweilen ich nit hab abstehen wöllen von der Sünd / da ich leichtlich vermögte / hernach vast in eine Unmöglichkeit kommen bin / dieselbe zu lassen / und aus meinem eignen verkehrten Willen gleichsam ein eisene Ketten geschmidet

det habe: Wie lang / O GOTT! wirst du wider mich annoch erzörnet bleiben / und mich empfinden lassen die entsetzliche Würckungen deiner / wiewohl billichen Rach? Werde doch einmahl erweichet durch mein fußfälliges Bitten / durch die aus reumüthigem Hertzen auffsteigende Seufftzer / durch mein kindliches Klagen / und über alles deine Beleydigung bedaurende Zäher!

Entschliessung.

VErstopffe nur disesmahl deine Ohren nicht vor meinem Bitten / O allergütigister HErr / sonder lasse dir belieben / meinen kräfftigen Fürsatz gnädig aufzunemmen! Ich wird mich alles Ernst bemühen / die in mir eingewurtzlete böse Gewohnheiten aus dem Grund meiner Seelen heraus zu reissen / und gäntzlich zu vertilgen. Ich will stäts wachen über mich selbsten / damit kein Porten meines Hertzens mehr offen stehe zu einiger Kundschafft mit der bis auf dise Stund gepflognen Sünd. Bey allen Gelegenheiten wird ich mich ihrer heimlichen Nachstellung oder offentlichem Gewalt widersetzen / und die Gegenwehr nit ablegen / bis sie völlig geschlagen / und vernichtet seye. Dahero soll kein Begird / kein Augenwanck / nit

nit die mindeste Regung hinfüro mein Einwilligung erhalten / welche da nit gutgeheissen werde von deinem heiligen Gesatz / und Göttlichen Wohlgefallen. Damit auch dises steiffe Vorhaben nit mehr in Vergessenheit komme / so will ich den anjetzo gemachten Schluß bey meinem täglichen Morgen-Gebett erneueren / und gleichsam auf ein neues den unabbittlichen Krieg ankünden allen jenen Dingen / welche der vorigen bösen Gewohnheit einen abermahligen Zutritt / oder Unterschluff geben könnten; über das / jeden Abend wird ich mich selbsten für Gericht / ohne eintzige Verschonung / forderen / und genaue Nachfrag halten / ob und in wem ich wider solchen Fürsatz gehandlet habe. Nach erkannter meiner Schuld will ich dise alsobald aufzeichnen / um darfür ins künfftig auf wachtsamerer Hut zu stehen / und deiner beleydigten Gerechtigkeit eine mir mögliche Genugthuung nächster Zeit abzustatten.

Bitt.

O Mein HErr! wann wird dann einsmahls kommen jener glückseelige Augenblick / in welchem ich mich sehen werde ausser dem Stand der armseeligen Dienst-

barkeit meiner bösen Gewohnheiten? Ich seufftze aus gantzem Hertzen nach diser über alles erwünschten Freyheit. Ach! aus wievil Sünden ich ein Gewohnheit gemachet hab / eben so vil der Strick hab ich dem bösen Feind in die Hand gegeben / dardurch zu winden jenes Seil / mit welchem ich anjetzo / als sein elender Leibeigne / gefangen lige. Funes peccatorum circumplexi sunt me. Psal. 118. **Die Bänder meiner angewohnten Sünden haben mich gantz eng geschlossen.** Hülffe mir / O mein Göttlicher Erlöser / dieselbe wider abzureissen! Ich kan es zwar / und will es nicht laugnen / daß ich selbsten an meinem Unglück die gantze Schuld habe / indem ich deinen Dienst verlassen / welcher jedoch in der wahren Freyheit der Kinder GOTTes mich bewahret hatte. Ich verstopffte meine Ohren zu deinen Einsprechungen / zu dem Ermahnen und Betrohen aller treuen Freunden / und meines eignen Gewissens. Aber anjetzo ergibe ich mich deinem heiligen Willen / und bitte nur / du wöllest dich meiner endlich erbarmen und annehmen. Du bist ja jener allmögende Artz / auf dessen Augenwanck alle Kranckheiten gleich abweichen. Heyle dann meine / in so vil Sünden bishero hinfallende Seel. Ja wann

schon dise in den Lastern verfaulet / und verwesen wäre / so wird auf dein eintziges Wort selbe widerum erstehen / und zu dem ewigen Leben erwecket werden. Ich erbiete mich / O HERR! alles willig auszustehen / was du verordnen wirst zur billichen Straff meiner also lang getribnen Untreu: Peccavimus, redde tu nobis, quidquid tibi placet; tantùm nunc libera nos. Jud. 10. **Wir haben gesündiget / widergelte es uns / wie es dir gefällig ist; allein jetzt erledige uns.** Ich bin bereit / mein wiewohl mit Distel und Dorn überwachsenes Hertz wenigist nach und nach zu reinigen. Wird auch gleich disen Tag den Anfang machen. Aber du / O mein GOtt! wirffe darein den Saamen aller jener Tugenden / welche denen bishero von mir geübten bösen Gewohnheiten zu wider / und entgegen gesetzet seynd / damit ich also die vor deinen Augen gefällige Früchten meiner vollkommnen Bekehrung mit deinem Göttlichen Beystand endlich hervor bringe.

Die sechste Betrachtung.

Von dem verdammlichen Laster der Unlauterkeit.

Vorstellung.

BEdencke / daß kaum ein Laster seye / vor welchem man sich mit grösserer Sorgfältigkeit hüten solle / als die Unlauterkeit / dieweilen nemblich auch kein andere Sünd mehrer Menschen in die ewige Verdammnus ziehet / wie du aus folgenden Ursachen leichtiglich wirst abnemmen können. Dann erstens ist vast keine Sünd / die sobald begangen werde / als eben die Unlauterkeit. Es brauchet mehr nicht / als daß du einwilligest in ein unreinen Gedancken / oder zulassest ein unkeusche Begird / so ist die Todtsünd schon zugegen. Aber auch kein anderes Laster ist / von dem man sich schwärer abziehe / als die gemeldte Unlauterkeit; dann leyder! die Erfahrnus gibet es / wie all überige Sünder ehender zu bekehren seyen / als welche disem verderblichen Laster ergeben seynd. Wann die Seel von

von ungebührlicher Lieb einmahl gefangen ist / so folget sie nit mehr weder dem Liecht der Vernunfft / noch den Einsprechungen der Göttlichen Gnad. Sie höret nichts mehr an / als die Ehr-lose Eingebungen der bösen Begirlichkeit / und gerathet nach kurtzer Zeit in solche Blindheit des Gemüths / und Hartnäckigkeit des Willens / daß auch die erschröcklichiste Wahrheiten unseres heiligen Glaubens bey ihr nit das geringste mehr ausrichten. Man mag mahnen / trohen / und bitten. Sie fraget nach allem nichts und spottet nur darüber; ja ihr verstockte Bosheit kommet so weit / daß sie auch anfanget in Zweifel zu ziehen die haubtsächliche Stuck unseres heiligen Glaubens / nur damit sie in etwas stillen möge ihr nagendes Gewissen. Man unterredet sich mit anderen / die eines gleichen Schlags seynd; man durchliset ärgerliche Bücher; man dencket selbsten nach / um ein Schein-Ursach auszusinnen / daß dises Laster nicht also häßlich seye / wie es auf den rechtglaubigen Cantzlen abgemahlen wird; und daß die Lehr von der Ewigkeit des höllischen Feurs nicht also vesten Grund habe / wider welche man nicht was entgegen einwenden könne. Oder wann der unglückseelige Sünder nit gleich also weit sich verliehret / sondern noch einen guten Gedancken zuweilen einlasset / und

und selbst bedauret den elenden Zustand seiner unsterblichen Seelen / so verschwindet doch gleich widerum dise heylsame Bewegung / und bringet nicht hervor ein eintzige Würckung der rechtschaffnen Besserung: alleinig ersihet und erlehrnet er daraus dise hochwichtige Wahrheit / wie es nemlich weit ringer ankommen wäre / von disem Laster sich allezeit zu enthalten / als von ihme hernach abzustehen / und seine schon bekannte Anreitzungen beständig abzutreiben. Expertis vitiorum illecebris, sagt der Ehrwürdige Beda, difficiliùs, quàm incognitis caremus; & minoris laboris est, incognitam carnis voluptatem cavere, quàm rejicere jam cognitam. Vil schwärer ist es / zu entrathen jener Sünden / dero vergiffte Annehmlichkeit man schon genossen / als von welchen man kein Erfahrnus jemahls zugelassen. Entgegen vil leichter ist es zu meyden die noch unbekannte schändliche Gelüsten / als deroselben sich zu entschlagen / nachdem man schon dardurch verführet worden. Uber das / so ist dises Laster der Unlauterkeit gemeiniglich der Ursprung unzahlbarer Gottsrauberischen Sünden / indeme man

zu

zu dem heiligen Sacrament der Buß sich verfüget ohne wahrhaffte Reu und kräfftigen Fürsatz; die verübte Schandthaten alldort verschweiget / oder doch nit umständlich / wie man solte / erkläret: auch die schuldige Besserung denen Stadthalteren Christi lugenhafft verspricht; und noch darzu sich anmasset / das Hochwürdigiste Gut in disem verruchten Stand zu empfangen. Was soll ich aber anjetzo melden von dem entsetzlichen Haß / welchen der Allerhöchste jederzeit gegen das Laster der Unkeuschheit getragen / und erwisen hat? Ist wohl ein andere Sünd jemahl von ihm also hart / und ohne Ausnahm gestraffet worden? Der gantzen Welt ist bekandt / wie der Sündfluß den gesammten Erdenkreis überschwemmet habe / umb denselben von dem unkeuschen Menschen-Geschlecht zu säuberen / also / daß nur acht eintzige / die an solchem Laster keinen Theil hatten / seynd überbliben; und wie hernach das wilde Feuer vom Himmel gefallen / und jene verschreyte fünff Städt mit allen ihren Innwohneren zu Aschen verbrennet habe. Dergleichen traurige Ausgäng zu allen Zeiten der unkeuschen Sünder wirst du selbst gelesen / oder gehöret haben. Laß dir dann dises für ein nutzliches Exempel seyn / und trage das äusserste Abscheuen von jenem Laster / auf welches die un-

laug-

laugbare Straff des ewigen Feurs geschlagen ist / wiewohlen die Sünd nur einen eintzigen Augenblick solte gewähret haben.

Uberlegung.

NAchdeme ich dann verstanden / wie ein grosses Ubel es seye um das Laster der Unlauterkeit; wie unsäglicher Schaden daraus erfolge; und wie GOTT dasselbe so streng abstraffe in diser und in der anderen Welt / ja daß eben dises Laster vast das eigentliche Kennzeichen seye derjenigen / welche einsmals ewig sollen verdammet werden; warum saume ich mich dann / und wende nit alle Mittel an / von demselben mein Seel und Leib gäntzlich zu befreyen? Gewißlich desto mehr Sorgfalt muß ich da anwenden / je leichter es ist / in dise greuliche Sünd sich zu verwicklen; und je schwärer es ankommet / von solchen Stricken wider los zu werden; darauf aber von ernstlicher Besserung nit mehr abzulassen. So ist dann folglich und über alles vonnöthen / daß ich meide alle und jede Gelegenheiten / bey welchen meine Reinigkeit könnte einen Schaden leyden. Ich muß fliehen alle verdächtige Gesellschafften; niemahls ein leichtfertiges Gespräch führen / ja so gar nit gedulten / daß man in meiner

Gegen-

Gegenwart auch ein eintziges Wort vorbringe / so in den keuschen Ohren übel klingen wurde. Weit müssen von mir seyn alle Bücher und Schrifften / welche das villeicht noch unter Aschen gloschende Feur der Unreinigkeit auf ein neues anzublasen vermögten. Letztlich muß ich solche Acht haben auf alle Bewegungen meines Hertzens / daß ich niemahlen einwillige in was immer unlautere Begierd / ja mich weder freywillig aufhalte in dem mindesten unreinen Gedancken.

Anmuthungen.

Sihe / O mein GOTT und HERR! auf solche Weis hätte ich mich bishero verhalten sollen; aber eben dise Mittel seynd es / die ich bis auf dise Stund vernachlässiget / und deinen Göttlichen Einsprechungen so lange Zeit mich widersetzet hab. Ich muß es zu grossem Leyd bestehen / daß je genauer mir mein Gewissen das vergangne Leben vorhaltet / je mehr auch die Beschämung und Forcht mich überfülle. Wie hat es doch möglich seyn können / daß ich so schlechte Sorg getragen / jene Sünden zu vermeyden / welche vor deinen Göttlichen Augen so abscheulich / und gemäß deinem gerechtesten Urtheil also starck zu hassen / und

und zu verfluchen seynd? Wie? soll man eine Belustigung nennen dårffen jene Sünd/ welche nach sich ziehet die ewige/ ja gemeiniglich auch die zeitliche Schand und Betrübnus? Jene Sünd/ die man zwar unverschåmt begehet/ aber hernach sich scheuet auch in höchster Geheim denen Stadthalteren Christi bey dem heiligen Sacrament der Buß zu offenbaren? Jene Sünd/ für welche ein unauslöschliches Feuer in der Höllen zubereitet ist/ wann selbe auch nur einen Augenblick gedauret håtte? O schmertzlicher Augenblick/ welcher du mir den Seegen meines Himmlischen Vatters abgewendet/ und seinen entsetzlichen Zorn hast zugezogen! O traurige Gesellschafften/ bey denen ich angefangen hab/ mit der Erkanntnus dises verdammlichen Lasters meine Einbildung und Verstand zu verwirren! O Spihlhåuser/ und Gårten/ vilmehr Mörder-Gruben zu nennen/ wann alldort die Gefahr ist/ jenes kostbare Kleinod zu verliehren/ welches sich hernach nit mehr finden lasset! Ach! wie muß ich anjetzo dise schlechte/ kurtze/ jedoch stråfflichiste Ergötzungen so theur bezahlen! Wie hat wohl dein verletzte Gerechtigkeit/ O höchstes Gut! so lang mich übertragen mögen/ und nit vilmehr in der That selbsten erwisen/ wie man förchten solle deine widerholte Betrohung/

hung / dero jämmerlichen Ausgang so vil tausend unflätige Seelen schon erfahren müssen! Seye dann in Ewigkeit gebenedeyet / O Vatter der Barmhertzigkeit! daß du endlich meine stockblinde Augen eröffnet / und den Greul dises Lasters mir wahrhafftig hast vorgebildet / welches ich bis auf den heutigen Tag nit für so schwär / wie ich doch solte / ausgerechnet / noch für so schädlich gehalten hatte. Aber anjetzo / nachdem dein gnädiger Anblick vertriben hat die dicke Finsternus / so mir bishero verborgen hielte die Abscheulichkeit der unlauteren Verbrechen / ersihe ich nur gar zuwohl / daß ich von meiner viehischen Begirlichkeit immer mehrers Berg ab / und meinem ewigen Untergang den kürtzigsten Weeg bin zugeführet worden.

Entschliessung.

NUn / O mein GOTT! stehe ich endlich von disem Irrweeg ab / und schreitte eylends zu einem dir nit mehr mißfälligen Leben. Es reuet mich von Hertzen mein schändlicher Muthwillen : und dahero verspriche ich dir alle ernstliche Besserung. Hiemit und für allezeit biete ich aus / und sage gäntzlich ab denen gesammten und jeden Gegen-

würffen / so mir ein Gelegenheit seyn könnten widerum zu fallen in das verderbliche Laster der Unlauterkeit. Auf ewig nimm ich Urlaub von jenen Ehr-losen Gesellschafften / allwo deine Göttliche Majestät so offt beleydiget und erzörnet wird. Weder die Begird meinen Freunden zu gefallen / noch die Sorg / selbe nit zu betrüben / werden mich jemahls bewegen mögen, daß ich die verlangte Antwort / oder nur das Gehör gebe einem unkeuschen Wort; ja vilmehr will ich auf keine Weis gedulten / daß in meiner Gegenwart Statt und Platz finde ein verblümte oder zweydeutende Red / durch dero verborgnes Gifft meine oder anderer Reinigkeit könnte in Gefahr kommen. Fort in das Feur mit den gedruckten Liebs-Gedichten / und Buhler-Reimen / welche mein Gedächtnus mit allerhand unkeuschen Einbildungen angefüllet / und die noch übrige Funcken der Andacht erstecket haben! Niemand wird mich darzubringen können / daß ich mich nähere zu jenen gefährlichen Schau-Bühnen / allwo die greulichste Schandthaten mit so künstlicher Erfindung vorgestellet werden / daß man vast unvermerckter Sachen ehender denselben anhange / als man ihrer gewahr worden; und von disen unglückseeligen Schau-Spihlen nichts nach Hauß trage / als den bedaurlichen Verlurst

aller Neigung zu wahren und ewigen Freuden. Uber das / sobald mir ein unreiner Gedancken beyfallen wird / will ich unverzüglich mein Zuflucht nehmen zu dem heiligen Gebett / und dich / O mein GOTT! flehentlich anruffen / du wöllest mir doch die Gnad verleyhen / disen gefährlichen Einfall abzutreiben / und auf keine Weis meine Bewilligung darein zu geben. Ich will auch ihme gleich entgegen setzen einen anderen guten Gedancken / als nemlich von dem unausbleiblichen Todt / von dem strengen Gericht GOTTes / oder von dem höllischen Feur. Es ist auch bey mir beschlossen / daß ich wider solche Anfechtungen mich bewaffnen wölle mit dem öffteren Gebrauch der heiligen Sacramenten; nit weniger soll kein eintziger Tag vorüber gehen / an deme ich nit verrichtet habe ein besonderes Gebett / um von dir zu erhalten die hohe Gnad der von mir erforderten Reinigkeit.

Bitt.

O Mein GOTT / und HERR! es ist mir nicht unbekandt / daß ich die schuldige Reinigkeit nit wird vollkommentlich beobachten können / wann ich nit bey dir um dise sondere Gnad inständig und eyferig an-

 halte.

halte. Ja ich weiß auch / daß du die Hochmüthige / so auf ihre eigene Kräfften zuvil bauen / und trauen / eben darum in das Schand-volle Laster der Unlauterkeit aus gerechtem Urtheil sincken lassest. Aber ich hab auch aus der von deinem Göttlichen Geist eingegebner heiligen Schrifft verstanden / daß mit deiner Göttlichen Gnad nit unmöglich / ja weder schwär falle / dem Stachel aller unkeuschen Begirlichkeit zu widerstehen / und die wunderschöne Lilgen der Englischen Reinigkeit unverwelcket zu erhalten. Dahero verlasse ich mich nit auf die anjetzo gemachte Entschliessungen / dieweilen die eigne Erfahrnus nur allzuvil mir gezeiget hat / daß auf selbe wenig zu halten seye / wofern sie nit durch dein absonderliche Hülff unterstützet / und gestärcket werden. Dann leyder! wie offt hab ich die Ohren zu deinen Einsprechungen verstopffet? wie offt das Versprechen zuruck gezogen / und die angelobte Treu meineydig gebrochen? Wünsche also nichts mehrers / als daß du selbsten für ein Pfand deiner Versicherung dises mein Hertz völlig umkehrest. Fülle es an mit dem billichen Abscheuen und Grausen ab einem Laster / welches dir so höchlich mißfaller; und ertheile ihm zugleich die sonderbare Kräfften / damit es standhafftig überwinden möge einen

so

so schädlichen und ungestimmen Feind. Es ist zwar / O mein GOTT! nur allzuwahr / daß ich unwürdig bin eben der Gnad / um die ich bitte; ja daß du in mir kein andere Ursach findest / als dieselbe mir abzuschlagen / dieweilen ich mich wider deinen Willen in den elenden Stand gesetzet / in welchem ich anjetzo seufftze / und nit weiß mir daraus zu helffen. Aber es ist ja deine Barmhertzigkeit dannoch unvergleichlich grösser / als meine Unwürdigkeit? und die Ursachen / die du in mir findest / mich ohne sondere Hülff zu lassen / seynd ja unendlich minder / als die Bewegungen aus deiner eignen freywillig- und unendlichen Gütigkeit? So stehe mir dann bey / allein wegen dir selbsten / dieweilen du ohne Maaß gütig / und unbegreifflich barmhertzig bist! Mache / daß ich seye / wie du allzeit gewunschen / daß ich wäre; und verschmähe nicht die Sig-Zeichen / so ich durch deinen mächtigen Armb erhalten / und dir danckbarlich wird aufopfferen.

O Königin der Englen / welche du auf den höchsten Gipffel der Reinigkeit gestigen / und dardurch vor allen anderen Geschöpffen bey GOTT belieber bist! Erlange mir von deinem Göttlichen Sohn dise dem Himmel so gefällige und ähnliche Tugend. Bekleyde mich mit der eigentlichen Hof-Farb dei-

ner Diener / und damit ich von aller Unlauterkeit ins künfftig bewahret werde / so würdige dich zu stellen / als ein Mittlerin zwischen mir und deinem liebsten Sohn. Besänfftige seinen Zorn / aber leite auch alle meine Gedancken / damit ich selben nit mehr verdiene. Erhalte mir seine häuffige Gnaden; aber bringe auch zuwegen / daß ich dieselbe nimmermehr mißbrauche. Treibe ab seine Straff / aber bewege auch mein Hertz / damit es in der heylsamen Forcht GOTTes und innbrünstiger Andacht gegen dir / O Göttliche Mutter! beständig lebe.

Die sibende Betrachtung.

Von dem nagenden / und von dem stillschweigenden Gewissen.

Vorstellung.

BEdencke den erbärmlichen Zustand eines Sünders / welcher da geplaget wird von seinem nagenden Gewissen. Auf was für eine Seiten er sich wendet; wohin er sich / weit von aller Gemein-

Gemeinschafft / verkriechet; hanget doch überall vor seinen Augen die lebhaffte Abbildung des begangnen Lasters / durch welche alle Lust verbittert / und die gesuchte Freuden zerstöret werden / nicht anderst / als wie es der hernach büssende heilige David bekennet hat: Peccatum meum contra me est semper. Psal. 50. **Meine Sünd stehet allzeit wider mich auf.** Ja das Gewissen ist ein erschröcklicher Richter / bey deme wir uns müssen unaufhörlich verantworten; welcher uns an allen Orthen auf den Fuß nachfolget; und können wir nirgends von unserer Seiten bringen disen zugleich stäten Kläger / und fortwährenden Urtheilsprecher. Seine Stimm tringet an allen Orthen durch. Du magst die Händ voll der Geschäfften haben / oder der Einsamkeit abwarten; durch kurtzweilige Spihl deiner Ergötzung pflegen / oder auch den Andachts-Ubungen obligen / so wird halt in allen disen Umständen der erste Gedancken seyn / welcher dir beyfallet / und der letzte / so dich verlasset / nemlich: Du habest gesündiget / und dessentwegen stehe es mit dir nit wohl. Auch in der Nacht / welche sonst zu der Ruhe bestimmet / fahret das Gewissen fort ungestimm zu seyn / und in Mitten des Schattens lebhafftig vorzubilden die entsetzli-

setzliche Straffen / so in der anderen Welt auf deine Sünd geschlagen seynd / nach denckwürdiger Zeugnus des Heil. Vatters Chrysostomi: Ipsa nos circumit, obturbat, laniat, flagellat, & domi, & foris, & in mensa, & in templo, dormientem & surgentem adoritur: rationem delictorum exigit, óbque oculos proponit delictorum gravitatem & pœnam subsecuturam. **Das böse Gewissen gehet um uns herum / erschröcket / peiniget / und geißlet uns / in und ausser dem Hauß / bey dem Tisch / und in der Kirchen. Es fallet uns an in dem Schlaff / und wann wir erwachen. Ihr stätes Geschrey fordert von uns die Rechtfertigung unseres Verhalten. Eine gleichsam ihrer unermüten Händen haltet unseren Augen vor das häßliche Gemähl der begangenen Missethaten / und die andere den erschröcklichen Abriß unserer zukünfftigen Peynen.** Dise Stimm des bösen Gewissen ware es / welche unser erste Vatter Adam / nachdem er das Göttliche Verbott überschritten / nit hat können anhören ohne Forcht und Zitteren: Audivi vocem,

&

& timui. Gen. 8. Du / O GOTT! hast mir durch mein Gewissen zugeredet / und dahero gantz erschrocken verbarge ich mich. Eben dise Stimm ware es / welche den unglückseeligen Bruder-Mördter Cain in seinem Gemüth also starck verwirret hat / daß er währender seiner Flucht auf dem noch unbewohnten Erdboden jedannoch meynte / er treffe überall Verfolger an / so ab dem Todt des unschuldigen Abels Rach nehmen wolten. Aber seye schon das nagende Gewissen noch so unleydentlich / wäre doch solches ehender zu verschmirtzen / als das stillschweigende Gewissen / dieweil dises ein Zeichen ist der billich besorglichen ewigen Verstossung von dem Angesicht GOTTes. Dann in solchem Stand fallet es vast unmöglich / ein wahre Bekehrung vorzunehmen. Einen dergleichen Sünder kan nichts mehr bewegen; er stehet da / wie ein Stock / und lasset in sich hinein reden / als wann es ihn im geringsten nit angienge. Thür und Thor ist verriglet allen heylsamen Gedancken; und das vernünfftige Liecht vermag nicht mehr / die vorschwebende dicke Finsternus durchzutringen. Die allerschröcklichiste Warheiten unseres heiligen Glaubens / welche allein erklecken solten / ihne in ein gantz an-

deren Menschen zu veränderen / die bringen nichts zuwegen / als daß sein verruchter Sinn gesteiffet werde / indem er anfangt / an deroselben Grund zu zweifflen / oder sie gar mit Verachtung von sich zu schaffen. Jedoch ist wohl zu mercken / daß man in solche übermäßige Bosheit nicht auf einmal / sondern Staffel-weis komme. Anfänglich zwar höret man zu dem ernstlichen Verweiß des verletzten Gewissens. Nach und nach haltet man ihn nur für ein zaghaffte Aengstigkeit, Darauf überredet man sich selbsten / daß die Göttliche Gebott nit so streng zu verstehen; die Freyheit des menschlichen Willens nit in so enge Schrancken einzuschliessen; und jene Ding / zu welchen die Begirlichkeit anreitzet / nit für ein so grosse Sünd zu rechnen seyen. Auf solche Weis dann wetzet man endlich völlig hin den Heylbringenden Stachel des Gewissens. Aber laß dir nur eines sagen / O armseeliger Sünder! Eben dises Gewissen / so Zeit deines Lebens still und gleichsam todt da gelegen / wird widerum auferstehen in deiner Sterbstund / und in einem höheren Thon / als jemahls / zu deinem äussersten Schröcken sich hören lassen. Alsdann und in Mitten deiner Todts-Aengsten wird es dir vorhalten alle Lasterthaten des zugebrachten Lebens / sambt aller ihrer Greulichkeit / überhäuffter

An-

Anzahl / und die ohne das grosse Sünden noch mehr auffschwellenden Umständen. Ich förchte lauter / dise so scharffe / und letzte Predig werde dir also unerträglich vorkommen / daß du an deiner Seeligkeit verzweiflen / und bey dir selbsten schliessen wirst: Es seye halt für dich kein Barmhertzigkeit mehr überig; und du habest nur zugewarten die Ankunfft des Göttlichen Richters / so dich nach aller Strenge urtheilen / und ewig abstraffen werde. Peccator videbit & irascetur: dentibus suis fremet & tabescet. Psal. 11. **Der sterbende Sünder wird dise harte Streich empfinden müssen / und darab gantz rasend werden. Er wird mit seinen Zähnen kirren und verschmachten.**

Uberlegung.

Zu was für einer aus disen zwey Gattungen soll man dein Gewissen rechnen? Redet es / oder schweiget es still? Dann eins / oder das andere muß sich nothwendig ereignen. Wann du schon nahend bist deinen GOTT zu beleydigen / erhebet sich nit inner dir selbsten eine Stimm / so deutlich zu dir ruffet / was der heilige Johannes der

Tauf-

Tauffer zu dem König Herodes gesprochen? Non licet. Matth. 6. Es ist nicht erlaubt. Sagt nit alsdann dein Gewissen auf gleiche Weis zu dir also: Das Göttliche Gesatz verbietet / was du jetzt zu würcken willens bist. Mercke / wann du dich freywillig aufhaltest in disem bösen Gedancken; wann du führest dises ärgerliche Gespräch; wann du lisest dises gefährliche Buch; wann du dise That übest / zu welcher dich dein boshaffte Begird antreibet / so verliehrest du die Gnad GOTTes; du ziehest dir zu seinen Zorn / und gibest dich in die Gefahr auf ewig zu werden ein Schlacht-Opffer seiner Gerechtigkeit in dem höllischen Abgrund. Hast du dich nicht schon bemühet / disen nagenden Gewissens-Wurm auf ein Seiten zu raumen / nur damit du desto freyer sündigen könntest? Ach! wann dein Gewissen annoch redet / höre es vilmehr an / dieweil dises Zuruffen ein Zeichen ist / daß du von GOTT nicht völlig verlassen seyest. Wann du aber seine Wahrnung nicht wilst anhören / so glaube nur sicherlich / daß schon vor der Thür seye dein gäntzliche Verstockung; und auf solche Weis gleichsam du selbsten das Pettschafft druckest an das Todt-Urtheil deiner ewigen Verdammnus. Dann indeme du nicht mehr anhörest die Stimm deines Gewissens / welcher der getreue Dolmetsch

metsch ist des Göttlichen Befelhs / wer anderer wird dir können mit grösserem Nachdruck zureden? Wann du aber gar nach niemand mehr was fragest / wie wird dann deine Bekehrung erfolgen mögen? Hodie, si vocem Domini audieritis, nolite obdurare corda vestra. Psal. 94. Anjetzo / da dir noch vergönnet wird / die Stim̃ GOTTes anzuhören / ach verschliesse nicht dein Hertz / und lasse es doch nicht zu einem Stein verharten!

Anmuthungen.

WJe ist es ein so erschröckliche / und der bitteren Zäher würdige Sach um das stillschweigende Gewissen / O mein Seel! Aber wie dencket man leyder! so wenig daran / und wie sehr betrügen sich die Menschen in ihren Urtheilen! Man halt es so gar für ein Glück / wann endlich erdencket worden ein neuer Fund / sein eignes Gewissen Sprach-los zu machen. Man bildet ihme ein / nichts seye zu förchten / alldieweilen sich das Gewissen nit mehr rühret. Unterdessen ist eben dise Stille / so bey uns die Forcht erwecken / ja verdopplen solte. Hat nicht villeicht die innerliche Ruhe / in welcher ich / mei-

meiner Meynung nach / mich befinde / keinen anderen Ursprung / als ein solches Still-schweigen / so nichts gutes bedeutet / ja ein Vorbott ist alles Ubels? Hat nicht villeicht GOTT schon über mich verhenget zu einer wohl-verdienten Straff / daß mich mein Gewissen nit mehr innhalte / sondern frey hinlauffen lasse / wo ich meinen Untergang bald ereylen wird? O mein GOTT! dein so untreuer Knecht / als ich immer gewesen bin / bitte jedannoch inständigist: Ach halte doch inn mit diser entsetzlichen Straff / welche mich unfehlbar in das ewige Verderben stürtzen wurde! Erwecke vilmehr in meiner Seelen jene heylsame Angst und Verwirrung / durch welche Gifft und Gall ausgeschüttet werde über alle böse Begirden / von deren Anreitzung ich gleichsam ausser alle Vernunfft bin gesetzet worden; damit ich also leichter vernehme die Stimm meines Gewissens / und sorgsamer folge seinem Einrathen! Wofern ich aber widerum so unglückseelig seyn solte / und mich unterstehen dörffte / disem treuen Rathgeber das Maul zu verstopffen / so gebiete vilmehr / daß er eben darum desto stärcker zuschreye / und mir immer in den Ohren lige mit der lebhafften Erinnerung der Abscheulichkeit meiner Sünden / der Schärffe deiner Urtheilen

theilen und der Ewigkeit jenes erschröckli-
chen Feurs / welches du für die Gewissen-
lose Sünder hast angezündet!

Entschliessung.

Bis auf dise Stund / O mein HERR! hab ich niemand anhören wöllen / als meine unordentliche Begirden. Ja hab mich ihnen blind unterworffen / als denen völligen Befehls-Haberen über all mein Thun und Lassen. Aber anjetzo leg ich ab dises unerträgliche Joch / und will für meinen Weegweiser allein erkennen / und behalten das von deiner Fürsichtigkeit in mir eingepflantzte Gewissen. In keinem Stuck will ich mich weigeren Gehorsam zu leisten was immer dasselbe fürschreiben / oder gutheissen wird. Entgegen solle mich kein Schmeichlen oder Ausschmähen / kein Versprechen / oder Trohen jemahls mehr zu einer Sach bewegen / die von meinem Gewissen untersaget / oder getadlet wird. Wann dises ins künfftig mir die Nachricht geben solte / daß ich jenes Ambt / Gewinn / oder anderen Vortheil / welchen mir das Glück anzubieten schine / nicht eroberen könnte / als mit deinem Mißfallen / O mein GOtt! so ist es schon bey mir ein ausgetragner Handel /

del / daß ich auf keine Weis mich wurde bereden lassen / solches betrügliche Glück mir eigen zu machen / es möchte hernach mein schlechtes Ansehen / mein Armuth / oder Dienst-loser Stand vorschwätzen und auf ihre Seiten mich zu ziehen trachten / wie sie immer wöllen und können. Ruffe man nur durch die gantze Stadt und Gegend aus / daß ich seye ein Scrupulant / gar zu ängstig / und von einem blöden Verstand / oder was dergleichen teuflische Griffel zu erdencken wären / um dardurch mich abermahl in deinem heiligen Dienst zu verstören / so wird ich jedannoch mich nicht mehr irr machen lassen / noch durch solche unverantwortliche Reden / noch durch die schlimme Exempel so viler anderen / welche es mit dir nicht redlich meynen. Will mich auch nicht mehr verführen lassen durch die gesuchte Fürwänd / und ungiltige Ausreden / durch dero Vermittlung meine böse Anmuthungen sich bemühen werden / ihr schalckhafftes Beginnen zu vermäntlen. Alsodann bey jedem bevorstehenden Werck / und in allen Umständen will ich zu Rath ziehen mein eignes Gewissen / seinem Urtheil und Bescheid nachleben / auch kein andere / als ihre Wahlstimm in meinen Geschäfften gelten lassen.

Bitt.

Bitt.

JCh hab zwar disen Entschluß nach aller Schuldigkeit/ und mit möglicher Sorgfalt aufgesetzet / O mein GOTT! kan mir jedoch keine Hoffnung machen / demselben treulich nachzukommen / wann du nit über mich ergiessest den fruchtbaren Einfluß deiner sonderbaren Gnaden. Sihe / wie übel es mit mir stehet! meine unordentliche Begirden / und die lange Gewohnheit zu folgen den ungegründten Reglen der boshafftigen Welt / dise haben in meinem Hertzen einen Thron aufgerichtet / und / damit sie desto freyer über mich herrschen könnten / darauf gesetzet ein anderes falsches Gewissen; nachdem jenes / welches du mir gegeben / schier völlig erstummet / und nit mehr mächtig ist / deine Lehr stäts vorzuhalten. Damit ich dann nit abermahls in das unglückseelige Weesen verfalle / in welchem ich so lange Jahr gestecket bin / ach! ertheile mir widerum jene Zartigkeit des Gewissens / mit dero ich vor disem begabet ware / ehe ich nemlich mein Hertz der bösen Begirlichkeit zu einem Raub überlassen hab. Verschaffe / daß ich / wie zuvor / anfange zu zitteren auch bey dem blossen Schatten deiner Beleydigung; und mein vorige Red be-

ständig in dem Mund führe / nemlich: Daß ich in der gantzen Welt nichts mehrers förchte / als die Sünd. Besonders aber bewahre mich vor dem erschröcklichen Stillschweigen meines Gewissens / dann selbes wurde mich unfehlbar / und nach wenig Zeit bringen in die endliche Unbußfertigkeit / und ewige Verdammnus. Stelle ihm vilmehr zuruck sein ungehinderte Sprach / damit es also / zwar eines theils mich anmahne zu der schuldigen Gnugthuung wegen der begangnen Sünden; andern theils aber mir ernstlich zuspreche / daß ich doch den wider erworbnen Stand deiner Göttlichen Gnad niemahls mehr verliehre.

Die achte Betrachtung.

Von der Ehrenbietigkeit und Andacht in den GOtt-gewenhten Kirchen.

Vorstellung.

BEdencke / daß unsere Kirchen die eigentliche Tempel seyen des lebendigen GOTTes; die Wohnung auf Erden des Allmächtigen Schöpffers und voll-

vollkommnesten HERRENS über die gantze Welt; das bestimmte Orth / welches er auserkohren / darin aufzunehmen die unterthänigste Anbettung von den Menschen / und beynebens gnädig anzuhören ihr flehentliches Anbringen. In Wahrheit erschröcklich ist dises Ort / und würdig aller uns möglicher Zucht / Ehrenbietigkeit und Andacht / dieweilen allda sich unaussetzlich einfinden die Englische Geister / als verordnete Göttliche Hof-Herren; ja GOTT selbsten solches Orth mit seiner Gegenwart bewürdiget / und gleichsam in einen irrdischen Himmel verwandlet. Terribilis sanè locus, ist der Ausspruch des heiligen Vatters Bernardi / & dignus omni reverentiâ, quem Angeli sancti frequentant, & quem suâ quoque præsentiâ dignatur Dominus.

O wohl erschröckliches / und aller Andacht würdiges Orth / an deme sich die heilige Engel in Menge einfinden / und der allgemeine Herrscher Himmels und der Erden auf ein gantz besondere Weis zugegen ist. Aus welcher höchsten Gegenwart auch erfolget / daß GOTT jederzeit auf das schärffeste sich gerächet habe an allen / wie ansehnlich sie immer vor der Welt gewesen waren / von welchen eine Unbild den Templen GOttes

ist zugefüget worden. Balthasar ein Heyd unterstunde sich nur die zu dem Kirchen-Dienst gewidmete Geschirr bey seiner Königlichen Tafel zugebrauchen; und alsobald erschine eine wunderbarliche Hand / so an der Maur des Speiß-Saals seinen völligen Untergang verzeichnete / und die Ankündung gleich darauf in dem Werck erfüllte. Antiochus wurde wegen gleicher Entunehrung der Templen mit einem so häßlichen Geschwär überzogen / daß niemand in seinem Kriegs-Heer übertragen könnte den üblen Geruch / so sich daraus in die entlegneste Theil des gantzen Lagers ausgebreittet hatte. Ja JESUS CHristus selbsten / welcher bey anderen Gelegenheiten mit langwiriger und unermüdter Gedult denen auch grossen Sünderen abgewartet hat / wolte doch seiner Sanfftmuth keinen Raum mehr lassen / sondern gabe offentlich an den Tag / wie tieff in dem Hertzen ihn beschmirtze / und zur billichen Rach bewege die in den Gotts-Häuseren verübte Ungebühr / indeme er ein Geisel ergriffen / und darmit die Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel verjaget hat / sprechend: Domus mea, domus orationis vocabitur; vos autem fecistis illam speluncam latronnm. Matth. 21. Mein Hauß soll seyn / und heissen

nur

nur ein Bett-Hauß; ihr aber habt es verändert in eine Mördter-Gruben.

Uberlegung.

WAnn Christus also streng verfahren mit den jenigen / welche in dem Tempel kaufften und verkaufften keine andere Ding / als welche nöthig waren zu dem gebottnen Opffer / wie wurde dann erst sein Zorn entbrunnen seyn / sofern er alldorten hätte mit Augen ansehen müssen die unehrenbietige Gebärden / welche bey uns Christen alle Täg in den Kirchen verspühret werden / gleich als wolten wir mit dem unsterblichen GOTT nur das Gespött treiben / und auch gantz nahend an den Altären ihme den Trutz bieten / wo wir doch unsere tieffeste Unterthänigkeit erweisen / und die schuldige Anbettung der gegenwärtigen unendlichen Majestät mit Schröcken und Erstaunung ablegen solten? Fürwahr die Eingezogenheit / und Ehrenbietung in den Templen seynd jene Stuck / um welche GOTT jederzeit / und auf das häfftigste geeyfert hat / also / daß er schon in dem alten Testament disen Befehl zu den Kinderen Israel ergehen lassen: Pavete ad Sanctuarium meum.

 Levit.

Levit. 23. Vermesset euch nit zu meinem Heiligthum hinzu zutretten / als mit Forcht und Zitteren. Ach! was wurden wohl sagen die Heyden und andere Unglaubige / wann sie erfahren solten den Fürwitz / Geschwätz / leichtfertigen Aufzug / und andere Aergernuß / mit denen wir unsere Kirchen entheiligen? wurden sie nicht ihr hohe Schätzung von unserm GOTT und Glauben fallen lassen / und bey ihnen gedencken: Wir Christen müssen weit ein geringere Meynung haben von der allein wahren GOttheit / als sie von ihren falschen Götteren / dieweilen dise von ihnen mit so herzlichem Gepräng geehret werden; jene aber von uns / wie die That selbsten zeiget / so wenig geachtet / und geforchten wird. Aber was Spott und Schand wartet erst an dem jüngsten Gerichts-Tag auf den mehreren Theil der Christen / indeme alsdann dise ihr Unauferbäulichkeit wird entgegen gesetzt werden der Zucht und Ehrbarkeit / welche in den Templen der Türcken und anderer sonst wilden Völckern ist jederzeit mit äusserster Auffsicht beobachtet / und von allen Frembden bewundert worden. Wird nit diser / wiewohl aberglaubische GOtts-Dienst jedannoch gereichen zu der gerechten Verdammung unseres Meister-losen Verhaltens

haltens in den Christlich-Catholischen Kirchen? Surgent in judicio cum generatione ista, & condemnabunt eam. Matth. 12. Sie die Abgötterer werden an dem letzten Gerichts-Tag aufstehen wider das Geschlecht der Rechtglaubigen / und für billich aussprechen das über dise ergangne Urtheil der Verdamnnus. Wann die unglückseelige Heydenschafft in das höllische Feur wird geworffen werden / dieweil sie an den wahren GOTT nit geglaubet / was Zusatz der Straff stehet dann bevor denjenigen / welche zwar GOTT erkennet / aber nit nach Maaß ihrer Erkandtnus beehret und geprisen haben? Seye es / daß die erstere auf ihre Altär nur gesetzet haben eytle Affter-Götter; aber aufs wenigst enthielten sie sich aller Beschimpffung; ja ersinnten immerdar neue Weis der Verehrung diser leblosen Götzenbilder; da entgegen wir bey vollem Mittag-Liecht der Erkandtnus des lebendigen und unsterblichen GOTTes / auch umgeben von so heiligen und höchsten Geheimnussen unseres Glaubens / jedannoch unsere Kirchen machen gleichsam zu einer offentlichen Schau-Bühne aller unanständigen / ja muthwilligen Sitten. Wer aus disen beeden verdienet mehr gestrafft zu werden / die Heyden wegen

ihrer aberglaubischen Gottsförchtigkeit/oder die Christen wegen ihrer Goltsrauberischen Missethaten? Dann leyder! an wie vil Orthen/ und durch alle Täg muß man mit innerstem Schmertzen wahrnemmen/ daß auch zu selber Zeit/ wann die verordnete Diener des allein wahren GOTTes von heiligem Schröcken angefüllet/ das unbefleckte Lamm mit Zitteren aufopfferen/ jedoch zugegen seyen nicht nur ein oder anderer der Christen/ welche den Zorn GOTTes auf ein neues anflammen/ da eben das Versöhn-Opffer auch für sie verrichtet wird? Stat DEI Sacerdos, seynd die Wort des heiligen Chrysostomi/ ille quidem tremens pro te preces offert, tu rides, tu despicis, non horrescis, non teipsum colligis. **Es stehet da der Priester GOTTes/ liget ob dem fürgeschribenen Kirchen-Gebett/ und ruffet mit Forcht um Verzeyhung deiner Sünden. Unterdessen lachest du; hast kein Acht darauf; kein Schröcken gehet dir zu; ja trachtest nicht im Gemüth dich zu versammlen.** Hast du es villeicht besser gemacht/ O mein Seel! wie verhaltest du dich in denen Kirchen? soll es zuvil seyn/ wann GOTT nit mehrer von dir erforder-

te

te / als was du freywillig vollziehen wurdest zu Ehren und Dienst eines irrdischen Fürstens? Sihe / wie man in Gegenwart eines solchen fürtrefflichen Herrn so still und eingezogen / so gedultig und sorgsältig dahin bedacht seye / daß nicht villeicht der geringste Mängel einschleiche / welcher seinem hohen Ansehen zu wider lauffe! So erlehrne dann daraus / auf das wenigist die gröste Majestät GOTTes nicht minder zu verehren / als eine erschaffene sterbliche Herrschafft. Ex ipsis documentum accipite, fahret fort der guldene Mund / & vel sic assistite DEO. tanquam ad terrenum Principem accessuri. **Nimme dann da ein Exempel / und wann du in die Kirchen gehest / richte dich zum wenigsten auf solche Weis / als wann du gen Hof zu einem irrdischen König beruffen wurdest.**

Anmuthungen.

WEr wäre das nit eben so vil / als der schuldigen Ehr dich berauben wöllen / O mein GOTT! wann ich glauben solte / es seye auch für deine unendliche Majestät schon genug jene Ehrenbietigkeit / welche ich

deinen ansehenlicheren Geschöpffen zu erweisen in dem Brauch habe? Was für eine Blindheit wurde seyn / sich nur einbilden därffen / daß wir zu keinem andern Zeichen der Unterthänigkeit gegen dir verbunden seven / als die von uns erwisen wird allen hohen Stands-Personen diser zergänglichen Welt? Hæccine reddis Domino, popule ſtulte & inſipiens? Deuter. 32. **Widergeltest du also deinem HErrn / O thorrechtes und unweises Volck?** Gehen wir auf solche Weis mit dir um / und wöllen durch eine so ungereimte / ja lästerliche Form unsere Pflicht ablegen vor dem Thron deiner unermessnen Hochheit? Solle das die rechte Bekandtnus seyn deiner Göttlichen Weesenheit / so in sich alle Vollkommenheiten begreiffet / und zugleich deroselben keinen andern Ursprung hat / als sich selbsten? Heisset das deine Allmacht anbetten mit vestem Glauben / das alles übrige von ihr erschaffen und auch nothwendig müsse erhalten werden / also zwar / daß die gantze Welt-Kugel sambt allen ihren Innwohneren widerum in nichts verkehret wurde / wofern dir gefallen solte nur einen eintzigen Augenblick deinen mitwürckenden Einfluß inzuhalten? Wie wird ich mir hinfüro trauen därffen vor deinem Angesicht zu erschei-

erscheinen / ich / welcher alle Unauferbäulichkeit mit mir geführet habe bis zu den heiligen Altären; und deine eigentliche Palläst auf Erden mit allerhand ausgelassenen Sitten zu entunehren schon ein Gewohnheit machte? Soll ich mich nicht in das Hertz hinein schämen / wann mir erzehlet wird / wie anderst sich die Heyden in ihren abgöttischen Templen verhalten / und von diser Ubung niemahls nachlassen? Sie werffen sich auf beede Knye / neigen das Haubt tieff zur Erden; und betten also unbeweglich an eine nur erdichte Gottheit; entgegen ich erkenne dich zwar für den einigen wahrhafften GOTT / aber wie lau und ausschweiffig ist mein Gebett? kaum stellet sich in meiner Einbildung vor ein verwürffliches Geschöpff / so nimme ich schon von dir Abschid / und dencke an nichts weniger / als daß der allerhöchste HERR Himmels und der Erden mich ansehe / und sein Gehör mir gnädiglich verleyhe. Ach / mein Seel! wann du also fortfahrest / so hoffe nur nit / den Zorn GOTTes mit solcher unanständigen Besuchung der Kirchen zu besänfftigen. Du wirst vilmehr seine Gerechtigkeit dahin bringen / daß sie an dir die verdiente Straff in völliger Maaß vollziehe.

Entschliessung.

NAchdem die herzlichiste Stralen deiner unendlich-vollkommnen Hochheit / O grosser GOTT! meine Seelen-Kräfften gantz durchtrungen / und zugleich mir für die Augen gelegt haben das über alle Meer-Wunder weit abscheulichere Geschwätz / Umgaffung / üppigen Kleyder-Pracht / zerstreutes Gemüth / und andere Ungebühr / mit welchen ich deine heilige Kirchen verunehret hab / so weiß ich aus Häfftigkeit meiner Beschämung vast mir selbsten nit mehr zu rathen. Wo soll ich mich wohl hinwenden / um dise verwegne Ausgelassenheit abzubitten / und die von mir geweigerte Unterthänigkeit gegen deiner höchsten Majestät schuldiger massen zu ersetzen? Ach verstosse nicht dein undanckbares Geschöpff / so sich vor dir zur Erden wirffet / und über die verübte Frechheit bitterlich weinet! Sihe! zu einer offentlichen Vergeltung meiner so straffwürdigen Fähler opffere ich dir auf alle Anbettung / Ehr / Lieb / und Lobs-Erweisung / welche du in disen heiligen Templen von den erleuchtesten Cherubinen / und innbrünstigsten Seraphinen immerwährend empfangest. Uber das / damit ich nach Möglichkeit abwende die alldorten von mir offtermahls

mahls gegebene Aergernussen / so will ich mein gantzes Gemüth gleich bey dem Eintritt der Kirchen also versammlen / und ein solche Eingezogenheit in allen meinen Gebärden spühren lassen / daß männiglich sich daran auferbauen möge ; besonders aber diejenige / so sich zuvor an meinem bösen Exempel gestossen / hinfüro ein Beyspihl bey mir finden aller tieffesten Ehrenbietigkeit / Fleiß / und Andacht. An statt der ungebührlichen Leibs-Stellungen / welche von den eyfrigeren Christen nit ohne Betrübnus bey mir vermercket werden / will ich beede Knye gebogen halten / und auch dem äusserlichen Ansehen nach jederman zu verstehen geben / wie ich wohl zu Hertzen fasse / an was für einem Orth ich zugegen seye / nemlich an deinem Göttlichen Hof auf Erden / und in Gegenwart des höchsten Gebieters über Himmel und Erden. Beynebens an statt meiner gewöhnlichen Leichtfertigkeit / die ich erzeiget hab durch das Hin- und Herwenden meiner der Augen / fürwitziges Nachfragen / unruhige Abwechslung des Stehens und Sitzens / will ich meiner Zungen ein engeres Biß einlegen / dem Gebett mit stäter Aufmercksamkeit abwarten / und das villeicht sich vergaffende oder sonst vergessende Gemüth gleich widerum seiner hohen Schuldigkeit mit allem Ernst erinneren ;

wird

wird mich auch in diser Auferbäulichkeit von niemand mehr zerstören lassen / er möge hernach seyn / wer er immer wölle. Dann ja in den Kirchen meine Augen / Ohren / Mund / und Hertz GOTT alleinig zugehörn?

Bitt.

Gibe mir dann / O HERR! disen Geist der Andacht und des Eyfers / welcher mir so hoch vonnöthen ist zu heiliger Haltung der anjetzo von mir geschöpfften Fürsätz. Dann mein vorige Lauigkeit wird bald widerum die Oberhand bekommen; die alte Nachläßigkeiten werden eine nach der anderen einschleichen; das menschliche Aufsehen / und das böse Exempel anderer unandächtigen Christen wird all meine Entschliessung unterbrechen / besonders aber mein so schwacher Glauben wird abgeben die abermahlige Ursach der bisher geübten Mißbräuch in deinen hoch-gewenhten Kirchen / wann du mein grosse Wanckelmüthigkeit nit bevestigest durch deinen nachdrucklichen Beystand / und sonderbare Gnad. Stärcke dann meinen unkräfftigen / und gleichsam in stäter Ohnmacht daligenden Glauben. Adauge nobis fidem. Luc. 17. Erwecke und erhalte in mir ein solche Hochachtung der

GOtt-

GOtt-geheiligten Kirchen/ daß ich/ also zu reden/ mit den heiligen Englen selbst in die Wett streitte/ wer aus uns in Gegenwart deiner unendlichen Herzlichkeit würdigere Ehrenbietigkeit zu erzeigen/ und mit hitzigerer Lieb gegen dir/ O höchstes Gut! allzeit aufzubrinnen sich befleisse.

Die neunte Betrachtung.

Von öffterer Empfahung der heiligen Sacramenten.

Vorstellung.

BEdencke/ daß der fleißige Gebrauch diser heiligen Geheimnussen unseres allein seeligmachenden Glaubens vast das allerkräfftigiste Mittel seye/ uns zu bewahren vor der Sünd/ und zu erhalten in der Liebe der Tugend; dann eben dise widerholte Geniessung der heiligen Sacramenten ist die eigentliche Brunn-Quell aller Himmlischen Gaaben und Gnaden. Dahero je öffter wir die Beicht ablegen/ und bey dem Tisch des HERRN uns einstellen/

stellen / je mehr wird unser Seel angefeuchtet und erquicket mit disem Himmlischen Safft / so durch die heilige Sacramenten / als wunderbarliche Wasser-Röhren über alle die ergossen wird / bey welchen es nicht ermanglet an würdiger Vorbereitung und erforderten Fähigkeit. Also lehret uns die klare Erfahrnus / daß jene Menschen / so öffters auf dise Weis beichten und sich speisen lassen / gemeiniglich ein frömmeren Wandel führen; ja sobald ein Sünder zu ernstlicher Besserung sich bequemmet / alsobald bey ihme diser embsige Gebrauch verspühret werde. Herentgegen wann man anfangt / einen Eckel darab zu schöpffen / von diser Seelen-Reinigung sich entäusseret / und nach der Himmlischen Nahrung keinen Hunger mehr empfindet; so ist es ein nicht dunckles Zeichen / daß / wofern man noch nit völlig in das liederliche Leben verfallen ist / jedoch schon zimmliche Schritt geschehen seyen auf dem Weeg des Verderbens. Dann dieweil ein solcher Mensch nit gern wolte verstöret werden in seinen unordentlichen Gelüsten / so fliehet er all das jenige / was ihm seinen üblen Stand vorhalten / und sein fälschlich eingebildte Ruhe unterbrechen könnte. Welches eben die Ursach ist / warum dergleichen Sünder auch nit gedulten / daß man bey ihrer Ansprach

die wenigste Meldung thue von dem widerholten nutzbaren Genuß der heiligen Sacramenten / dieweilen nemlich ihnen nicht unbekannt ist / daß sie nicht wurden selbe würdiglich empfangen mögen / es wäre dann Sach / daß sie auch in sich selbsten giengen / und von dem Unrath der geübten Sünden ihr armseeliges Hertz endlich erhebten. Ist also kein Wunder / wann vil der Christen / nachdem sie solches übernatürlichen Einfluß aus eigner Willkuhr und Schuld beraubet werden / von Tag zu Tag tieffer ihrem Untergang zufallen ; da entgegen die in dem Beichtstuhl reumüthige Büsser / und darauf würdige Gäst bey dem Göttlichen Abendmahl / täglich mehr zunehmen in ihren Kräfften / die Anfechtungen geschwinder überwinden / der bösen Begirlichkeit leichtlicher vorkommen / wie auch in aller Tugend wachsen / und so gar den Gipffel der Vollkommenheit nach Maaß ihres Stands erreichen. Dann das Hochwürdige Geheimnus des Altars enthaltet in sich die Macht besonders zweyerley Würckungen in unserer Seel hervor zu bringen. Die erste ist / daß es den Menschen bewahre vor den schwären Sünden ; und die andere bestehet in deme / daß es nach und nach uns abziehe auch von den kleineren oder läßlichen Sünden / nach Lehr des heiligen Vatters Bernardi: Duo

Bayerische
Staatsbibliothek
München

illud Sacramentum operatur in nobis, ut in minimis minuat ſenſum, & in majoribus peccatis tollat conſenſum. Das Hochwürdige Sacrament des Altars würcket bey uns aus / daß wir nicht leichtes Sinns in kleine Sünden fallen / und in die grössere nimmermehr einwilligen.

Uberlegung.

WAnn die offtmahlige Genieſſung der heiligen Sacramenten ſolche Nutzbarkeiten mit ſich bringet / ſo erfolget ja augenſcheinlich / daß du groſſen Fleiß anwenden ſolleſt / dergleichen Frücht zu ſammlen / als offt es dir von deinen Seel-Sorgeren wird eingerathen / und erlaubet werden. Oder ſage an / warum willſt du diſe gottſeelige Ubung ſo lang unterlaſſen? Sihe! da du von gemeldten Geheimnuſſen entfernet bleibeſt / entzieheſt du dir zugleich jene Gnaden / deren dieſelbe voll ſeynd / und darmit deine Seel bereichet und gezieret hätten. Uber das handleſt du ſchnurgerad wider das Zihl / ſo ihme dein Göttlicher Erlöſer hat fürgeſetzet in der Einſetzung des Hochwürdigſten Guts. Er ladet dich ſo innmüthig ein / du

solleſt

sollest doch zur Tafel kommen / und sein eignen heiligsten Leib und Blut geniessen : Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis, & ego reficiam vos. Matth. 11. **Kommet zu mir alle / die ihr abgemattet und beladen seyet ; und ich will euch erquicken.** Er traget ein so hitziges Verlangen nach deiner Gegenwart / daß er auch betrohet / von dem Himmel auszuschliessen alle diejenige / so sich weigeren / sein Göttliches Gastmahl mit einzunemmen : Nisi manducaveritis Carnem Filij hominis, & biberitis ejus Sanguinem, non habebitis vitam in vobis. Joan. 6. **Wann ihr nicht essen werdet den Leib des Menschen Sohns / und trincken sein Blut / so werdet ihr das ewige Leben nicht erwerben.** Zu disem hast du noch zu beförchten ein andere zwar billichiste Straff deiner Hinläßigkeit / mit welcher du / auch bey völliger Gesundheit nichtsdestoweniger dise heilige Sacramenten also selten und gleichsam gezwungner Weis empfangen hast. Ach! in deinem so gefährlichen Todts-Kampff wirst du deroselben entrathen müssen ; oder wofern sie dir auch solten gereichet werden / ist über alle massen zu besorgen / du werdest selbe nit würdiglich em-

pfangen / noch einen Theil haben an dero Gnaden-reichen Einfluß; dann dem gemeinen Lauff nach ist es vast unmöglich / jene Ding vollkommentlich zu verrichten / die man gar selten / und nur obenhin geübet hat. Aber zu allen Beweg-Ursachen / so dich vermögen solten / dise heilige Geheimnussen offtermahls zu gebrauchen / füge noch dise hinzu / daß du kein eintzige Ausred mit Wahrheit anziehen könnest / sonder die eintzige Hindernus seye / dieweil du noch nit gesinnet bist / dein ernstliche Bekehrung vorzunemmen. All andere Fürwänd und läere Ausflüchten seynd nur ein Deckmantel der unordentlichen Begirden / welche sich aus der alten Herberg deines unglückseeligen Hertzens nit gern wöllten vertreiben lassen. Bestehe es. Wendest du nit selbsten vor die Schwachheit deiner krancken Seelen; und vermeldest / daß du einmahl unwürdig seyest / an dem Tisch des HERRN zu erscheinen mit den graußlichen Macklen deiner Sünden / und ohne einigen Geschmuck der erforderlichen Tugenden? Aber höre! vermeynst du wohl / die Krafft / Schönheit / und Zierde zu eroberen / wann du mehr Monath / ja das gantze Jahr dein arme Seel Hunger / Durst / und anderen Abgang leyden lassest? Greiffest du nit mit Händen / daß dises ein Versuchung seye des

bösen

bösen Feinds / welcher dich desto ehender zu betrügen hoffet / dieweil er sich in einen Engel des Liechts verstaltet / und unter dem Schein der Andacht dich in der alten Boßheit zu steiffen tracht t? Caveamus, seynd die Wort des heiligen Cyrilli Alexandrini, ne loco laquei diabolus damnoſam prætendat religionem; quòd judicium ſibi manducat & bibit, qui manducat & bibit indignè. **Hüten wir uns doch vor dem Fallstrick des leydigen Teufels / da er uns vorleget das greuliche Urtheil / welches ergehen wird über jene / so die Göttliche Speis und Tranck nicht würdiglich geniessen.** Vilmehr / und eben darum / dieweil du annoch klein und schwach bist in der Tugend / must du nach schuldiger Vorbereitung öffters zu dir nemmen dise ergibige Nahrung / krafft dero du leichtlich übergwältigen könnest deine widerspenstige Anmuthungen / und wachsen in allen Tugenden. Cùm in nobis manet Christus, ſagt ferners der angezogene Lehrer / ſedat ſævientem membrorum legem, pietatem corroborat, perturbationes animi extinguit. **Da Christus sich bey uns persöhnlich aufhaltet / stillet er die wilde Aufruhr unserer**

Begirden / er pflantzet in uns ein und bringet zu dem Wachsthum die wahre Andacht; entgegen aber löschet er aus alle Verwirrungen / mit welchen unser Gemüth entzündet ware. Mit einem Wort / die eigentliche Würckung der heiligen Sacramenten ist / daß sie uns heylen / stärcken / und vor dem Ubel bewahren / wofern wir nur dieselbe nicht empfangen in dem Stand einer GOttsrauberischen Sünd. Alsodann je öffters du dieselbe ohne dise Unwürdigkeit geniessest / je mehr wird zunemmen die Gesundheit / Krafft / und Versicherung deiner Seelen.

Anmuthungen.

Ach / wie laß ich mich so gar nit überreden von deiner unendlichen Güte / O mein GOTT! sonder bleibe nach allem deinem Liebkosen und freygebigē Anerbietungen gantz unbeweglich und verstocket! Bey Einsetzung der heiligen Sacramenren hast du mir eröffnet jene Gnaden-Schätz / aus welchen ich hätte erheben können häuffige Mittel wider all meine Armuth und Schwachheiten. Mir aber fiele es vil zu schwär / und wolte ich mich kaum würdigen / an solchen

chen Reichthumen einen Theil zu haben. Nemlich dieweilen ich noch gantz eingenommen und bethöret bin von der hitzigen Begird der Welt-Gelüsten / so ziehe ich mich immer ab von allem dem / was mir nur einen Argwohn machen kan / villeicht dardurch zu verliehren den unglückseeligen Friden / welchen ich meiner thorrechten Einbildung nach zu geniessen hab in der unzerstörten Folg meiner viehischen Anmuthungen. Dann sihe / mein HERR! wiewohl du es zwar von dir selbsten besser erkennest / als ichs wird können vortragen. Sihe! was mich bisher hat abgehalten von dem öffteren Gebrauch diser heiligen Geheimnussen. Ich sorgete mich halt / und förchte es annoch / daß ich nicht gar zu frühe von der schändlichen Dienstbarkeit meiner bösen Gewohnheiten los werden / und zu dir / meinem eintzigen Zihl und End / mit Verlassung aller widrigen Geschöpffen mich wenden müßte. Es ergienge mir / wie der büssende Augustinus von sich bekennet hatte: Verebar, ne citò me exaudires; & ne citò sanares. **Ich sorgte / daß du nit zu geschwind mich erhörtest / und gar zu bald meiner Seelen die Gesundheit mittheiltest.** Aber / dieweilen du dich noch nit völlig von mir abgezogen / wiewohl

ich solche Verlassung auf vil Weis verdienet hätte / so schöpffte ich von Zeit zur Zeit einen Fürsatz / daß ich auf ein neues vor deinem Stadthalter in dem Beichtstuhl erscheinen und zu deinem Tisch mich näheren wolte. Beynebens aber verschube ich solches Vorhaben von einem Sonn- und Feyrtag auf den anderen. Je länger ich also mich verweilete / desto mehr Beschwärnussen thaten sich hervor; und folglich gelangte ich niemahl zur Vollbringung des gemachten Fürsatz. Ach! wie hat es wohl seyn können / daß dein Gedult / O göttlicher Erlöser / nit endlich müd worden an disem so langen und undanckbaren Aufschub? Benedeye dann den HERRN / O mein Seel! und erstatte ihm ewigen Danck / daß er dir / ungeachtet diser äussersten Unerkandtlichkeit / jedannoch in den heiligen Sacramenten vorbehalten habe die ersprießlichste Hülff-Mittel wider alle deine Gepresten / und Nothdürfftigkeiten: Benedic anima mea Domino, & noli oblivisci omnes retributiones ejus; qui propitiatur omnibus iniquitatibus; qui sanat omnes infirmitates tuas. Psal. 102. Lobe / mein Seel / den HERRN / und vergisse nit / was er dir alles Gutes gethan hat. Er ist bereit / alle deine Schulden nachzulassen/

lassen / und dich zu heylen in allen deinen Anligen. Damit du aber auch in der That erzeigest / wie hoch und werth von dir gehalten werden dise Göttliche Gaaben / so nimme sie begirig an; und lasse doch nicht zu / daß dein GOTT und HERR sein höchste Gunst vergeblich angetragen; noch ein beliebige Einkehr bey dir gefunden habe.

Entschliessung.

Auf daß ich dann in etwas herein bringe / was ich bishero nachläßiger Weis verabsaumet hab / so fasse ich den vesten Schluß / O mein GOTT! daß ich wenigst nach verflossnen vierzehen Tägen mich jedesmahl verfügen werde zu dem heiligen Sacrament der Buß / damit in solchem Heyl-Baad / von dem Göttlichen Blut selbst angefüllet / mein verstaltete und schwache Seel ihre Macklen abwasche und der vorigen Kräfften sich erholle / umb hernach den Krieg widerum mit neuer Macht zu führen gegen ihre sichtbarliche und unsichtbarliche Feind. Uber das / dieweil das Hochwürdige Geheimnus des Altars auch zu meiner übernatürlichen Nahrung ist eingesetzet worden / so will ich nit mehr also fürsetzlich in Hungers-Noth verbleiben / sonder mich

öffters laben mit disem Brodt des wahren Lebens. Damit mir auch nit entgehen jene sonderbare Vortheil / dero habhafft werden alle würdige Gäst bey deiner herzlichisten Tafel / so will ich hinfüro ein gantz sittsames- und aller Christlichen Gottseeligkeit beflissnes Leben führen / nit anderst / als wann ich täglich geniessen solte deinen heiligsten Leib und Blut unter den Gestalten des in dich / O Lieb-werthester Erlöser! verwandleten Brodts.

Bitt.

ABer dieweil ich auch weiß / was greulicher GOttes-Raub seye die unwürdige Empfahung der Hochheiligen Sacramenten / so bekümmeret mich jedannoch dise jetzt abgefaßte Entschliessung nur wegen einem / zwar wichtigisten Bedencken / nemlich daß nit villeicht bey mir ermanglen werden jene Anstalt und Vorbereitung / welche da in allweeg sich gebühren / bey so heiligen und Göttlichen Geheimnussen. O Allmächtiger GOTT! bewahre mich vor einem dir so mißfälligen / als mir schädlichen Mißbrauch! Sihe / dises ist die Gnad / um welche ich vor allem und am meisten bitte. Nimme von meiner Seel hinweck / was immer

immer deinen reinesten Augen nit angenehm sein wurde; und entzünde dermassen mein gantzes Hertz / damit dises kein andere Hitz mehr empfinde / noch jemahls zulasse / als von deiner heiligisten Liebe. Quemadmodum cervus desiderat ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te, DEUS! Psal. 41. Wie ein durstiger Hirsch dem Brunnen-Wasser begirig zulauffet / also eylen alle Begirden meiner Seelen zu dir / O GOTT! Vereinige dich mit mir / und lasse doch nicht zu / daß ich nach genossenem Pfand der zukünfftigen Unsterblichkeit von dir in Ewigkeit mehr abgesöndert werde.

Die

Die zehende Betrachtung.

Von dem Greul einer unwürdigen Communion.

Vorstellung.

Führe wohl zu Gemüth / was man bedeuten wölle durch eine / nicht allein ohne gezimmende fleißige Vorbereitung / sondern auch in unwürdigem Stand einer wissentlichen noch nit nachgelassnen Todtsünd empfangne Communion. Dise ist ein so entsetzliche GOttsrauberische Lasterthat / daß in ihr kein geringere Untreu gegen dem Eingebohrnen Sohn GOTTes enthalten wird / als da Judas der meineydige Jünger seinen Göttlichen Meister verkauffet und verrathen hat. Ja dise / so vil es an solchen Sünderen ist / erneueret das bitterste Leyden und Sterben unseres Erlösers JESU CHRISTI selbsten; zugleich aber an statt der Hochzeitlichen Mahlzeit / zu welcher alle eingeladen werden/

werden / entstehet für gemeldte Sünder ein erschröckliches Todten-Mahl / allwo dise aus eigner grösten Schuld das Urtheil ihrer ewigen Verdammnus hinein schlucken / laut der ausdrucklichen Worten des heiligen Apostels Pauli : Qui manducat & bibit indignè, judicium sibi manducat & bibit. 1. Cor. 11. **Wer da unwürdig isset und trincket / derselbe isset und trincket für sich hinein das Gericht.** Dise greuliche Sünd endlich ist ein vermaledeyte Ursach dreyer schärffesten Geißlen / mit welchen die erzörnte Gerechtigkeit GOTTes solche vermessne Bößwicht abzustraffen pfleget ; verstehe die Blindheit des Gemüths / Verstockung des Willens / und fürsetzliche Unbußfertigkeit auch in dem Todtbeth. Dann / nachdem ein Christenmensch disen jämmerlichen Sprung gewaget / und sich nit mehr geschihen hat / auch in würcklichem Stand einer wohlbewußten Todtsünd bey dem Hochwürdigsten Tisch seines GOTT und HERRENS zu erscheinen / so ist kein eintziges Laster mehr zu erdencken / welches demselben für das künfftig einen heylsammen Schröcken einjagen könnte / wenigstens wann nit GOtt durch ein gantz sonderbare Würckung seiner Barmhertzigkeit von dem gerechten Zorn was nachlassen / und die allzeit

zeit tieffere Versenckung in alle ersinnliche Bosheit annoch gnädig von ihme abwenden wurde. Hat also der heilige Laurentius Justinianus nicht zuvil geredet / da er klare und offentliche Zeugnus gegeben / wie ein Christ durch unwürdige Geniessung des Hochwürdigsten Guts endlich gerathe in die schier gäntzliche Unmöglichkeit / ein rechtgeschaffne Bekehrung sein Lebtag mehr auszuwürcken: De ipsis potissimùm, qui infideliter sacrosancta tractant Mysteria, Apostolum dixisse arbitror: impossibile est, eos renovari ad pœnitentiam. Meiner Meynung nach / sagt angezogner Lehrer / seynd besonders von jenen / welche mit den Hochheiligen Geheimnussen untreulich umgehen / zu verstehen die folgende Wort des Apostels: Unmöglich ist / daß sie zu einem bußfertigen Leben erneueret werden. Nicht minder ist die unwürdige Communion gemeiniglich ein Ursprung allerhand unglücklichen Zufällen / gefährlichen Kranckheiten / und des gähen unvorsehenen Todts selbsten / wie abermahl der heilige Paulus andeutet: Ideò inter vos multi infirmi, & imbecilles, & dormiunt multi. 1. Cor. 11. Dessentwegen gibt

es

es unter euch vil Krancke/ und Schwache/ und sterben vil. Vernimme noch darzu eines gewisen grossen Mann GOttes nicht übel gegründte Aussag: Certus sis, quòd Angeli nec semel indignè communicantibus parcerent, nisi gladium Bonitas DEI suspenderet. Glaube nur sicherlich/ daß die heilige Engel nicht verschoneten auch den jenigen/ welche sich nur ein eintziges mahl unterstehen/ das Hochwürdige Gut unwürdig zu empfangen/ wofern nicht die Göttliche Güte ihnen gleichsam in das schon gezuckte Schwerdt fallen wurde.

Uberlegung.

HAst du dein Lebtag niemahl unwürdig communicieret? Wann dich dein Gewissen solcher Schuld bestraffet/ was Schröcken und Kummer solle dich nit überfallen/ als offt sich vor deine Gemüths-Augen stellet das greuliche Abentheur diser GOttsrauberischen Sünd? Oder/ sofern dich kein Schauder mehr ankommet/ ja der kalte Schweiß nicht ausgehet/ förchte ich lauter/

lauter / daß eben dises schon Anlaß gebe zu billicher Muthmassung deiner gantz nahenden / wo nicht gar würcklich gegenwärtigen Verlassenheit von der sonders gnädigen Barmhertzigkeit GOTTes. Ist auch allerdings zu besorgen / daß solches Unheyl nit daure bis zu dem Ausgang deines Lebens / und auch zuvor alles Elend dir über den Halß ziehe / wann du nit unverweilet die mit tödtlicher Schlaff-Sucht allbereit überzogne Augen eröffnest / und deiner eignen eintzigen Seel aus jenem Stand heraus hilffest / welchen du ansonst mit blutigen / ja ewigen Zäheren nicht wurdest genug beweinen können. Dann lasse dir nur eines oder das andere sagen. Wann nach Zeugnus der heiligen Schrifft fünfftzig tausend der Betsamiter haben ihren Fürwitz mit dem urplötzischen Todt bezahlen müssen / indem sie auf die Archen des Bunds ihre Augen was freyers schiessen lassen; Wann ebenfalls Oza des gähen Todts darnider gesuncken / dieweil er den gemeldten Bunds-Laden / da diser zu wancklen anfienge / mit seiner Hand von dem Fall behüten wolte; Wann in den Opfferen des alten Testaments der Mißbrauch / welchen Heli der hohe Priester in seinen Söhnen nit abgestraffet / den Zorn GOTTes dermassen hat angeflammet / daß alsobald folgende Wort / gleich einem

Don-

Donner-Keul erschollen seynd: Juravit Dominus Heli, quòd non expietur iniquitas domûs ejus victimis & muneribus usque in æternum. 1. Reg. 3. Der HErr hat bey sich selbst geschworen/ daß die Sünd des Geschlechts Heli nicht wird ausgelöschet werden durch was immer Schlacht-Opffer/ und Geschänck in alle Ewigkeit. Wann/ sprich ich/ disem also ist/ was Mittel bleiben dann überig/ um wider zu besänfftigen die Göttliche Gerechtigkeit/ welche wir durch ein unwürdige Communion auf das höchste verbittert haben? oder wird nicht vilmehr der also beleydigte GOtt nach aller Schwere abstraffen die greuliche Entunehrung des allerherzlichsten Geheimnus unseres heiligen Glaubens? Bist du villeicht der thorrechten Meynung/ als wann GOTT mehr empfunden hätte die Unbild/ so man vor disem den geschlachten Rinderen und Schaafen zugefüget/ als welche anjetzo angethan wird jenem allerwürdigisten Sacrament/ dessen die Jüdische Opffer nur ein Figur und Schatten waren? Noch eines must du wohl zu Bedacht ziehen/ nemlich daß die vermeldte entsetzliche Straffen nicht nur geschlagen seyen auf die öfftere Widerholung der unwürdigen Communionen/ sondern

auch auf die erste / auf ein eintzige ; dann der Göttliche Ausspruch beziehet sich nicht auf ein gewise Anzahl / sondern kündet lediglich an / was auch durch die erste / und durch ein eintzige unwürdige Communion schon erfüllet wird. Quicumque manducaverit Panem hunc vel biberit Calicem Domini indignè , reus erit Corporis & Sanguinis Domini. 1. Cor. 11. **Wer unwürdig von disem Brod essen / oder von dem Kelch des HErrn trincken wird / der wird sich schuldig machen an dem Leib und Blut CHristi des HErrn.** Für ein unlaugbare Prob diser Wahrheit ist Judas der Verräther selbsten / als welcher nur ein eintziges mahl unwürdig communiciret hat ; nichtsdestoweniger setzet der heilige Evangelist Johannes alsobald dise Zeugnus hinzu : Post buccellam intravit in eum Satanas. Joan. 13. **Nachdem Judas den Bissen genommen / fuhre der Teufel in ihn.**

Anmuthungen.

Bin nicht villeicht ich jener unglückseeligste Ubelthäter / von welchem der Apostel Paulus geredet / und ihm angetrohet hat

hat! die erschröcklichste Verfluchungen? Nunquid ego sum, Domine? Matth. 26. Ist es auf mich geredt / O HERR? Wann ein eintzige rechtbeschaffene Communion erklecken thäte zu erlangen die Standmäßige Heiligkeit / was soll dann ich von mir urtheilen / da ich eines theils bedencke mein so vilfältige und grosse Unvollkommenheiten / anderen theils aber die Rechnung mache über die Anzahl der so offt widerholten Communionen? Kommet nicht villeicht der schlechte / bis auf dise Zeit geschaffte Nutzen von diser kläglichen Ursach her / daß ich mich schon einmahl erkühnet hab / dises heiligiste Geheimnus in einem üblen Stand zu empfangen; und also freywillig einen Rigel vorgeschoben hab allem sonst häuffigen Zugang der Gnaden GOTTes? Ach wann ich mein Lebtag jemahls in solche äusserste Unglückseeligkeit solte gerathen seyn / straffe mich doch nicht / O gütigster GOTT! wie ich nur gar zuwohl verdienet hätte; sonder halte vilmehr inn den gewöhnlichen Lauff deiner billich strengen Gerechtigkeit / indeme du nemlich über solche grosse Sünder verhängest / daß sie nach einer unwürdigen Communion in die andere / und forthin in widerum andere / und immer mehrere dergleichen GOtts-rauberische Lasterthaten armseeliglich fallen. Sihe / O mein

HERR! ich hab ein so häfftigen Schröcken ab dem Greul diser vermessnesten Lasterthat/ daß ich an gantzem Leib erzittere/ so offt mir nur ein Gedancken darvon aufsteiget! Wie wurde ich doch aller angelobten Treu so vergessen/ und in meinem Gewissen so verrucht seyn können/ daß ich in dise abscheulichste Unthat einzuwilligen mich jemahls unterstunde? Wie? solte ich *also* mißbrauchen dein höchste Gutthat/ O liebreichester JESU! und eben zu der Zeit/ da du mir erweisest das gröste Zeichen deiner innbrünstigen Zuneigung/ ich entgegen auf nichts anders bedacht seyn/ als die allerempfindlichiste Unbild/ und schmählichiste Entunehrung deines eignen Göttlichen Leibs und Bluts? Lasse doch nit zu/ daß ich mein Lebtag schreitte zu solcher Ubermaß aller Boßheit; und die heilige Communion/ so für mich seyn solte ein fruchtbariste Wurtzel aller Gnaden/ bey mir sich verwechsle in das ärgeste Gifft/ und mich anstecke mit der leydigen Sucht jener Sünder/ über welche so vil Betrohungen der Verdammnus schon ergangen seynd! Dann/ O HERR! es bleibet nur allzuwahr/ was der heilige Vatter Augustinus von den unwürdigen Communionen gesprochen hat: Quàm multi de Altari accipiunt, & accipiendo moriuntur.

tur! Wie vil gehen zu dem heiligen Sacrament des Altars / aber dieweilen sie dasselbe nit würdig geniessen / schlucken sie hinein mit dem Brod des Lebens ihren eigaen ewigen Todt.

Entschliessung.

DAmit ich dann mich niemahls stürtze in so entsetzliches Unglück / O mein Erlöser! so will ich ins künfftig mir nit getrauen zu deinem heiligen Tisch zu gehen / als mit der allergrösten Reinigkeit meines Hertzens / die mir immer möglich seyn wird / durch embsige Vorbereitung zuwegen zu bringen. Ich wird zuvor mit sonderer Aufmercksamkeit mich selbsten für Gericht forderen / und gleichsam in allen Wincklen und Falten meines Gewissen nachforschen / ob nit eine Mackel annoch überig / wegen dero ich bey dir ein Mißfallen verursachen könnte; und wann ich dieselbe erfahren hab / will ich alsobald zueylen dem heiligen Sacrament der Buß / um meine Seel mit aller Sorgfalt widerum zu reinigen. Dann was solte ich wegen dir nicht gern unternemmen / indeme du dich selbsten mir völlig darzugeben ent-

schlossen bist? So will ich dann auch hinfüro mich gäntzlich abziehen von allen und jeden Geschöpffen / welche ein Hindernus seyn mögten der sonderbaren Gutthaten / so du mir in disem heiligen Abendmahl wirst anerbieten. Mein Vorbereitung soll nicht allein bestehen in Ablegung des vorigen Sünden-Lasts / sonder und fürnehmlich in Anziehung aller Tugend-Zierde / um mich dardurch vor deinen gnädigsten Augen beliebter zu machen. Schon an dem Abend vor dem Freuden-reichen Tag / wo ich das Glück und die Ehr haben wird / dise Göttliche Speis unverdienter zu geniessen / soll mein vorderstes Absehen gerichtet seyn auf dise anständige Zubereitung. Dahero wird ich bey solcher Abends-Zeit ein sondere Acht haben auf alle Regungen meines Hertzens; wie auch ein geistliches Buch lesen von der Fürtrefflichkeit / und anderen Eigenschafften dises Hochwürdigsten Geheimnus. Nit weniger will ich alsdann ein gewises Allmosen geben zu disem ausdrucklichen Zihl und End / damit also GOTT / welcher ein sonderes Belieben traget an der Barmhertzigkeit gegen den Armen / mir verleyhen wölle einen glücklichen Ausgang der bevorstehenden Communion. Uber das an vorgemeltem Abend will ich nicht schlaffen gehen / bis ich vollendet habe ein schon zuvor bestimmtes

Gebett /

Gebett / um solche hohe Gnad durch die Anruffung meiner heiligen Patronen desto ehender zu erlangen. Wird auch mein fernere Sorg seyn / in dergleichen heiligen Gedancken einzuschlaffen. So bald ich aber am Morgen wird erwachet seyn / will ich mir vor allem vorstellen das unvergleichliche Glück / welches mir selben trostreichesten Tag begegnen wird. Wer ist dann / will ich bey mir selbsten sprechen / wer ist derjenige / welchen ich anheut empfangen wird? O unbegreiffliches Wunder! kein anderer ist es / als GOTT selbsten / welcher sich also weit hinunter lasset / daß er so gar gesinnet und begirig ist / sich mit mir auf die verbindlichste Weis zu vereinigen / und mich anzufüllen mit seinen überhäuffigen Wohlthaten. Aber wisse / mein Seel! es ist auch derjenige / welchen die reineste Engel / jedoch mit Schröcken anbetten; und welcher einsmahls kommen wird / dich nach aller Schärffe zu richten / wofern du unwürdig communiciren / und das Hochwürdigste Geheimnus des Altars / so vil an dir ist / entheiligen wurdest. An eben disem Tag will ich dem heiligen Meß-Opffer beywohnen mit möglicher Aufmercksamkeit und Andacht. Wann aber die Zeit herbeynahet / daß ich mich würcklich soll speisen lassen / wird ich erstens zwar erwecken einen lebhafften Glau-

ben von allem dem / was die Catholische Kirch in diser Glaubens-Sach vorhaltet; und wiewohl dein persöhnliche Gegenwart / O Göttlicher Erlöser! meinen cörperlichen Augen verborgen ist / will ich doch selbe vestiglich glauben / allein darum / weilen du die ewige Wahrheit / so weder betrügen kan / noch betrogen werden / dises selbsten uns offenbaret hast. Darauf will ich nach unterthänigster Anbettung, mit Mund und Hertzen bekräfftigen / daß du allein seyest der wahre GOTT / und höchste HERR über alles / von dessen freygebigster Gunst herkommet / was ich bin / hab / und hoffe; deme ich auch alle Pflicht / Huldigung / und Unterwerffung jederzeit zu erweisen / als meine gröste Schuldigkeit erkenne. Uber das will ich erwecken die Ubung einer tieffesten Demuth / und krafft deroselben in den Abgrund meiner Nichtigkeit und Sünden versencket / mit Verwunderung aufruffen: Quid est homo, quòd memor es ejus; aut filius hominis, quoniam visitas eum? Psal. 8. **Was ist dann ein Mensch / daß du an ihn gedenckest? oder wie seynd die Menschen-Kinder werth / daß du sie selbsten heimsuchest?** Nach disem will ich widerholen ein vollkommne Reu und Leyd über alle meine Sünden / allein aus reiner

reiner Liebe gegen dir dem höchsten Gut / und mir kräfftiglich fürnemmen / ehender mein Leib und Leben zu lassen / als dich jemahl mehr zu beleydigen/und besonders in einem unwürdigen Stand zu geniessen. Uber alles aber will ich erwecke ein inbrünstige Begird nach disem Brod der Englen / und von gantzem Hertzen sprechen: DEUS meus, ne tardaveris! Psal. 39. **So verweile dich dann nicht länger / O mein GOTT!** Es hätte zwar mein Schuldigkeit erforderet; also will ich bey mir zu sprechen fortfahren / daß ich zuvor mit meiner unterthänigsten Bitt einkommen wäre: du wöllest dich doch würdigen / als ein weisester und Allmächtiger Artzt / mein krancke Seel zu besuchen. Aber dieweil du selbst / schon vorher / und gantz freywillig deine gnädigste Gegenwart mir zugesaget / so komme dann / O unendliche Güte! und vereinige mich mit dir auf ein solche beständige Weis / daß ich mein Lebtag in kein Gefahr gerathe / deinen heiligsten Leib und Blut unwürdiglich zu empfangen. Nach genossnem Göttlichen Himmel-Brodt will ich alsobald obligen der tausentfältigen Dancksagung wegen eingenommner so vergnügenden Nahrung; auch meinem Göttlichen zugleich Gastgeb und Mahlzeit für ein / wiewohl geringste Ver-

geltung darbieten alle meine Kräfften des Leibs und der Seelen; wie nicht minder mich völlig aufopfferen zu allem Göttlichen Gefallen / und aus innerstem Hertzen sprechen: Loquere Domine, quia audit servus tuus! 1. Reg. 3. **Schaffe / O HErr! dann dein Knecht gehorchet.** Der Danckbarkeit will ich beygesellen ein eyfrige Bitt um alle mir nothwendige Gnaden / damit ich das jetzt anerbottne Opffer meiner selbsten nimmermehr zuruck ziehe / weder auch den geringsten Theil jemahlens davon abnemme. Für die letzte gleichsam Abschids-Bitt will ich dich eyferigst ersuchen / daß du mir deinen Göttlichen Seegen verleyhen wöllest: Dic animæ meæ: Salus tua ego sum. **Sage zu meiner Seel dise trostreiche Wort: Ich bin und will bleiben dein Heyl in Ewigkeit.** Den übrigen Tag hindurch will ich wachtsam seyn über all mein Thun und Lassen; auch öfftenrens mich erinneren des grossen Glücks / so mir zu theil worden in der würcklichen Empfahung des Hochwürdigsten Guts. Dahero ich auch Fleiß anwenden wird in dem Gemüth versammlet zu bleiben; beynebens alle Gelegenheiten zu meyden / bey welchen ich villeicht deinen Göttlichen Augen auf ein neues mißfallen könnte.

Bitt.

NAchdem ich / O mein GOTT! nur gar zu vil überwisen bin der Wunder-grossen Hochheit dises Göttlichen Geheim-nus / dessen dein unendliche Güte mich theil-hafftig zu machen gewürdiget hat / so lege ich vor dir ein treuhertzige Bekandtnus ab / daß ich dises Begriffs aller Gnaden auf alle Weis unwürdig seye; auch von mir selb-sten keine Möglichkeit zu hoffen habe / die gezimmende Vorbereitung zu disem aller-herzlichsten Gastmahl mitzubringen. Du wirst allzeit unendlich grössere Ehr / Lob und Danck verdienen / als ich wird nach Auf-bietung aller meiner Kräfften erstatten kön-nen. Wann die heilige Elisabeth / da sie von der Mutter GOTTes heimgesucht wor-den / mit Erstaunung aufgeruffen / wie ihr dise unerhörte Gnad begegne / daß die Mut-ter ihres GOTT und HERRENS sie besuchen wölle / in was für auserlesner und schätzbarer Bereitschafft solte dann alles be-stellet seyn / da GOTT selbsten bey mir sein gnädigste Einkehr nimmet? Opus namque grande est. Neque enim homini præ-paratur habitatio, sed DEO. 1. Paral. 29. Diß ist aber ein grosses Werck; dann nicht

nicht einem Menschen/ sonder GOtt die Wohnung zubereitet wird. Ich opffere dir auf alle sorgfältige Anstalt/ mit welcher dich so vil fromme Seelen an allen Orthen empfangen; und alle Heilige von Anbeginn des eingesetzten Hochwürdigsten Sacrament des Altars jemahls gezieret waren. Aber dieweil auch dises zusammen unendlich geringer wäre/ als deine Göttliche Herrlichkeit verdienen wurde/ so komme dann du selbsten/ ist mein abermahlige demüthigste Bitt/ komme dann/ und nimme von meiner Seel hinweck alles/ was an ihr ungestaltet/ mangelhafft/ und deinen Göttlichen Augen nicht gefällig ist. Zugleich strecke ihr vor allen kostbaren Haußrath und Geschmuck/ durch welchen sie vor deinem gütigsten Angesicht in etwas angenehm und beliebig werde. Also bitte ich dich durch dich selbsten. Sihe/ eben jenen GOTT/ welchen du mir in dem Hochwürdigsten Sacrament dargibest/ disen opffere ich dir meinem GOTT widerum auf/ und halte um dise fernere Gnad fußfälliglich an/ damit du nemlich nit ansehen wöllest die Unwürdigkeit dessen/ welcher solche Gaab überreichet/ sonder allein den unendlichen Werth der dargegebnen Schanckung selbsten.

Die eylffte Betrachtung.

Von gebührender Anhörung des heiligen Meß-Opffers.

Vorstellung.

Führe zur Gedächtnus / wie das Opffer in der heiligen Meß kein anderes seye / als welches vorbey gangen auf dem Geheimnus-reichen Calvari-Berg; dann sowohl da / als dorten sich einfindet eben jener höchste Priester / welcher das Opffer fürnemlich verrichtet; auch eben ein Schlacht-Opffer ist / so an beeden Orthen vollzogen wird. Dessentwegen must du jene Priester / so dir bey unseren Altären in die cörperliche Augen fallen / alleinig halten für die Stadthalter JESU Christi; alldieweil diser wahre und eingebohrne Sohn GOTTes durch sie nur mittelbar / unmittelbar aber sich selbsten durch sich selbsten seinem ewigen Himmlischen Vatter zu einem unend-

unendlich würdigen Opffer darreichet. Vernimme die Bestättigung von dem H. Kirchen-Lehrer Chrysostomo: Tu, cùm Sacerdotem videris offerentem, ne Sacerdotem consideres hoc facientem, sed manum DEI invisibiliter operantem. Wann du einen Priester ansichtig wirst / der da Brod und Wein in den Leib und Blut unseres Heylands verwandlet / bilde dir nit ein / als wann eben diser irrdische Priester solches Opffer haubtsächlich verrichtete / sonderen stelle vilmehr deinem Gemüth vor / als wann sich von dem Himmel herablassete die Hand des eingefleischten Göttlichen Worts selbsten / um dise wunderbarliche Verwandlung auszuwürcken. Ist auch eben dises die Ursach / warum so vil der heiligen Englen / als oberste Bediente des Himmlischen Hofs bey solchem Geheimnus mit aller ergebnesten Unterthänigkeit zugegen seynd / wie jetztgemeldter heilige Vatter weitläuffiger bezeuget. Uber das schliesset dises eintzige Meß-Opffer in sich ein / ja übersteiget ohne Vergleich alle andere Opffer / so in dem alten Testament jemahls gebräuchlich waren;

dann

dann in demselben opfferet sich ein wahrer GOTT selbsten / und gibet dardurch der Göttlichen Majestät unendlich grössere Ehr / als die Menschen und Engel / die auch noch zu erschaffen möglich wären / alle zusamm genommen durch die gantze Ewigkeit erstatten könnten. Beynebens wird allda abgelegt ein gantz vollkommne Dancksagung wegen der von GOTT empfangnen / und noch fortwährenden Gutthaten ; kan auch die Göttliche Gerechtigkeit kein würdigere Genugthuung auf all ihre Anforderungen begehren ; und muß die Barmhertzigkeit GOTTes / also zu reden / selbst bestehen / daß wir in dem heiligen Meß-Opffer jene Mittel finden / durch dero Krafft alle uns nothwendige Gnaden / ja was nur immer zu unserm ausgemachten Wohlstand fürträglich ist / möge erhalten werden / dieweil nemlich das unerschaffne Göttliche Wort / JESUS CHristus selbsten für unseren Fürsprecher sich alldorten darstellet. Was wurde dann der Himmlische Vatter abschlagen können seinem eingebohrnen geliebten Sohn / besonders da diser sich vorweiset in dem Stand eines freywilligẽ Schlacht-Opffers ? Alsodann / wann wir nach angehörten hundert und tausend Messen nichtsdestominder nothleydende Bettler verbleiben / ist fürwahr die Schuld auf niemand andern

zu

zu legen / sonder uns selbsten zu zumessen / dieweil wir nemlich nit erwecken ein lebhafftes / und eyfriges Vertrauen auf die unendliche Verdienst JESU Christi / so uns durch sein Göttliches Blut selbsten erkauffet / und eben disen Werth bey dem heiligen Meß-Opffer täglich und in allen Kirchen uns mildreichist anerbietet.

Uberlegung.

Weldieweilen dann JESUS Christus / der eingebohrne Sohn des Himmlischen Vatters sich selbsten für ein Opffer dargibet / um auf solche Weis zu besänfftigen die Göttliche Gerechtigkeit / und uns mitzutheilen die sonderbare Würckungen seiner unendlichen Güte / so ist ja in allweeg billich / daß du keinen eintzigen Tag ohne Anhörung der heiligen Meß fürüber gehen lassest / sondern beflissen seyest / zu erhalten jene sonderliche Gewogenheit und Gnaden-Zeichen / welche GOTT zu verleyhen pfleget allen und jeden / die sich darbey mit Andacht einfinden. Aber dieweil auch die heilige Meß ein lebhaffte / und eigentliche Vorstellung ist des Opffers / welches schon bey dem schmertzlichsten Todt deines Erlösers an dem Stammen des heiligen Creutz vorher

vorher gangen; so lasse ich dich selbsten urtheilen / mit was ehrenbietigen Sitten / danckbarem Gemüth / und zerknirschtem Hertzen / du soltest allda erscheinen? Antworte mir auf dise Frag. Wann zu selber Zeit / da man den eingebohrnen Sohn GOTTes gecreutziget hat / auch du wärest auf dem Calvari-Berg persöhnlich zugegen gewesen / und wohl erkennet hättest / wer da seye der an das Creutz gehäfftete JESUS / gleichwie du ihn anjetzo durch das wahre Glaubens-Liecht allerdings erkennest / ach! wurdest du jedannoch über dein Hertz haben bringen können / disem allerkläglichisten Trauerspihl mit drucknen Augen zu zusehen? oder wärest du nicht vilmehr aus Häfftigkeit des Mitleydens mit tödtlichen Aengsten selbst überfallen worden? wurdest du nit für den Auszug aller auch teuflischen Bosheit gehalten haben den Muthwillen und Gespött / so man mit einem sterbenden GOTT / deinem HERRN und Erlöser getriben hätte? Unterdessen / O Blindheit! was machen anderst dein geschwätzige Zungen / fürwitzige Augen / zerstreutes Gemüth / und kaltsinniges Hertz / als die Erneuerung des äussersten Schimpffs / mit welchem die verstockte Juden dem allbereit ersterbenden Sohn GOTTes den letzten Stoß gegeben haben? Dahero um dich zu

 bewah-

bewahren vor so lasterhaffter Grausamkeit / gibe wohl acht auf die Majestät und unendliche Herrlichkeit jener Persohn / welche da gegenwärtig ist in disem Hochwürdigisten / und zugleich erschröcklichsten Geheimnus. Cogita, ermahnet dich ferners der guldene Mund / prope quem astiteris in sacro, & horrendo illo Missæ sacrificio. **Bedencke / vor wem du gantz nahend stehest / zur Zeit / da du anhörest das heilige und entsetzliche Meß-Opffer.** Erinnere dich / und bedencke wohl / daß eben derjenige / welchen du anjetzo zu verspotten dich vermessest / nachdem er zuvor gewesen dein Erlöser / einmahl ankommen werde / über dich das gerichtliche Urtheil zu fällen / und wegen dergleichen unverantwortlichen Unbilden die schärffeste Rach zu nemmen. Solle diser eintzige Gedancken nicht genugsam Innhalt machen deiner bisherigen Ausgelassenheit? Dann überlege nur bey dir selbsten / was du für ein zulängliches Mittel werdest überig haben / die Göttliche Gerechtigkeit zu befridigen / wann du so gar die allertauglichiste Weis aus deinen Sünden und Schulden dich herauszuschwingen / als da ist die heilige Meß / nur verwendest zu Aufhäuffung eben dises Schulden-Last? Quando, ruffet dir widerum

zu der gemelte heilige Vatter / salus aderit? quando DEUM placare poterimus? **Wann wirst du dann geheylet werden? durch was andere Vermittlung wirst du GOTT versöhnen können?** Zweifflest du villeicht an solchen ewigen Wahrheiten / wie man villeicht schier glauben könnte / indem du scheinest / deine Ungebühr bey Anhörung der heiligen Meß / als für einen der Bestraffung nicht würdigen Fehler zu schätzen / und noch vil weniger / wie du jedoch offt soltest / die Unförm bey anderen abzustellen trachtest. Wann disem also / so wurde ja bey dir an dem Fundament alles Christlichen Wandels / dem Glauben selbsten ein Mangel seyn? Wofern du aber für einen Rechtglaubigen durchaus willst angesehen seyn / wie kommt es dann / O Himmel und Erden! das dein ärgerliche Aufführung zur Zeit des heiligen Meß-Opffers so schnur gerad deinem wahrhafften Glauben zu wider lauffe?

Anmuthungen.

Ich erstatte dir tausend Danck / O mein Erlöser! daß nachdem du schon an dem Creutz dich aufgeopffert hast / als ein Schlacht-Opffer für das Heyl des gantzen mensch-

menschlichen Geschlechts / auch über das dein grundlose Barmhertzigkeit sich entschlossen habe / solches Opffer alle Täg zu erneueren bey den heiligen Altären unserer rechtglaubigen Kirchen. Also nemlich war deine unermessne Lieb nicht ersättiget mit dem für uns einmahl vergossenen Göttlichen Blut / sonderen tragte gnädigstes Belieben / dises auch von den höchsten Englen mit Erstaunung angesehene Liebs-Stuck fortzusetzen bis zu dem End der Welt. Aber wie übel vergelten wir dise Ubermaß deiner unaussprechlichen Gutthätigkeit! Ach! wañ man betrachtet die unanständige Weis / mit dero wir beywohnen disem herzlichsten Opffer / solte man ihm wohl einbilden können / daß bey uns einen Platz mehr habe der veste Glauben an dises mit unzahlbaren Geheimnussen und Wunder-Wercken angefüllte Opffer? Wenigst von mir zu reden / so ware mein Verhalten bey Anhörung der heiligen Meß nit anderst beschaffen / als wann ich zu zweifflen anfangte / daß mein Göttlicher Erlöser allda von sich selbsten persöhnlich aufgeopffert werde? Oder wann kein Mißtrauen auf dein ewiges Wort bey mir zu finden ist / wie kommet dann mein unauferbäuliche Gegenwart mit disem standhafftigen Glauben über eins? Halte ich für unfehlbar / daß dein eigner heiligister Leib und

Gött-

Göttliches Blut zu einem wahren Opffer werde / warum bin ich dann so unandächtig / und gedencke vast an nichts wenigers / als was mir durch die so fürsichtig eingeführte Bräuch der heiligen Meß wird vorgehalten? Was ist das für ein verkehrtes Weesen? Die heilige Meß solte für mich seyn ein offner springende Brunnen / aus deme ich nach Wunsch zu schöpffen hätte alle Himmlische Gaaben und Gnaden; ich aber durch ein abentheurisches Wunder meiner Bosheit verändere ihn für mich in einen vergifften Ursprung der Beleydigung und Zorn GOttes / alldieweil ich zu eben selber Zeit nur Gelegenheit nimme / die von mir geübte Ungebühr desto sündhaffter und sträfflicher zu machen? Ich erkenne die Grösse und Abscheulichkeit solcher Unbild; bitte dich auch von gantzem Hertzen / du wöllest mir dise gnädigist verzeyhen. Dann / O mich Verlohrnen! wann in das künfftig mir die Gegenlieb nicht abgewinnen solte ein GOTT selbsten / in dem er auch unbeschreibliche Miracklen würcket allein darum / damit er meinetwegen sein Leben auffsetzen / und widerum hergeben / und unabläßlich aufopfferen könnte. Wofern aber auch dises mich zu bewegen noch nicht erklecket / durch was anderes dann wird mein unsinniges Ge-

müth geheylet / und der über alle Felsen mehr verhartete Willen erweichet werden?

Entschliessung.

Mein Göttlicher JESU! höre gnädig an / was ich mir anjetzo fürnemme / um mich fähig zu machen jener Gaaben und Gnaden / welche dein unendliche Güte mir mitzutheilen bereitet ist in disem heiligisten Opffer deines eignen aller Anbettung würdigen Leibs und Bluts. Verschmähe auch nit die Proben und Zeichen / mit denen ich gesinnet bin offentlich zu bekräfftigen mein schuldige Hochschätzung des allerwunderbarlichsten Geheimnus / und nach Möglichkeit mich danckbar zu erweisen wegen dises gantz unerschöpfflichen Meers der Göttlichen Freygebigkeit. Ich will / keinen eintzigen Tag ausgelassen / dem heiligen Meß-Opffer beywohnen mit solcher Andacht / die ich wird können durch Mühe und Fleiß aller meiner Kräfften zusammen bringen. Dahero gleich bey Eingang der Kirchen will ich erwecken einen lebhafften vesten Glauben / daß nemlich durch dises Opffer des Altars auf ein vollkommneste Weis erneueret werde eben jenes erste Opffer / in wel-

welchem du / O liebreichester Erlöser! auf dem Calvari-Berg an dem Stammen des heiligen Creutzes bist geschlachtet worden. Uber das / währender Zeit dises zugleich entsetzlichen und annehmlichsten GOTTes-Dienst will ich behalten ein solche Stellung des Leibs / welche jederman zu verstehen gebe / mit was tieffester Ehrenbietigkeit ich ergeben seye gegen dise Wunderthat / so von denen Priesteren in deinem Namen / O GOTT und HERR! vollzogen wird. Soll auch alsdann mein fürnehmste Sorg seyn / alles und jedes zu vermeyden / durch welches villeicht meine Aufmercksamkeit unterbrochen / und die innbrünstige Andacht könnte verstöret werden. Das Gebett / so ich unter der Meß zu verrichten willens bin / soll auserlesen/und für dises Vorhaben schon zu Hauß bestimmet seyn; wird auch demselben nicht anderst / als mit gebognen beeden Knyen abwarten. Uber das / dieweil nicht unbillich zu beförchten / daß nit in meinem Hertzen sich noch etwas befinde / welches dir ein Mißfallen bringen könnte / so will ich disem jetzt-gemelten Gebett vorher setzen ein eyfrige Ubung der vollkommnen Reu und Leyd über alle meine Sünden. Wann es kommet zur Ablesung des heiligen Evangelij / will ich durch einen abermahligen ledhafften Glauben bey mir bekräfftigen alle Wahr-

heiten / so darinn enthalten seynd / auch mich von innerstem meines Hertzens anerbieten / wann es vonnöthen wäre / eher Haab und Gut / Leib und Leben zu verliehren mit Vergiessung meines Bluts bis auf den letzten Tropffen / als von der Römisch Catholischen Glaubens- und Sitten-Lehr den mindesten Schritt jemahls abzuweichen. Bey gleich nachfolgender Aufopfferung der heiligen Hosti / und des Kelchs will auch ich die gute Meynung machen / damit nemlich dise heilige Meß gereiche der unendlichen Majestät GOTTes zu einem gefälligen Brand-Opffer / und alles / was mir manglet / ersetze; zugleich auffsteige als ein Danck-Opffer wegen der unzahlbaren von mir schon empfangnen Göttlichen Wohlthaten; wie auch bey der Gerechtigkeit GOTTes abgebe ein Versöhn-Opffer / dardurch mir größtem Sünder neue Göttliche Huld und Begnädigung zu erlangen; und endlich für mich werde ein Bitt-Opffer um alle jene Hülffs-Mittel / mit welchen ich den Zweck meiner Erschaffung / die ewige Seeligkeit erhalten möge. Zur Zeit der Wandlung will ich widerum erwecken eine Glaubens-Ubung / und in aller Unterthänigkeit anbetten das persöhnlich gegenwärtige höchste Gut; auch bey gebräuchlicher Klopffung an die Brust eines theils zwar bekennen meine Unwür-

digkeit /

digkeit / anderen theils aber verehren deine unendliche Herrlichkeit. Letztlich da der Priester sich selbsten speisen wird / soll auch meine Beflissenheit abermahl dahin zihlen / daß ich die Tugends-Ubungen des Glaubens und der Demuth / sambt einer aus vollkommner Liebe GOttes herkommenden Reu und Leyd über meine Sünden erwecke; gleich darauf aber ein hitzige Begird schöpfe / das Hochwürdigste Sacrament des Altars würcklich zu empfangen / wann ich nit vilmehr sagen müßte: Exi à me, quia homo peccator sum. Luc. 5. **Ich bin nit würdig / daß du eingehest unter mein Dach; dann ich ja ein sterblicher Mensch / und noch darzu ein grosser Sünder bin.**

Bitt.

O Mein GOTT! die Unterlassung des mir so nothwendigen Betrachtens von der Herrlichkeit / Geheimnussen / und wunderbarlichen Eigenschafften des heiligen Meß-Opffers; dise Unterlassung / kan es nit laugnen / ist bishero die haubtsächliche Ursach gewesen / daß ich so schläfferig und ohne gebührende Andacht hab beygewohnet

disem höchsten GOttes-Dienst unserer allein rechtglaubigen Kirchen; ja dahero ist entsprungen/ daß ich nit nur einen/ sonderen mehr Täg in dem Jahr hab verstreichen lassen/ an welchen ich gar kein Meß angehöret/ wiewohl ich wegen der Zeit/ oder Gelegenheit kein eintzige Entschuldigung vorschutzen könnte. Damit ich dann solche mir schädlichste Fehler nicht mehr begehe/ so gelanget an dich mein fußfälliges Anflehen: Du wöllest selbsten in mein Gemüth tieff eindrucken dise hochwichtige und unwidersprechliche Wahrheit/ daß nemlich in der heiligen Meß eben jenes Göttliche Opffer enthalten seye/ welches anfänglich auf dem Berg Calvari verrichtet worden. Theile mir dann mit dise sonderbare Gnad/ O allergütigister Erlöser! daß ich bey Anhörung des heiligen Meß-Opffers eben jene Ubungen der Ehrenbietigkeit und Gegenlieb zu erwecken beflissen seye/ von welchen deine biß in den Todt betrübte Jungfräuliche Mutter/ und dein geliebter Jünger Johannes sambt anderen bey deinem Creutz sich befindenden heiligen Seelen gantz eingenommen waren/ da sie mit Augen ansehen müßten/ wie du dein übergebenedeyten Geist unter unendlichen Schmertzen hast aufgegeben. Besonders aber verhüte du selbsten/ daß mich bey währendem

rendem disen heiligsten Opffer kein anderer Gedancken mehr aufhalte / als welcher sich vollkommentlich schicke auf die Hochheit dises allerseits Göttlichen Geheimnus.

* *

Die zwölffte Betrachtung.

Von dem Trost der Gerechten.

Vorstellung.

BEdencke / daß eine der grösseren Anfechtungen / mit welchen der böse Feind uns abzuziehen trachtet von dem aufrichtigen Dienst GOttes / bestehe in disem betrüglichen Vorwand / als wann der tugendsame Wandel der Gerechten von allem Trost entäusseret wäre / folglich wider die Natur streittete / und gleichsam die noch lebendige Menschen schon vorhinein vergrabte. Fürwahr dise falsche Meynung must du auf alle Weis aus deinem Gemüth ausreuten; ja sondere Vorsorg haben /

haben / damit sie nit mit der Zeit widerum einwurtzle / und in keine andere Frücht eins-mahls ausschlage / als deiner gäntzlichen Abwendung von der Liebe und Nachfolg der Christlichen Gerechtigkeit. Dahero lasse doch nicht aus Sinn und Gedächtnus die von Christo selbst vermeldte / und durch seine Gesandten so offt dir vorgetragne Wort: Jugum meum suave est, & onus meum leve. Matth. 11. **Mein Joch ist süß / und leicht meine Burd.** Dann wo ist wohl ein andere Zufridenheit auch nur zu erdencken / welche sich einlassen dörffte in den Streitt / will nicht sagen / des Vorzugs / sonder allein der Gleichheit mit jenem Trost und Ruhe / die von GOTT / als dem gütigsten und Allmächtigen HERRN verschaffet wird zur vollkommnen Vergnügung seiner treuhertzigen Diener? Sihe! die sonderbare Gnaden / welche den Gerechten zur Tugend anführen / und in dero Ubung begleiten / nemmen zugleich hinweck vast alle Empfindlichkeit des auch ansonst rauhen Gottsförchtigen Wandels; die annehmliche Erquickungen / so ihme von dem Himmel zu eben gelegner Zeit zugeschicket werden / vertreiben schier allen Anstoß des Verdruß in disem elenden Leben / also zwar / daß er mit eigner Erfahrnus bestättigen kan die

Aus-

Aussag des weisen Manns: Non contristabit justum, quidquid ei acciderit. Proverb. 12. **Es wird den Gerechten nit betrüben/ was ihm widerfahret.** Setze noch hinzu die freudige Bottschafft und Bezeugnus seines guten Gewissens/ daß gantz vermuthlich bey ihm alles wohl stehe/ und der unendliche grosse GOTT in Gnaden ihne ansehe/ auch sein ewiges Heyl/ so vil es in disem Leben möglich ist/ versicheret bleibe; dise Gedancken/ in Wahrheit/ seynd schon ein Vorgeschmack jener Ersättigung/ welche er/ als ihme in der anderen Welt versprochen und schon vorbereitet/ immerdar bey sich erweget/ und durch solche Betrachtung seinen Trost verdopplet. Neben disem und dergleichen Göttlichen Seegen/ der sich über die Gerechte stäts ergiesset/ kanst du auch beobachten/ daß niemand von der gantzen Welt höchers geschätzet/ und mehrers geliebet werde/ als die eyfrige Freund GOTTes. Man nimmet sich überall um sie an/ und will einen Theil verdienen an ihrer mächtigen Fürbitt. Also nemlich pfleget GOTT der HERR auch auf Erden zu belohnen seine getreue Diener.

Uber=

Uberlegung.

WAnn schon die jenige / so es mit der betrüglichen Welt halten / noch so vil Bitteres schlucken / und Schwäres übertrageu müssen / bleiben sie dannoch in disem üblen Dienst / und versaumen nichts / durch was sie diser bösen und nit minder armen Herrschafft gefallen mögten. Warum dann / O mein Seel! soltest du nicht den Kinderen der Finsternus ihren Eyfer ablehrnen / und gleichermassen gantz ergeben seyn der so trostreichen / und verdienstlichen Bedienung GOTTes? Geduncket dich villeicht / daß nur für ein Gedicht zu halten seye / was man sagt und betheuret von der Lieblichkeit eines recht gottseeligen Wandels? Nimme dann selbst den Augenschein ein / und wage dich an dein eigne Erfahrnus / von dero du bishero durch die zaumlose Begirlichkeit bist abgehalten worden. Da mihi amantem, sagt der heilige Vatter Augustinus / da toto corde desiderantem, & sentit, quod dico. **Stelle mir einen Menschen / so GOtt recht liebe / und von gantzem Hertzen verlange. Er wird empfinden / was ich verspriche.** Unterdessen lasse dir von einem

einem solchen GOTT inniglich liebenden Christen den wahren Bericht geben. Befrage ihn / ob der vorgegebne Trost der Gerechten also vestiglich gegründet seye? Ja / wird er mit fröhlichem Gemüth antworten: nachdem ich den Anfang gemacht / GOTT allein zu suchen / so könnte ich mein Vergnügen selbst nicht fassen / und noch weniger aussprechen. Ergosse sich auch alle Täg über mein Seel ein so erquickendes Himmels-Thau / daß ich kaum mehr wußte / was verdrossen und traurig seyn bedeutete. Wolan! so stehet es nur bey dir / mit den Gerechten den Trost zu geniessen. Gustate & videte, quoniam suavis est Dominus. Psal. 33. **Verkostet und sehet / dann der HERR ist süß.** Warum willst du dich selbst also häfftig anfeinden / und ein armseeliger Tropff verbleibẽ so wol in disem / als in dem zukünfftigen Leben? Dann / erkeñe es / wie vil Plagen und Sorgen seynd die unglückseelige Gefährten jener Lasteren / welche du in dein Hertz / als grausame Peiniger / einlassest / und über das in Gefahr stehest / auf ewig verstossen und gepeiniget zu werden? da entgegen / wann du der Tugend beflissen wärest / schon anjetzo aller Trost der Gerechten / und nach deinem Todt die ewige Freuden auf dich warteten. Ach!

wo zihlen dann hin deine Begirden? Suchest du vor allem den Friden deines Hertzens? Wie kanst du ihn aber hoffen in Mitten deiner Feinden / und deinem Heyl überall nachstellender verkehrten Welt? Ich ersuche dich bittlich / nur einen eintzigen Tag die Prob einzunehmen. Söndere dich auf ein kurtze Zeit ab von aller eytlen Gemeinschafft; erfreue dich mit den Gerechten in GOTT deinem HERRN; liebe ihn aus allen deinen Kräfften; und ich verspriche dir / daß du voll der Verwunderung bey dir selbsten bekennen werdest: Also ist es. So vil der Jahren / die ich der Welt zu lieb verschwendet / alle zusamm genommen / hatten doch die Macht nicht ein solche wahrhaffte Freud mir zu bringen / und alles billiche Leyd abzunemmen / als diser heuntige Tag meiner innersten Vereinigung mit dem höchsten und unendlich vollkommnen Gut! Anjetzo wußte ich nit zu ersinnen ein eintzige Ursach des Widerwillen und Traurigkeit / als alleinig dise / dieweil ich mir selbsten so lange Zeit vor dem Liecht gestanden / und das gebrechliche Glaß mehr / als die edleste Diamant geschätzet habe. Nachdeme du dann / O mein Seel! den eigentlichen Bericht verstanden von dem Trost der Gerechten / wäre es nit zu vil / auch nur einen eintzigen Augenblick bey dir selbsten berathschlagen

schlagen wöllen / ob du den Gerechten Nachfolg leisten / oder aber in dem trostlosen Leben der Sünder verharren solltest?

Anmuthungen.

Ich glaube / und bekenne es / O mein GOTT! daß jener Trost / welchen du zusendest den Gerechten / weit vergnüglicher seye / als ihnen einbilden alle jene / welche davon kein Erfahrnus haben / dieweil sie solcher Gerechtigkeit niemahls beflissen waren. Quàm magna multitudo dulcedinis tuæ, Domine, quam abscondisti timentibus te! Psal. 30. Wie groß/und vilfältig ist deine Süßigkeit/O HErr/ welche du verborgen hast für die jenige / die dich förchten! Ein solche Annehmlichkeit hat empfunden der König David / so lang er ein Hertz hatte nach dem Wunsch und Willen GOTTes. So muß ich auch von mir selbsten bekennen / daß ich solchen Friden genossen hab bis auf jene bedaurliche Zeit / da mein Erkanntlichkeit gegen dir / O getreuester GOTT; hat abgenommen. Zuvor ware mein Hertz mit mehrerem Trost erfüllet an einem Tag / als hernach in langer Zeit / nachdem ich nemlich

deinem so erwünschlichem Dienst nicht mehr abgewartet / sonder zu dem sündigen Welt-Leben mich gekehret hab. Melior est dies una in atriis tuis super millia. Psalm. 83. **Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser / dann tausend andere.** Ach! auf jenen unglückseeligen Augenblick / an welchem ich den falschen Welt-Reglen Gehör gegeben / wie flohen alsobald von mir hinweck alle wahre Freuden / und an statt diser / mit was Ungestimme überfielen mich allerley Schmertzen / Angst / und Bitterkeiten? O mühesame und gefährliche Strassen / die ich alsdann durchgehen müßte / nachdem ich den geraden und sicheren Weeg der Wahrheit verlassen hab! So lange Zeit lebe ich schon in Verdruß und Unruhe / immer mißvergnügt / über mich selbsten zornig / und hart gepeiniget von meinem nagenden Gewissen. Dises machet kein End ihres Verweiß / Betrohung / und Vorhaltens diser Worten: Erravimus à viâ veritatis. Lassati sumus in viâ iniquitatis, & ambulavimus vias difficiles. Sap. 5. **Wir haben geirret von dem Weeg der Wahrheit. Wir seynd müd worden auf dem Weeg der Ungerechtigkeit; und haben schwäre Weeg durchwandert.** O wann ich auch einmahl recht erkennte /

kennte / wie trostreich es seye / dir O GOtt! nach dem Beyspihl deiner Gerechten mit Innbrunst dienen / und entgegen / was Unheyl nach sich ziehe die Trägheit in der schuldigen Bedienung deiner höchsten Majestät; wurde ich nicht auch disen Gerechten eylfertig nachfolgen / und also auch ihren vilfältigen Trost zu hoffen haben! Aber eben solche klare Erkandtnus ist ein verborgner Schatz / welchen nur jene erheben mögen / so mit heiliger Einfalt vor deinem Angesicht wandlen: Abscondisti hæc â sapientibus & prudentibns; & revelâsti ea parvulis. Matth. 11. Du hast dises für den Weisen und Verständigen verborgen; und hast es den Kleinen offenbaret.

Entschliessung.

IN Wahrheit / O mein GOTT! hat es allein bey mir gefehlet / daß ich so lange Zeit hero nit mehr genossen hab jenen sonderbaren Trost / mit welchem du deine treue Diener zu laben pflegest. Mein thorrechte Begirlichkeit hat mich dermassen verblendet / daß ich den Unfriden und Bitterkeit / so ihre Gefährten waren / hab vorgezogen der

wahren Ruhe und Süßigkeit / die bey deinem heiligen Dienst in Menge zu finden seynd. Aber ins künfftig soll mein eintziges Absehen seyn / dir meinem liebreichesten HERRN zu gefallen. Ich will beständig halten alle deine Gebott, Dann wie wurden mich schwär ankommen können die Befehl eines solchen HERRN / welcher seine Bediente so reichlich bezahlet / und so freygebig beschencket bey ihren Lebszeiten / darauf aber mit den ewigen Freuden belohnet in dem Himmel? Ach! wiewohl ich öffters erfahren müssen die Untreu der Welt in ihrem Versprechen; wiewohl mich so hart gedrucket das schwäre Joch ihrer Dienstbarkeit; und ich wohl ersehen hab / daß es unmöglich seye / sie zu befridigen; nichtsdestoweniger nahme ich an ihr nichtsnutziges Werbgeld / und legte von mir ab die süsse Burde deines heiligen Dienst. Aber anjetzo / nachdem du mir den Unterschid zwischen der Welt / und dir / meinem gütigsten HERRN / hast vorgestellet / so bin ich gäntzlich entschlossen / dir allein zu dienen bis auf den letzten Augenblick meines Lebens. Sive vivimus, ſive morimur, Domini ſumus. Rom. 14. Wann wir leben / so leben wir dem HERRN; und wann wir sterben / so sterben

wir

wir dem HERRN. Gibe mir nur dise Gnad/ daß/ nachdem ich an deinem Mund und Befehl zuvor beständig wird gehangen seyn/ auch mit den Gerechten sterben möge in osculo Domini, in dem Fridens-Kuß meines GOTT und HErrns.

Bitt.

O Höchster Gebieter über Himmel und Erden! nachdem deine Barmhertzigkeit mich Treulosen wider aufnemmen will in die Zahl deiner glückseeligen Diener/ so verleyhe auch/ daß ich mich deines heiligen Trost/ gleich den Gerechten/ würdig mache. Lasse nit zu/ daß mich von deinem Gehorsam abziehe mein Begirlichkeit. Lösche in meinem Gemüth aus alle Lehr der irrigen Welt/ die ich bishero dem Einrathen und Fürschreiben deiner unendlichen Weisheit hab vorgesetzet. Lindere die Beschwärnussen in dem jetzt-angetrettnen gottseeligen Leben/ welche von meinen bösen Anmuthungen/ als unerträglich vorgemahlen werden. Mit einem Wort/ nimme den völligen Besitz von meinem gantzen Verstand und Willen. Dann ja du der allein rechtmäßige HERR bist über alles/ was ich von deiner Güte empfangen habe; und verwehre allen

Zutritt meinen ärgsten Feinden / die ich doch bisherd hab über mich nach ihrem Belieben herzschen lassen: Da mihi Sedium tuarum assistricem Sapientiam; & noli me reprobare à pueris tuis, quoniam servus tuus ego sum. Sap. 9. **Gib mir die Weisheit / welche bey deinem Thron stehet / und verwirffe mich nicht von deinen Dieneren.** Wofern du aber vorsihest / daß ich von disem guten Fürsatz einsmahl widerum abstehen wolte / ach / eröffne doch meine Augen / daß ich gewahr werde der vergifften Schlang / so unter den Anreitzungen der sündhafften Welt verborgen liget! Ja verlege du selbst allen Abweeg von deinen heiligen Gebotten gleichsam mit einem dörnernen Zaun der von allen Seiten mir zusetzenden Trübsahlen / damit ich auf solche Weis zu dir / als dem unerschöpfflichen Brunnen alles wahren Trosts zuruck kehre / und davon nit so unglücklich mehr abweiche.

Die dreyzehende Betrachtung.

Von der Beharrlichkeit in dem Guten.

Vorstellung.

Führe zu Gemüth / daß / wiewohl die bishero verfaßte Entschliessungen gut / und aller Christlichen Pflicht gemäß waren / jedannoch du dein vorgesetztes Zihl nicht erreichen wurdest ohne die Beharrlichkeit in dem Guten. Es ist nicht genug / wohl angefangen / und auch etliche Jahr fromm gelebet haben / sonder es wird erforderet / daß du deinem GOTT und HERRN getreu verbleibest bis auf den letzten Athem deines Lebens; dann die ewige Belohnung allein wegen diser Beharrlichkeit versprochen ist / und keinem zu letzt Meinaydigen wird gegeben werden / laut des Göttlichen Ausspruchs selbsten: Esto fidelis usque ad mortem, & dabo tibi

 coro-

coronam vitæ. Apocal. 1. Sey getreu bis zum Todt / so will ich dir die Cron des Lebens geben. Wann du auch sechtzig / ja hundert Jahr geführt hättest ein von allen Tugenden hellglantzendes Leben / wurdest du gleichwohl mit disen so reich geladnen Verdiensten Schiffbruch leyden / und zu dem Port deiner Seeligkeit nicht gelangen / wofern du in der letzten Zeit vor deinem Todt den Tugenden absagen / und zu den Lasteren dich wenden solltest / wie da lehret der heilige Gregorius: Incassùm bonum agitur, si ante terminum vitæ deseratur. Das Gute / so der Mensch würcket / kan ihm für sein ewiges Heyl nichts nutzen / wann er vor seinem End davon ablasset. Sihe! Paulus der Apostel hat sein Leben übel angefangen / aber wohl geschlossen. Entgegen Judas der Verräther ware anfänglich aus der Zahl der Jüngeren und Zeugen aller Lehr und Wunder-Wercken CHristi; zu letzt aber wurde er ein Anführer der Feinden seines Göttlichen Lehrmeisters / und hat sich selbsten aus Verzweifflung erhencket. Dahero ist auch Paulus den Auserwählten in dem Himmel; Judas aber den bösen Geisteren in der Höll beygesellet worden.

den. Noch eines / und zwar sehr erschröckliches must du in disem Handel wohl bedencken / daß nemlich die hohe Gnad der endlichen Beharzlichkeit in dem Guten nit könne von dir nach Würdigkeit verdienet werden; dann selbe bleibet allezeit ein freywillige Gaab GOTTes / so disen sonderbaresten Gunst ertheilet / wem und wie es ihm gefallet. Kan sich auch niemand / dem solche Göttliche Gewogenheit nicht begegnet / als einer zugefügten Unbild beklagen.

Uberlegung.

Alldieweil du dann dise gründliche Warheit klar erkennet hast / O mein Seel! so kanst du leichtlich den Schluß machen / daß dein sorgfältiges Suchen / Klopffen / und Bitten solle gerichtet seyn auf die gnädige Erhaltung diser endlichen Beharzlichkeit. Du glaubest ja vestiglich / daß der Apostel aller Billichkeit gemäß dise Ermahnung an uns gestellet habe: Cum metu & tremore vestram salutem operamini. Philip. 2. Würcket euere Seeligkeit mit Forcht und Zitteren. So must du dann ein grosses Mißtrauen haben an deinen eignen Kräfften / und stäts wacht-

bar seyn über die Bewegungen deines Hertzens; jedannoch aber bey aller diser Bemühung nicht aufhören dir zu förchten / daß du nicht villeicht von den Anfechtungen noch überwunden und deines ewigen Heyls verlurstig werdest. Dann auf was solltest du dich verlassen können? auf deinen Willen / dessen Schwachheit und unbeständige Weis zu handlen du so offt selbsten erfahren hast? oder auf die bisher erworbne Verdiensten? Du hast aber schon gehört / daß GOTT nicht schuldig seye / dise Gnad der endlichen Beharrlichkeit jemand auszuzahlen / auch nach Vollbringung der höchsten Tugends-Ubungen. Villeicht steiffet sich dein Zuversicht / auf andere Gaaben GOTTes / deren du dein Leben hindurch schon theilhafftig worden? Aber wie kanst du dir zugleich versprechen / daß du selbe ins künfftig nicht mißbrauchen werdest; indem unlaugbar ist / daß vil der Menschen Anfangs zwar der Frommkeit ergeben waren / hernach aber umgesattlet / und ein übles End genommen haben? Ist dir nicht bekandt / wie Salomon bey jungen Jahren an Weisheit so fürtrefflich / und in dem Dienst des wahren GOtts so lobwürdig ware? jedannoch / da er in das Alter kommen / wurde sein Verstand dermassen verfinsteret / daß er die Götzenbilder angebettet / und ihnen offentlich geopffert

hat.

hat. Erinnere dich nur widerum / wie Judas der Verräther / nach empfangnen so häuffigen Gnaden gleichwohl endlich aus einem Apostel worden seye des Sohn GOTTes und sein eigner Mörder. Wer könnte sich der Forcht erwehren bey Ansehung so entsetzlicher Traur-Spihlen? Sage nur nit / daß du erst kürtzlich disen oder jenen guten Fürsatz gemachet habest. Dann es gibt ja die Erfahrnus / daß sehr wenig in dergleichen Vorhaben beständig bleiben / dieweil sie bald widerum ihrer eignen Lieb anhangen / und von dem bösen Feind sich überfortlen lassen. Es brauchet nicht mehr / als ein freyere Ansprach der vorigen bösen Gesellen / so vergehet schon die heylsamme Sorg wegen deines beförchtlichen Untergangs; nnd erlöschet jene eyfrige Andacht / mit welcher du durch langes Betrachten der ewigen Wahrheiten zuvor entzündet warest. Wann also bey dir ein Funcken überig der Christlichen Weisheit / spiegle dich an so vil anderen / welche zwar wohl angefangen / aber ein übles End genommen haben / und werde doch einmahl aus frembden Schaden witzig. Forsche fleißig nach / was deinen Fortgang in dem Guten aufhalten mögte; und nach durchsuchtem Grund deines Hertzens nimme genaue Kundschafft ein / welche aus deinen unterschidlichen bösen Anmu-

thun-

thungen die meiste / und billich zu nennen seye Passio Dominans, das ist / jene unordentliche Neigung / so dir am meisten zu schaffen gibet / und über die andere gleichsam die Oberhand schon gewonnen hat. Gestatte nicht / daß selbe länger den Meister spihle / sondern verfolge ohne Unterlaß deinen grösten Feind / welcher dich in so vil Sünden schon gezogen / und hiemit dem leydigen Teufel hat eingeliffert. Dann sihe! eben dise häfftige Anmuthung ist auch die stärckeste Hindernus deiner Beharrlichkeit in dem Guten; und so lang du ihr die Beherrschung deines Hertzen überlassest / machst du dir umsonsten die Rechnung von deinem ewigen Heyl.

Anmuthungen.

O Mein GOTT! wie erschröcklich ist dise Ungewißheit des endlichen Ausschlags / villeicht zu meinem äussersten und ewigen Unheyl? Wie? solte nit ein grosse Forcht zugehen / besonders mir als Wanckelmüthigen in deinem heiligen Dienst; dessen bisheriges Leben vast nichts anderes gewesen ist / als ein stäte Abwechslung des Falls und kümmerlichen Auffstehens; darauf aber widerum eines neuen und härteren Falls?

Falls? Kaum ware ich in der Andacht ein wenig erwärmet / da stoßte mich widerum die Kälte an. Einen Tag begabe ich mich auf die Seiten der Büssenden; den andern überlauffte ich wider zu dem Hauffen der Sünder. Heut kündete ich den unversöhnlichen Krieg an allen deinen und meinen Feinden; die nächste Zeit darauf legte ich schon widerum die Waffen nider / ja wurde sogar ihr Bundsgenossner. Dann / O wie offt hab ich dir meine Treu auf ein neues angelobet / aber eben dise Huldigung in der Sach selbsten bald widerruffen / und durch häßlichen Bruch des aufgeschwornen Eyds abermahl geheime Verständnus geführt mit jenen Sünd und Lasteren / so ich kurtz zuvor als Verräther und meine Todts-Feind verfluchet hatte? Wann deine treueste Diener / und aufrichtigste Liebhaber ihnen nicht gewiß versprechen könnten die endliche Beharzlichkeit in dem Guten / was soll dann ich sagen nach verübtem Mißbrauch deiner so vilen und grossen Gnaden; ja der ich auch deine gegenwärtige Einsprechungen mir noch nicht recht zu Nutzen mache? Derowegen / als unwürdig ich bin / dise Gnad zu empfangen / so gleichsam in dem innersten Schatz-Kasten deiner Freygebigkeit verschlossen ist; also mehr fliehe ich zu deiner unendlichen Güte. Nimme mich günstig auf

unter

unter deinen mächtigen Schutz / und verschmähe nicht einen reumüthigen Sünder / so all sein Vertrauen setzet auf deine grundlose Barmhertzigkeit!

Entschliessung.

WIewohl ich nicht den mindesten Zweifel habe an diser Wahrheit / daß nemlich die Gnad der endlichen Beharrlichkeit in dem Guten nicht könne von mir würdiglich verdienet werden / so will ich doch / O mein GOTT! auf alle Weis dahin trachten / daß ich nicht unfähig bleibe / solche höchstwichtige Gaab von deiner mildesten Freygebigkeit zu empfangen. Dahero will ich auch alle Hindernussen aus dem Weeg raumen / die mir disen für deine Freund hinderlegten Schatz entziehen mögten. Ist also bey mir ein richtige Sach / weder Frid / noch Stillstand einzugehen mit jener bösen Anmuthung / welche meiner meisten Sünden die haubtsächliche Ursach gewesen / und deine Göttliche Gnaden bishero abgewendet / oder doch unfruchtbar gemachet hat. Dann mich ja eben dise so schädliche Neigung zu der endlichen Unbußfertigkeit ziehen würde / wann ich nicht alsobald vorbiegen / und zur nöthigen Gegenwehr greiffen thäte? So

soll

soll dann ins künfftig kein eintziger Tag verfliessen / an deme ich nicht bey deiner unendlichen Güte fußfällig anhalte um dise Gnad der Beharzlichkeit / ohne welche es / O Elend! mit meinem ewigen Heyl geschehen wäre. Uber das / damit mein jetziger Eyfer nicht mehr erkalte / so will ich bey dem gebräuchlichen Morgen-Gebett widerhollen den jetzt-geschöpfften Fürsatz / und dir alle schuldige Treu auf ein neues täglich anloben. Bey Anhörung der heiligen Meß will ich abermahl bitten durch die unendliche Verdienst meines Erlösers / daß alle Werck / Wort / und Gedancken des gantzen Tags mit meinem gegenwärtigen Vorhaben übereins kommen; zur Abendszeit aber will ich bey der gewöhnlichen Erforschung des Gewissen mich wohl erkundigen / ob ich nicht auf ein und anderem Weeg gestrauchlet / oder / welches GOTT verhüte / in die alte Mengel widerum gefallen seye / damit ich also den nächstfolgenden Tag grössere Sorg anwende / und mich in dem Guten nach allen Kräfften bevestige.

Bitt.

Allndann, O mein HERR! damit ich gleich an der Stell den Anfang mache des jetzt-geschlossnen Vorhabens, so steiget zu dir auf mein eyfrige und demüthigste Bitt um dise über alles erwünschliche, jedoch aber von niemand würdig verdiente Gnad der endlichen Beharzlichkeit in dem Guten! du hast uns ja selbsten dises allgemeine Mittel vorgeschriben, und öffterens versprochen, keine Himmlische Gaab abzuschlagen, um welche wir bittlich und mit rechtem Vertrauen dein unendliche Barmhertzigkeit ersuchen wurden: Omnia, quæcunque orantes petitis, credite, quia accipietis, & evenient vobis. Marc. 11. **Alles, was ihr begehret in euerem Gebett, glaubet nur, daß ihrs erlangen werdet, so wirds euch widerfahren.** Dahero steiffe ich mich auf dise dein Göttliche Versprechung; und beschwöre dich selbsten, erlaube mir also zu reden, ich beschwöre dich bey deiner eignen unendlich vollkommnen Treu und Allmacht. Verleyhe mir doch die höchste Gnad meiner endlichen Beharzlichkeit in dem Guten. Stehe mir

mir bey wider allen Betrug und Anfall meiner Feinden / auf daß sie mich nicht mehr können abhalten von deinem heiligen Dienst. Stärcke mein unbeständigen Willen / damit er deinem Befehl bis zu End meines Lebens beharrlich nachkomme: Perfice gressus meos in semitis tuis, ut non moveantur vestigia mea. Psal. 16. Bestättige meine Gäng auf deinen Weegen / auf daß meine Fußstaffen nicht beweget werden.

Zusatz.

Die vierzehende Betrachtung.

Von dem schmahlen Weeg/ und enger Porten des Himmels.

Vorstellung.

Führe zu Gemüth / was Christus / die unendliche Wahrheit bezeuget von dem Weeg und Porten des Himmels; nit als wann dise erst von ihm also gemachet wären / sonder wie sie in sich selbsten beschaffen seynd: Quàm angusta porta, & arcta via est, quæ ducit ad vitam! Matth. 7. Wie eng ist die Porten / und wie schmahl der Weeg/ so zum Leben führet! Schmahl ist

ist der Weeg / dieweil er ist der Weeg der Tugenden / welche nur in der Mitte zu finden; und sobald man von diser abweichet / so geschihet schon der Fall in eines der auf beeden Seiten gelegnen Lasteren; wie du ersehen kanst in der Tugend der Freygebigkeit. Dann kaum werden dero Schrancken überschritten / so fallet man schon in das Laster der Verschwenderey / oder entgegen des Geitzes; und also von der Mitte anderer Tugenden zu reden. Schmahl ist der Weeg des Himmels / dieweil er ist der Weeg der Gebotten GOTTes / zu dero rechter Haltung erfordert wird / daß du den Verstand gefangen gebest in allem / was der heilige Glauben vorhaltet; den Willen unterwerffest deinen Vorgesetzten; dich selbsten überwindest; die böse Begirden abtödtest / und ehender wölltest die gantze Welt verliehren / als an deiner Seel Schaden leyden. Schmahl ist gemelter Weeg auch wegen der wenigen / die darauf wandlen / in Vergleichung der grossen Anzahl / so dem Untergang zugehet. Die Ursach dessen hat schon für seine Zeiten gegeben der heilige Vatter Chrysostomus: Quanta enim in juvenibus est malitia? Quantus in senibus torpor? Nemo zelum habet. Multitudo sumus fœni; inordinatum mare.

Dann was Bosheit ist bey der Jugend? Was Trägheit bey dem Alter? Vast niemand hat ein rechten Eyfer. Dise seynd gleich dem ausgedörrten Heu; und jene dem ungestümmen Meer. Aber so schmahl der Weeg / nicht minder eng ist die Porten. Es gibt / also zu reden / nur ein eintzige Porten in den Himmel. Auf dise hat CHristus gedeutet / da Er von sich selbst gesprochen: Oportuit pati Christum, & ita intrare in gloriam suam. Luc. 24. **CHristus müßte leyden / und also in sein Herrlichkeit eingehen.** Von keiner anderen Porten wollten was wissen die erste Heilige unseres Christenthums / so nur geforchten / daß sie nicht villeicht in ihrer Marter gar zu wenig zu leyden hätten; und nachdem die Verfolgungen nachgelassen / gedenckten gleichfalls an kein andere Porten so vil grosse Heilige / dero Creutz und Leyden nicht zwar so grausam ware / als wie die blutige Marter; aber dises ersetzet hat die Langwürigkeit ihrer Gedult. Auf dise eintzige Porten zihlen auch anheut alle eyfrige Christen / die das Creutz ihrem Heyland willig nachtragen / und immer beflissen seynd / wie sie auch folgen mögen seiner Ermahnung: Con-

tendite

tendite intrare per angustam portam. Luc. 13. Bemühet euch durch die enge Porten einzugehen. Fehlen alle dise / oder betrügest du dich selbsten? Wann du aber sie haltest für treue Weegweiser / wo bleibet dann dein Nachfolg? Leyde dann gern Gewalt von deinen Verfolgern. Aber verfolge auch du selbst deine böse Anmuthungen / und thue ihnen Gewalt an. Also wirst du kommen in die Zahl der Gewaltthätigen / welche das Himmelreich zu sich reissen: Violenti rapiunt illud. Matth. 11.

Uberlegung.

FRagest du dich bisweilen / wo und wohin du gehest? Auf dem schmahlen / oder breiten Weeg? der Himmels-Porten zu / oder der Höllen? Man hat dich zwar auf rechten Weeg geführt / da du den heiligen Tauff empfangen. Aber nachdem dein völlige Vernunfft angelangt / hast du nicht disen Weeg verlassen / und den Weeg des Untergangs erwählet? Uberlege die Sach was reiffers. Der schmahle Weeg ist der Weeg der Tugenden; wie schicken sich dann daher deine Sünd und Laster? Er ist ein Weeg der wahren Tugenden. Wie mögen dann zugleich bestehen deine nur gleiß-

nerische Schein-Tugenden? Er ist ein Weeg der vollkommnen Tugenden. Wo ist dann dein Sorg um die Stand-mäßige Vollkommenheit? So ist auch diser schmahle Weeg der Weeg der Göttlichen Gebotten / welche sich gründen auf die Liebe GOTTes / und des Nächsten. Liebest du GOTT / den du so offt und schwärlich beleydigest / sein heiligmachende Gnad von dir stossest / und die von ihm erschaffne und erlößte Seel dem bösen Feind übergibest? Heisset das GOTT lieben / da du ein Schatten der Ehren / ein Spann der Erden / ein Speis der Würmen dem höchsten Gut vorsetzest? Liebest du auch den Nächsten / oder hassest ihn / ab dessen Unglück du dich erfreuest / und ab dem Glück betrübest? Ist nicht dein Lieb / so du tragest nur gegen jene / von welchen du ein Kommlichkeit erwartest / vilmehr dein eigne unordentliche Liebe? Uber das / wer seynd deine Reißgefehrten? Du verrathest sie selbsten / in dem du sagest: du lebest nach dem gemeinen Welt-Brauch / und haltest es mit dem grösseren Hauffen. So bist du dann auf unrechtem Weeg / von welchem geschriben stehet: Spatiosa via est, quæ ducit ad perditionem, & multi sunt, qui intrant per eam. Matth. 7. **Breitt ist der Weeg / so zum Verderben führet;**

und ihrer seynd vil / die dardurch eingehen. Glaubest du / nach solchem Weeg / so zu dem weiten Schlund der Höllen führet / gleichwohl zu erreichen die enge Porten des Himmels? Ich mercke wohl / daß du nicht vor Augen habest das Exempel CHristi / so durch die enge Porten in sein Glory der erste eingangen. Sihe! der ewige Sohn GOttes wurde gebohren in einer Krippen. Der HERR Himmels und der Erden arbeitete in einer Werckstatt. Der Allmächtige wurde von seinen Feinden gefangen. Der Unermessne an einer Saul gegeißlet. Der Unsterbliche zu dem Creutz verdammet; und in ein Grab verschlossen das Leben selbsten. Je mehr du dann von der Nachfolg des Leyden CHristi abweichest / je weniger kanst du hoffen den Eingang in deine Glory. Es seynd ja unserem Heyland schon nachgefolget so vil Blutzeugen der ersten Kirchen / dero Bildnussen und heilige Gebein du zwar verehrest / aber ihr Lehr und Beyspihl in der Sach selbsten verschmähest. Es seynd bey näheren Zeiten gefolget / und folgen annoch täglich / denen du an natürlichen Eigenschafften / Alter / Stand / und Verrichtung gleich; in den Sitten aber und Wandel gantz ungleich bist. Wirst du dann nicht auch können / was so vil andere? und zwar

können / wann du nur wirst wöllen? und gern solltest wöllen / um den ewigen Lohn zu verdienen? und zwar einen solchen Lohn / so dein letztes Zihl und End ist? und ohne dessen Erlangung du ewig wurdest armseelig werden?

Anmuthungen.

O Wie lauffen die Flüß so geschwind gegen dem Meer! wie macht das eingeschlossne Feur ihm selbsten Lufft! wie unruhig ist der Magnetstein / bis er sich nach seinem Zweck gerichtet! Vermag dises ein natürlicher Antrib / was Krafft dann soll bey mir haben die Lehr des Glaubens / das Beyspihl der Heiligen / und die Anführung meines Erlösers selbsten? Will ich allein zu meinem Zihl mich nicht wenden / der ich aus freyem Willen könnte; und nach aller Schuldigkeit sollte; und den grösten Gewinn davon erlangte? Ach! wann mir offenbahret wurde / daß in der Stadt / wo ich wohne / nur einer von dem Weeg und Porten des Himmels irr gehen wurde / hätte ich nicht Ursach zu förchten / daß nicht villeicht an mir dise Offenbahrung ausgienge? Warum förchte ich mir dann nicht / indem an allen Orthen vil Gefahren seynd / ewig verlohren

lohren zu gehen? Warum förchte ich nicht mein eigne Gefahr/ dieweil ich von meiner Bekehrung noch nichts hören will? Ja soll ich mir nit eben darum förchten / dieweilen ich kein heylsame Forcht bey mir empfinde? Auf was steiffet sich dann meine Hoffnung/ seelig zu werden? Wie ist es möglich / daß ich von meinem Hertzen abtreibe alle billiche Forcht des ewigen Unheyls? O mein GOtt! ich bekenne / was dir zuvor wohl bekandt ist. Mein thorrechter Anschlag ware / fortzufahren auf dem Weeg des Verderbens. Hernach in dem Todtbeth versprache ich mir gleichsam einen Flug zu der engen Porten des Himmels. Aber anjetzo ersihe ich dise teuflische Fallen/ in welcher unzahlbar andere schon zu Grund gangen. Dann wie sollte ich mich für selbe ungewise Zeit vertrösten dörffen auf die absonderliche Gunst deiner Güte / wann ich nach verübtem Mißbrauch so viler Gnaden / auch dein jetzige Gnad noch nicht recht anwenden wurde? Oder verhoffe ich / daß man für mich einen anderen Weeg zubereiten / und ein besondere Porten in den Himmel eröffnen werde? Aber diser Vermessenheit widersprechen so vil auch an Adel und Würde höchst-ansehenliche Heilige / welche / gleich anderen von niderem Stand / über sich gewachet / und das Geschäfft ihrer Seeligkeit für das gröste

gehalten haben. Lobte ich nicht bey mir selbst ihre Christliche Weisheit / da ich gehört oder gelesen ihr innständiges und eyfriges Gebett / ihr strenge Casteyung des Leibs / ihr wunderliche Mäßigkeit / und andere Heldenmüthige Tugenden? So hast du mir auch schon selbsten angekündet / daß du kein Annehmer seyest der Persohnen: Non est personarum acceptor DEUS. Act. 10. Wie kan dann mehr bestehen mein bisherige falsche Sicherheit? Verlasse ich mich villeicht auf das Wenig und Unvollkommne / was ich bisweilen Gutes würcke? Aber wie wurde es mir ergehen / wann ich einsmahls von dir / gerechter GOTT! kein andere Antwort erhalten sollte / als welche dem reichen Mann gegeben worden: Recordare, quia recepisti bona in vitâ tuâ. Luc. 16. **Gedencke / daß du Guts einspangen habest in deinem Leben.** Dann ist nit auch bey mir jene Ursach zu finden / welche der heilige Gregorius über dise Schrifftstell anziehet: Mali in hac vitâ bona recipiunt: omne enim suum gaudium felicitatem transitoriam putant. **Die Böse werden in disem Leben belohnet; dann sie schätzen / als ihr eintzige Freud / die zergängliche Glückseeligkeit.**

Ent-

Entschliessung.

JA / die umständliche Erzehlung meines Erlösers selbsten von disem reichen Mann ist wohl würdig meines weiteren Nachdenckens / damit ich nicht auch ein so klägliche Antwort einstens vernehmen müsse. Es ist diser elende Sünder in der Höll begraben worden. So ware dann sein Weis zu leben der eigentliche Weeg des Verderbens. Dahero will ich disem bösen Wandel ein gantz anderen entgegen setzen / und den unglückseeligen Fußstaffen niemahls nachfolgen. Den ersten Antritt seines Unheyls verursachten die Reichthumen / so er gesammlet. Wann dann dise mich abziehen können von dem Weeg und Porten des Himmels / so will ich die Armuth nit mehr hassen / noch den Reichthumen begirig nachstreben. Oder wann mir dise rechtmäßig und ohne mein Begird zukommen / will ich mein Hertz an selbe nicht häfften; und jedannoch darbey sorgen / daß nicht auch an mir erfüllet werde / was die ewige Weisheit gesprochen: Dives difficilè intrabit in Regnum Cœlorum. Matth. 19. Der Reiche wird schwärlich eingehen in das Reich der Himmlen. Für den anderen

deren

deren Staffel zu seinem Untergang wird vermeldet der Pracht in den Kleyderen. Fort dann aus meinem Hauß mit all dergleichen Pracht! die Hoffart und Aergernus wird darinn keinen Platz mehr finden. Wann nur mein Seel mit Tugenden gezieret ist / so erklecket mir schon / daß ich meinem GOTT nicht mißfalle. Noch tieffer stürtzte ihn die Unmäßigkeit in Speis und Tranck. So will ich dann nichts mehr zu schaffen haben mit disem Laster / welches nicht selten von frembdem Gut zehret / und ein Zundel ist der gailen Brunst. Nicht allein will ich schuldigen Gehorsam leisten dem Gebott von den Fast-Tägen / sonder auch sonst meinen Leib also in dem Zaum halten / daß er nicht sambt sich meine Seel hinab ziehe in den Abgrund der Höllen. Den letzten Stoß gabe disem reichen Mann sein Unbarmhertzigkeit gegen den Armen. So werden dann dise hinfüro mich haben für ihren Freund. Ihnen soll zu Trost gereichen ein Theil von allen Gattungen meiner Einkünfften. Ihnen sey zugesagt mein Mitleyden / Schutz / und Beystand in ihren Nöthen; oder wann ich selbst unkräfftig wäre / ihnen zu helffen / will ich doch bey anderen abgeben ihren treuen Fürsprecher. Dann so lang ich nicht abweiche von den Armen / behalte ich noch / als einen Geleitsmann / meinen liebsten Heyland /

land / gemäß seiner eignen Versprechung: Quamdiu fecistis uni de fratribus meis minimis, mihi fecistis. Matth. 25. So lang ihrs einem gethan habt aus disen meinen geringsten Brüderen / habt ihrs mir gethan. Was sagst du / mein Seel! zu diser Entschliessung? Ist es zu schwär selbe zu halten / so lang du den Himmel wirst verdienen müssen? Halte sie dann durch dises gegenwärtige Jahr. Wer weiß / ob nit wenig Schritt mehr vonnöthen / bis du gelangen wirst zu der Porten der Ewigkeit. Gesetzt aber / der Lauff auf disem Weeg strecke sich noch weit hinaus; schätzest du dann den Weeg des Himmels nicht höher / als die Strassen diser Erden? Je länger man auf disen wanderet / desto mehr wird man abgemattet. Entgegen je länger du Christo nachfolgest / desto mehr werden zunehmen deine Kräfften.

Bitt.

O Göttlicher Weegweiser Christe JEsu! um eben dise Kräfften / meine Reiß in den Himmel wohl fortzusetzen / ruffe ich dich innständig an: Domine, salva

nos,

nos, perimus. Matth. 8. HERR/ erhalte uns / wir gehen zu grund. Du hast zwar unterschidliche Mittel uns vorgestrecket / dise Wanderschafft glücklich zu vollenden; alle seynd gut / dieweil sie von deiner milden Hand herkommen. Aber dieweil du auch willst / daß man aus ihnen keins erwähle ohne deinen Rath / weder gebrauche / als nach deinem Gefallen; so erleuchte dann meinen Verstand / daß ich mich niemahls wende zu jenen / welche du vorsihest / daß sie mir durch meinen Mißbrauch schädlich wären. Bewege zugleich meinen Willen / daß nachdem ich die Wahl mit deinem Gutheissen vollzohen / auch dise für mich taugliche Mittel nicht anderst anwende / als zu deiner grösseren Ehr / und meinem ewigen Nutzen. Sihe! ohne dein Hülff werden mich bald widerum meine Feind verführen. Ohne deinen Trost wird ich selbst von dem rechten Weeg zu dem Irrweeg fliehen; und ohne dein Stärcke wird ich in widrigen Zufällen gar verschmachten. Bleibe dann mein Geleitsmann bis zu dem Eingang meiner Seeligkeit / und verhüte / daß ich mich mit nichts belade / so mich aufhalten könnte bey der engen Porten des Himmels. Aber vor allem verleyhe mir ein eyfrige Lieb zu dir selbsten / O gecreutzigter Heyland! Er-

wecke in mir ein hertzliches Vertrauen auf die unendliche Verdienst deines bitteren Leydens; und erlaube mir/ in meinen Aengsten zu ruhen unter dem Schatten deines heiligen Creutzes / damit ich also durch dein Beyspihl und Gnad gestärcket zu meinem Zihl desto eyfriger forteyle: Viam mandatorum tuorum cucurri, cùm dilatâsti cor meum. Psalm. 118. Ich bin auf dem Weeg deiner Gebotten geloffen / da du mein Hertz erweiteret hast.

Die fünffzehende Betrachtung.

Von der General- oder kindlichen Beicht.

Vorstellung.

BEdencke / was durch die General- oder kindliche Beicht verstanden werde. Sie ist ein widerholte Anklag seiner selbst von denen schon einmahl in dem

dem heiligen Sacrament der Buß abgeleg-
ten Sünden; und wird dieselbe abgetheilt
in die nothwendige / und in die freywil-
lige. Nothwendig ist sie / wann du in den
vorigen sonderbaren Beichten deine Misse-
thaten zwar offenbaret / aber ohne hertzliche
Reu und Leyd / oder ernsthafften Fürsatz
dich zu besseren; die nächste Gelegenheit der-
gleichen Sünden zu meiden; und den gros-
sen Schaden / welchen du deinem Nächsten
angethan / nach Kräfften zu ersetzen. Nicht
minder liget dir ob / ein allgemeine Beicht
fürzunehmen / wann du zuvor ein schwäre
Sünd ausgelassen hast aus gesuchter Un-
wissenheit / oder grossen Nachläßigkeit in Er-
forschung des Gewissens. Es kan auch /
besonders bey der Jugend geschehen /
daß die Schamhafftigkeit und das Ab-
scheuen / durch welche man zuvor von dem
sündigen hätte sollen abgezogen werden /
hernach verkehrter Weis in den Beicht-
stuhl gebracht / und die schon begangne
Todtsünd wissentlich verschwigen werde.
In disen Umständen dann bist du schuldig
eine Beicht zu verrichten von den ersten Jah-
ren her deiner genugsamen Vernunfft zur
Erkandtnus der Sünden; oder doch von
selber Zeit angerechnet / zu welcher deine
ungiltige Beichten ihren Anfang genommen
haben.

haben. Wurde auch alsdann nicht erklecken / wann du schon ein vollkommne Reu und Leyd erwecken solltest; dann eben dise Tugends-Ubung schliesset in sich nothwendig ein den kräfftigen Willen / alle Gebott GOttes zu erfüllen. Ist aber dir schon vorhin bekandt / daß die Ohren-Beicht aller schwären Sünden / von welchen du noch nit giltiger Weis in dem heiligen Sacrament der Buß bist loßgesprochen worden / ein wahrhaffter Göttlicher Befehl seye. Anjetzo zu kommen auf die freywillige General-Beicht / das ist / welche man verrichtet ausser jenen gemelten Umständen / in welchen die vorige Beichten ungiltig waren; so entspringen auch von diser aus freyem Willen fürgenommnen Widerholung der schon gebeichteten Sünden vil und fürtreffliche Nutzbarkeiten; besonders wann du dein Gewissen zuvor noch nicht gantz durchgangen / und ein solche völlige Anklag deiner selbst niemahls hast angestellet. Dann es wird daraus erfolgen ein grössere Forcht GOTTes / indem du beysammen sehen wirst die gantze Maaß der Sünden / mit welchen die höchste Majestät GOTTes von dir ist beleydiget und erzörnet worden. Die Demuth wird zunehmen in Betrachtung deiner so vilfältigen Gebrechlichkeit und Mengel. Die Gedult wird wachsen in Bedenckung der weit

härteren Trübsahlen/ und schärfferen Straffen/ so du in diser und in der anderen Welt verdienet hättest. Beynebens wirst du durch solches Mittel dich selbst besser zu erkennen lehrnen; wie auch dein Beichtvatter leichtlicher verrichten können das ihm obligende Ambt eines Seelen-Artzts/ nachdeme ihm nemlich werden offenbar seyn alle Anstöß und Gefahren/ welche du schon an deinem ewigen Heyl erlitten hast. Setze noch hinzu/ daß/ indem du der Güte GOttes/ so du bishero genossen/ entgegen halten wirst deine überschwenckliche Undanckbarkeit/ wird auch bey dir mehr angeflammt werden die Zuneigung und Liebe gegen einem so gnädigen GOTT/ also zwar/ daß endlich in deinem vor Liebe GOTTes aufbrinnenden Hertzen alle unordentliche Begirden/ und insonderheit dein eigne häßliche Liebe sich verzehren werden. Aus welchem dann zu verhoffen ist/ daß auch GOTT gegen dir/ als einem nunmehr eyfrigen Büsser mit neuer und absonderlicher Gunst werde gewogen seyn. Dann/ wie der heilige Gregorius lehret: Plerumque est gratior DEO fervens post culpam vita, quàm torpens securitate innocentia. Insgemein ist GOTT angenemmer ein nach der Sünd geführter eyfrige Wan-

Wandel/ als die wegen vermeynter Sicherheit saumseelige Unschuld.

Uberlegung.

Glaubest du vestiglich/ daß man alle wissentliche Todtsünden in dem Beichtstuhl einmahl ablegen müsse? Dises lehret dich die allein seeligmachende Kirchen. Es hat ja GOTT der Himmlische Vatter Christo seinem eingebohrnen Sohn alles Gericht übergeben? Omne judicium dedit Filio. Joan. 5. Christus aber/ wie dir ohne das bekandt ist/ hat seine Stadthalter auf Erden mit dem Gewalt begabet/ die Sünden nachzulassen oder entgegen zu binden. Wie wurde aber solcher Gewalt recht geübet werden/ wann eben dise Stadthalter nicht erkennen wurden/ welche Sünden die Nachlassung oder die Bindung verdienten? Zu der Erkandtnus aber aller auch geheimesten Sünden ist ja vonnöthen/ daß der sündige Mensch vor den verordneten Priesteren sich selbsten anklage? Wann du dann zu solcher Wahrheit dich freywillig bekennest/ warum bist du nicht auch bedacht auf ein General- oder kindliche Beicht? Hast du nicht auch einer/ wenigist auf etliche Jahr sich erstreckenden/ wider-

holten Anklag vonnöthen? Da du dem Beichtstuhl zugeeylet / ist wohl vorher gangen ein ernstliche Nachforschung der Gattungen und der Zahl deiner tödtlichen Sünden? Namme dein Reu und Leyd den Ursprung aus einer der Beweg-Ursachen / welche der heilige Glauben uns vorhaltet? Erstreckte sich dein Fürsatz auf die Flucht aller schwären Sünden; und warest du auch entschlossen / die verletzte Ehr deines Nächsten zu ergäntzen / das ungerechte Gut heimzustellen / keine Rach an deinen Feinden zu suchen / und in der nächsten Gelegenheit der alten Sünden nicht mehr zu verharren? Hast du nicht die Erzehlung deiner Sünden verkürtzet / und dero nöthige Umständ verschwigen; ja so gar kein Meldung gethan der unterlassnen vilfältigen Schuldigkeit / welche dir dein Stand und Ambt hat auferleget? Gabest du getreue Antwort auf alle gehörige Fragen deines Beichtvatters / oder suchtest du selbst einen solchen / welcher dich nicht genugsam verstehen könnte? Hast du dich auch schuldiger massen angeklagt wegen der bösen Gedancken und Begirden / in die du eingewilliget; oder vermeyntest du / dises seye keine Schuldigkeit / dieweil du nemlich die Unterweisung in der Glaubens-Lehr sträfflich verabsaumet; noch bey währendem deinen Zweifel um einen sicheren Rath

dich

dich beworben hast? Ist von dir allzeit verrichtet worden die wegen schwärer Sünden auferlegte Buß; wie auch gehalten worden das in dem Beichtstuhl gegebne Versprechen / daß du nemlich den abgeschnittnen guten Namen deines Nächstens ersetzen; das frembe Gut zuruck geben; kein Rach an deinem Feind suchen; noch in der nächsten Gefahr zu sündigen länger verbleiben wöllest? Hat nicht endlich / bevorab in deiner Jugend die Geschämigkeit dich also eingenommen / daß du ein wissentliche Todtsünd verschwigen / damit nicht durch dero Offenbahrung bey dem Beichtvatter sein vorige Meynung von deinem Verhalten geändert wurde? Ach! wann du auf ein oder andere solche Weis bishero schwärlich gefehlet hast / so ist dir ja kein anderes Mittel überig / von dem ewigen Untergang dich zu retten / als eine vollkommne Beicht der noch nicht nachgelassnen schwären Sünden / und aller zuvor ungiltig verrichteten Beichten selbsten? Du tröstest dich zwar mit dem betrüglichen Vorhaben / ein rechtgeschaffne allgemeine Beicht abzulegen in deiner letzten Kranckheit. Aber hast du nicht selbst schon gekennet ein und den anderen deines Alters / welche gähling von diser Welt abgefordert worden? Gesetzt aber / es überfalle dich ein Kranckheit / die in der Sach selbst sehr ge-

fährlich seye / wird man solche Gefahr gleich vermercken? wird man sie dir getreulich ankünden? wirst du nit selbsten hoffen / wider gesund zu werden / oder wenigst noch etliche Täg deines Lebens dir versprechen; da unterdessen leicht seyn kan / daß ein bald darauf einfallendes unvorsehenes Ubel dich der Sinnen / und hiemit der Möglichkeit dein Vorhaben zu vollbringẽ elendiglich beraube? Lege dañ ab die Beicht / weil du kanst; und verschiebe sie nit auf ein Zeit / so villeicht für dich niemals seyn wird; oder doch durch dein abermahliges Verschieben unfruchtbar verfliessen / und deines Lebens zwar ein End / aber deines ewigen Verderbens den erschröcklichen Anfang machen wird. Durch was andere Ausflucht suchest du dich zu entziehen von solcher allgemeinen Beicht bey der nächsten Gelegenheit / so dir dein barmhertzige GOTT verleyhen wird? Will villeicht der böse Feind durch ein neuen Betrug dich überreden / daß du diser widerholten Anklag deiner selbsten nit nöthig habest? Verrichte dann ein freywillige General-Beicht / und ich sorge / du werdest bald bekennen / daß sie nothwendig gewest zu der Ruhe deines Gewissens / welche du dir anjetzo fälschlich einbildest. Uberdas / soll dich dann nichts anderes mehr bewegen können / als die eintzige Nothwendigkeit? Erinnere dich / wie

wie so vil grosse Heilige den ersten Grund ihrer hohen Heiligkeit durch ein solche Beicht geleget haben? Ist auch der löbliche Brauch unzahlbarer Christen / daß sie in den so genannten Jubel-Jahren / zu welcher Zeit unser liebe Mutter / die Catholische Kirchen inniglich wünschet / alle ihre Kinder in dem Geist erneueret anzusehen / durch ein General-Beicht disen Wunsch zu erfüllen / auf das eyfrigiste ihnen lassen angelegen seyn. Dann wie der heilige Bonaventura vermeldet: Fundamentum & janua virtutum; omnis gratiæ principium est conscientiæ puritas, ad quam præcipuè per puram & veram Confessionem peccatorum acceditur. **Das Fundament und Eingang aller Tugenden; der Ursprung aller Gnaden ist die Reinigkeit des Gewissens; zu diser aber gelanget man fürnehmlich durch ein aufrichtige und vollkommne Beicht seiner Sünden.** Wären nicht auch für dich höchst erspießlich jene Tugenden / welche dir zuvor vorgestellet worden / als erfolgende Würckungen aus diser gäntzlichen Reinigung deines Hertzens? Uberwinde dann den bösen Feind durch dein freywillige Beschämung in allen

Gattungen der Sünden / so du begangen; gleichwie er auch dich in allen disen Gattungen angefochten und überwunden hat; aber vorderist überwinde ihn in der gegenwärtigen Anfechtung / da er dir annoch den Mund zu versperren / und dich von einer vollkommnen General-Beicht ferners abzuhalten trachtet.

Anmuthungen.

O Wie hab ich so lang mein eigner gröster Feind verbleiben können / indem ich die mir nothwendige General-Beicht von einer Zeit zur anderen verschoben / und schon gesinnet ware / dieselbe nit ehender zu entrichten / als in meiner letzten Kranckheit! Ich könnte sonst kein böses Wort von meinem Nächsten mit Gedult aufnemmen; und eine Stund geringer Leibs-Schmertzen gedunckte mich schon / mehr Jahr gedauret zu haben. Wie hab ich dann erdulten mögen den harten Verweiß / und immerdar nagenden Wurm meines Gewissens! Ich bemühte mich zwar disen ungestimmen Kläger / und grausamen Peiniger zu unterdrucken. Aber über ein kurtze Weil brachte er herein sein Nachlassen; das Geschrey wurde häfftiger / und die Forcht meines zu-

künff-

künfftigen Unheyls verderbte allen Lust. Wie hab ich mein Seel / gleich einem abscheulichen Todten-Aas / so lang herum tragen / und den höllischen Raaben zu ihrer verfluchten Mastung überlassen können! Es muß ja einmahl der Stand aller noch nit nachgelassnen Todtsünden aufgehebet / dise recht gebeichtet / und die vorige ungiltige Beichten selbst angegeben werden? Ob ich in der letzten Kranckheit ein wahre Buß würcken werde / ist eben so ungewiß / als wenig ich versicheret bin / daß ich einen solchen Vorbotten meines Todts haben / oder den gehabten erkennen / oder den erkannten mir zu Nutzen machen werde. Wer weiß / ob sich nicht schon würcklich in meinem Leib ein Ubel versammle / so mir gantz unvermuthet das Leben benemmen / und meine Seel für den Richter-Stuhl GOTTes beruffen werde? Wie kan ich dann fortfahren / mein eigner Todts-Feind zu verbleiben; ja in der Feindschafft mit dir selbst / O grosser GOTT! länger zu leben! Ach! wann ich nur muthmassete / daß ich einen mir einträglichen Freund beleydigt hätte / was Verwirrung und Aengsten empfande ich / bis die vorige Freundschafft wider hergestellet wurde? Wann ich aber in Gefahr gestanden / bey meiner hohen Herrschafft in Ungnad zu fallen / so ware ja meines

Elends kein End / und lage ich gleichsam in stäter Ohnmacht! Wie sollte ich dann nicht zitteren und jämmeren / da ich mit deiner Freundschafft allen Zuspruch zu meinem ewigen und auch zeitlichen Wohlstand verlohren; und in würcklicher Ungnad stehe des Allmächtigen GOTTes / meines höchsten HErrns? Wie soll ich mich länger saumen dörffen / das nothwendige Mittel zu ergreiffen / so du für die Herstellung deiner vorigen allerschätzbarsten Freundschafft / und Göttlicher Gnad hast fürgeschriben? O unbegreiffliche Güte! du willst mir nachlassen alle meine so grosse Schulden / und den ewigen Todt / wann ich nur ein redliche Bekandtnus meiner Sünden in dem Beichtstuhl ablege. Seynd die Menschen auch so gütig gegen ihren Schuldtneren; und die irrdische Richterstühl gegen den Ubelthäteren? Man haltet bey jenen für eine nicht geringe Gunst den erlaubten Aufschub der Bezahlung; und bey disen für eine Gnad die Veränderung des End-Urtheils in ein mildere Straff / wiewohl annoch des Todts. Allein du / O mein GOTT! bist bereitet mir nachzulassen meine völlige Schulden / wañ ich nur dero Last und Anzahl getreulich wird angezeiget haben. Allein du versprichest mir an statt des ewigen Todts / den ich verdienet hätte / ein ewig glückseeliges Leben / wann

wann ich nur / ohne einigen angelegten Gewalt / vor den geistlichen Richteren mich gebührend anklage. Allein du willst mich sogar nach abgelegter mündlichen Bekandtnus meiner Untreu erhöhen auf den über alle Reich diser gantzen Welt vil glorreicheren Thron in dem Himmel / und für ein Erbschafft geben dich selbsten das höchste Gut. Disem allem ungeachtet wird ich dannoch / als unerträglich erachten dise mein eigne Bekandtnus vor einem eintzigen Menschen? Wann ich die Wahl hätte / ob ich lieber eine von mir begangne Missethat meinem besten Freund in Geheim vertrauen / oder aber erwarten wollte / daß man dieselbe auf allen Gässen und Märckten der gantzen Stadt offentlich aussprengte / wurde ich wohl dises andere vor dem ersten erwählen? Aber sihe / mein Seel! wann du dich nicht bequemen wirst zu der Beicht vor einem eintzigen Menschen / so da nichts mehrers wünschet / als dich von deinem ewigen Verderben zu erretten / so ist dir ja schon genugsam angekündet die äusserste Schand an dem letzten Gerichts-Tag / und darauf die ewige Verspottung in der Höllen? Ja / bekennen soll ich meine Sünd vor einem Menschen; aber vor keinem anderen / als welcher deine Persohn / O barmhertzigster GOTT! vertrettet / und als ein verordne-

rer

ter Stadthalter meines liebsten Erlösers in- niglich wünschet und trachtet / mein verirrte Seel auf den rechten Weeg zu bringen / und hernach widerum auf die sanffte Schulteren des Göttlichen Seelen-Hirtens zu legen. Beichten soll ich einem eintzigen Menschen / aber aus unzahlbar anderen allein dem jeni- gen / den ich zu meinem geistlichen Trost für den tauglichsten erachten wird; und welcher selbsten unter Betrohung seines ewigen Un- tergangs verbunden ist / das allergenaueste Stillschweigen jederzeit zu beobachten von allen Sünden / die ich ihme in dem Beicht- stuhl wird offenbahret haben. Was kan mich dann ferners abhalten von der bäldig- sten Vollziehung eines so wichtigen / ja mir nothwendigen Geschäffts? Vermeyne ich villeicht / es werde mir unmöglich fallen / alles und jedes frembde Gut ihren rechtmäßigen Herren heimzustellen? So will ich dann zuruck geben / was / und wie ich kan nach ersuchtem Ausspruch eines gottseeligen und weisen Rathgebers. Vilmehr wird es ein sonderes Glück für mich seyn / wann ich dises frembde Gut von meinem Hauß wird einmahl völlig entäussert haben; dann sonst hätte ich billich zu förchten / daß nicht diser ungerechte Gewinn / wie ein verderbliche Schaaben / auch mein rechtmäßige Haabschafft nach und nach gäntzlich verzehrte / dieweilen nemlich

durch

durch ihne dein Göttlicher Seegen von mir abgewendet / und folglich die Porten allem Unheyl eröffnet wurde. Oder schröcket mich ab / daß ich alsdann von der nächsten Gelegenheit der Sünd entfliehen / und hiemit den Lohn in dem sonst guten Dienst verliehren; wie auch der versprochnen Hülff zu meiner weiteren Beförderung entrathen müßte? Aber / O mein HERR! wo ist dann mein vestes Vertrauen auf deine Weisheit / Allmacht / Treu und Güte? Glaube ich dann nicht mehr / daß du annoch habest jenen kräfftigen Armb / mit welchem du auf andere unzahlbare Weeg mir ersetzen kanst / was ich immer um deiner Liebe willen zu verlassen mich entschliessen sollte? Wie vil tausend der Christen haben schon ihr Haab und Gut / hohe Würden und Aembter / Leib und Leben aufgesetzet / nur damit sie ein eintzige Todtsünd vermeiden könnten; und ich sollte freywillig bleiben in der nächsten Gefahr solcher vast täglichen Sünden, allein aus Forcht eines ungewisen Verlurst? Hätte ich nit vilmehr zu förchten deine Göttliche Ungnad/und auch mein eignes/aus eben diser Gelegenheit villeicht bald erfolgende so wohl zeitliche / als ewige Unglück? Will ich endlich meinen Feinden noch nicht verzeyhen / weder ihnen die schuldige Ehr zuruck stellen? Aber,wie will ich bey meinem End

dises Rachfeur auf einmahl löschen können / wann selbes durch das längere Verweilen in ein völlige Brunst wird ausgebrochen seyn? O mein GOTT! eben dises Rachfeur / welches ich jetzt gäntzlich zu Aschen legen will / gereiche dir / als ein gefälliges Opffer / damit ich dardurch erlangen möge deinen mächtigen Beystand in der mir nöthigen General-Beicht; und schmirtzet mich nur / daß dise bey mir nicht seye ein freywillige / und allein aus Begird der daraus entspringenden Tugenden fürgenommne Widerholung aller meiner Sünden.

Entschliessung.

DAmit ich also gleich folge deiner annoch Vätterlichen Ermahnung / O mein GOTT! so würdige dich gnädig aufzunehmen die mir mögliche Anstalt für die Bevorstehende Beicht von den ersten Jahren her des Gebrauchs meiner Vernunfft / welche du zwar mir verlyhen hast zu deiner Ehr / Lieb / und Dienst; ich aber leyder! zu deiner Belaydigung und meinem eignen höchsten Schaden verwendet hab. So will ich dann / nach vorhergesetzter eyfrigen Anruffung der unerschaffnen Liebe / GOTT des heiligen Geistes / mich zu

Volle

Vollziehung einer General-Beicht nicht weniger / als zu einem sehr wichtigen Geschäfft / vorbereiten; dann ja mir an solcher Beicht die ewige Güter selbsten gelegen seynd? Wann es mein tragendes Ambt wird zulassen / will ich auch auf eine Zeit von aller Gemeinschafft mich gänzlich absönderen / um mit grösserer Embsigkeit die genaue Rechnung meiner bey dir gemachten Schulden in der einsamen Ruhe zu verfertigen. Der Spiegel / welchen ich mir vorhalten wird / meine häßliche Ungestalt darinn zu erkennen / sollen seyn fürnemlich die Gebott GOTTes und der heiligen Kirchen. Da will ich eines nach dem anderen in Bitterkeit meines Hertzens durchgehen / und mich wohl besinnen / was ich wider GOTT / meinen Nächsten / und mich selbsten; mit Gedancken / Wort / oder Wercken; von dem ersten Gebrauch der Vernunfft an; von einem Alter zu dem anderen; in unterschidlichen Ständen und Verrichtungen meines Lebens; durch die Ubung des Bösens / oder sträffliche Unterlassung des Gutens gesündigt habe. Wann aber / wie beförchtlich / mein eigner Fleiß nicht erklecken solte / dise Erforschung des Gewissens genugsam zu entrichten / so will ich zu meinem Beichtvatter die Zuflucht nehmen; ihne bittlich ersuchen / er wölle mir alles nö-

thige

thige in die Gedächtnus bringen / dessen ich villeicht mich nicht mehr erinneren wurde; auch im übrigen mit mir verfahren / als wie ein erfahrner und sorgfältiger Leib-Artzt mit jenen Krancken / so kein eintziges Mittel auszuschlagen gesinnet seynd / durch welches sie zu voriger Gesundheit gelangen möchten. Beynebens / wann ich empfinden solte / es seye mir noch nit von Hertzen Ernst / das frembde Gut heimzustellen / die nächste Gelegenheit der Sünd zu meiden / und anderen dergleichen Schuldigkeiten nachzukommen / so will ich eben disen Beichtvatter / wann es wird seyn können / zuvor besprechen mit demütiger Bitt / er wölle mir jene ewige Wahrheiten unseres heiligen Glaubens vorhalten / durch welche ich ein allerdings steiffes Vorhaben schöpffe / solche erforderte Stuck zu beobachten / es ergehe mir hernach / wie es wölle / wann ich nur bey GOTT widerum in Gnaden aufgenommen werde. Die Reu und Leyd anbelangend / wiewohl es inner dem heiligen Sacrament der Buß genug wäre / meine Sünden zu bereuen / und einen steiffen Fürsatz zu machen aus Antrib der übernatürlichen Forcht des höllischen Feurs / als welches man verdienet durch ein jede schwäre Sünd; nichtsdestoweniger will ich beflissen seyn / meine Sünden zu bereuen aus Antrib der vollkommnen

kommnen Liebe GOTTes. Darauf will ich mir mit lebhafften Augen vorstellen denjenigen / dessen Stell der Beichtvatter vertrittet / nemlich meinen Göttlichen Erlöser / welchem zwar ohne das mein Gewissen gantz offen stehet / und ihn meine Sünden schon vorhinein in seinem heiligen Leyden so vil gekostet haben: Aber dieweil er erforderet / daß ich mein eigne deutliche Bekandtnus vor seinem Stadthalter ablege / ach! wie wird ich vor Häfftigkeit meines Leyds aussprechen können die entsetzliche Kennzeichen meiner grösten Undanckbarkeit gegen einem so gnädigen GOTT / welcher annoch bereitet ist / mir verlohrnem Sohn die ewige Erbschafft mitzutheilen / wann ich nur die Abbitt meines äussersten Ungehorsams auf vorgeschribne Weis vollbringe! Ferners will ich alle auch schärffere Ermahnung und Buß von meinem Seelsorger mit Demuth und Danck annehmen; nach seinem Gebott und Rath mich völlig richten; und in tieffester Ehrenbietigkeit mich verwunderen / daß / indeme ich verdienet hätte / von deinem Stadthalter / O liebwerthister Heyland! anzuhören das erschröckliche Urtheil meiner ewigen Verdammnus / entgegen er durch die Priesterliche Loßsprechung mein aussätzige Seel übergiesse mit deinem rosenfarben Göttlichen Blut; wie auch die Himmels-

Porten / so ich mir freywillig verriglet hatte / durch die Schlüssel seines Gewalts widerum eröffne! Nach geendigter vollkommenen Beicht / wird nicht allein mein Bemühung seyn / die auferlegte Genugthuung / wie auch andere mir angezeigte Schuldigkeiten / so bald es wird möglich seyn / in das Werck zu setzen; sonder auch gleich von selbem Tag an würdige Frücht der Buß hervor zu bringen; und nachdem ich den Grundstein der General-Beicht schon geleget hab / auch das obligende Gebäu meiner standmässigen Vollkommenheit mit deinem göttlichen Beystand aufzuführen; spotte hernach die Welt / beklage sich mein Sinnlichkeit / und belle mich an der böse Feind / solang sie wöllen. Letztlich nimme ich mir kräfftig für / gleich anderen frommen Seelen / die sich zu einem guten Todt immerdar bereiten / bey dem End eines jeden Jahrs ein freywillige Widerholung abzulegen aller Sünden / welche ich die nächst-verflossne zwölff Monat hindurch wird begangen / und auch schon gebeichtet haben. Dahero / weil auch in leiblichen Kranckheiten nicht rathsam ist / die Artzten ohne wichtige Ursach zu änderen / will ich mir um einen beständigen Beichtvatter umsehen / deme mein gantzes Gewissen bekannt seye / und mit dessen Unterweisung ich die grosse Unbilden / so ich deiner Göttlichen

Maje-

Majestät hab zugefüget / nach Möglichkeit ersetzen; wie auch die wahre Christliche Tugenden erwerben möge nach dem Beyspihl aller heiligen Büsser / von denen abermahls der heilige Vatter Gregorius also redet: Quia se errâsse à DEO considerant, damna præcedentia lucris sequentibus recompensant. Dieweil sie betrachten ihre Mißtritt / durch welche sie von GOTT abgewichen / so befleissen sie sich / den zuvor erlittnen Verlurst durch den nachfolgenden Gewinn herein zubringen.

Bitt.

O Mein GOTT! ich erkenne die Wahrheit / so du mir durch deinen Propheten angekündet: Amarum est, reliquisse te Dominum DEUM tuum. Jerem. 2. Ein bittere Sach ist es / daß du GOTT deinen HERREN verlassen hast. Aber / O unendliche Güte! es haben auch die heilige Büsser in eben dem grossen Leyd / welches sie über ihre Sünden getragen / alle ihr Ergötzlichkeit gefunden; und waren ihnen die bittere Zäher weit trostreicher / als

die gesammte Freuden der Welt. Erwecke auch in mir ein so hitzige Begird / meine Sünden zu beweinen / und über die Unbilden / welche ich dir zugefüget / innerstes Hertzenleyd zu tragen. Sende mir dein mächtige Hülff / daß ich den schwären Sünden-Last ablegen / und deiner widerum erhaltener Gnad / so vil es möglich ist / versichert werde. Erleuchte meinen Verstand / daß ich recht erwege die Gefahr meines ewigen Unheyls / wann ich noch nit wolte einem von dir bestellten Seelen-Artzt meine Kranckheiten getreulich anzeigen. Aber bewege auch meinen Willen / daß ich hinfüro von den begangnen / und allen anderen Todtsünden weit hinweck fliehe / quasi à facie colubri Eccl. 21. wie von dem Ansehen einer Schlangen. Gibe mir ein solche Forcht deiner unerforschlichen Gerechtigkeit / daß ich ins künfftig auch die läßliche Sünden nach Möglichkeit vermeide / und also mich nicht mehr / wie zuvor deines sonderbaren Schutz unwürdig mache. Lasse mir dann nach alle meine Schulden; und wünschte ich nur / daß ich in mir allein versammlen könnte allen Eyfer / mit welchem dich alle heilige Büsser um dise hohe Gnad gebetten haben. Nimme mich wider auf in deine glückseeligiste Freundschafft / und verleyhe zugleich / daß

daß ich den Friden / welchen ich mit dir jetzt erneueren wird / auf keine Weis jemahls mehr breche. Custodi me, ut pupillam oculi. Sub umbrâ alarum tuarum protege me. Psal. 16. Bewahre mich / wie einen Augapffel; und beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel.

* *

Die sechzehende Betrachtung.

Von dem grossen Schatz der heiligen Abläß.

Vorstellung.

BEdencke / daß unsere gute Werck neben der Krafft zu verdienen einen neuen Grad der heilig-machenden Gnad / und höheren Staffel der Himmlischen Glory; wie auch neben der Macht für uns oder andere zu erhalten neue sonderbare Gutthaten GOttes; über das in den gemelten guten Wercken eingeschlossen seye die Krafft der Genugthuung für je-

ne zeitliche Straff / welche wir wegen unsererer Sünden entweders in disem Leben durch allerhand peinliche Zufäll / oder in dem Fegfeur durch unsägliche Quaal und Marter noch auszustehen hätten ; dann die Buß / so man in dem Beichtstuhl auferleget / selten erklecklich ist / alle dergleichen verdiente Straffen gäntzlich auszulöschen. Nun / dieweilen das bittere Leyden und Sterben JESU CHristi / so die Heiligkeit selbsten ist / nichtsdestoweniger ein solche Krafft genug zu thun / und zwar auf unendliche Weis / mit sich gebracht hat ; dieweilen auch die vollkommneste Tugends-Ubungen der Jungfräulichen Mutter GOTTes MARIA / des schon in Mütterlichem Leib geheiligten Vorlauffers CHristi / und anderer auserlesnen Heiligen ein gleichmäßige / wiewohl für dieselbe nicht nöthige / oder doch überflüßige Genugthuung in sich begriffen / so hat es der Göttlichen Güte beliebet / solche Genugthuung nicht fruchtlos zu lassen / sonder gleichsam in seiner Gedächtnus fürsichtiglich aufzuhalten / und zu disem überhäufften Seelen-Schatz die Schlüssel einzuhändigen seinen Stadthalteren auf Erden ; damit dise nach erheblichen Ursachen den besagter massen versammleten Schatz eröffneten ; und allen mit Sünden-Last beladenen Christglaubigen die genugsamme Mittel vor-

strecken

streckten / ihre anverdiente Straffen / also zu reden / wider abzukauffen / um nicht also lang von dem Eingang des Himmels einmahl aufgehalten zu werden / oder disen alsobald anzutretten / wofern sie bey ihrem End einen vollkommnen Ablaß gewinnen wurden. Also lehret uns der GOTTes-Mund / so durch unsere Catholische Kirchen redet ; und haben diser Wahrheit zu allen Zeiten beygestimmet die heilige Lehrer / und gesammte rechtglaubige Christen. Sihe / was da verstanden werde durch den Wunder-grossen Schatz der heiligen Abläß / welcher zwar fürnemlich angesehen ist zu Nutz der noch lebendigen Glaubigen / als die noch völlige Unterthanen seynd der streittenden Kirchen GOTTes / und folglich auch von dem Band der von ihnen verdienten Straff durch hohen Päbstlichen Gewalt können ledig gesprochen werden. Jedoch mögen auch die schon abgestorbne Christglaubige in dem Fegfeur einen Theil von solchem Schatz erhalten : Per modum Suffragij, & Solutionis, wie man zu reden pfleget / indeme nemlich daraus genommen und für sie aufgeopfferet werden eben dise frembde Genugthuungen / wegen deren / als einem paar bezahlten Loßgelt / die Göttliche Gerechtigkeit den armen Seelen die noch ausständige Straffen nachlasset ; oder doch

ihnen ein Trost-reiche Milderung ihres schmertzlichisten Zustands verleyhet. Führe anjetzo zur Gedächtnus die grosse Reichthumen / welche dir bisanhero aus disem geistlichen Schatz dargereichet / aber von dir nicht auf rechte Weis seynd angewendet worden. Warest du nit gleich jenem Evangelischen Knecht / so das ihme für die Handlung anvertraute Stuck Geldt in ein Schweißtuch eingewicklet / und in die Erden vergraben hat? Dann wie der geistreiche Beda vermeldet: Pecuniam in sudario ligare, est percepta dona sub otio lenti torporis abscondere. **Der jenige wicklet das Geld ein in dem Schweißtuch / welcher die von GOTT mitgetheilte Gaaben durch Müßiggang und Faulkeit verborgen haltet.** Aber warum förchtest du nit auch die entsetzliche Betrohung des Sohn GOTTes / welche eben diser Evangelische Knecht hat anhören und erfahren müssen: Omni habenti dabitnr & abundabit. Ei autem, qui non habet, & quod videtur habere, auferetur ab eo. Matth. 25. **Einem jeden / der da hat / wird man geben / und er wird überflüßig haben. Wer aber nicht hat / von dem wird genommen werden /**

den/ auch was den Schein hat/ daß er habe. Gleichermassen wird jenen andächtigen Christen/ die sich jederzeit um den Gewinn der heiligen Abläß mit sonderer Begird und Fleiß annemmen/ auch immerdar ein neuer Theil von diser kostbaren Erbschafft der Genugthuungen CHristi und seiner Heiligen beygeleget werden. Entgegen du wirst nit erwerben/ was deiner Einbildung nach auf keine Weis dir entgehen sollte/ nemlich jener Ablaß/ welchen du krafft der Bruderschafft/ dero du ein Mitglid bist/ oder sonsten erlangen könntest. Es ist zu sorgen/ daß nicht der gähe Todt auch dises verhofften Gewinns dich beraube; oder wann du auch die allbereit schlagende Sterbstund erkennen solltest/ ist nit dannoch zu beförchten/ daß sich dein Hertz zu gemeltem endlichen Ablaß nicht mehr würdiglich bereiten wurde?

Uberlegung.

WIe hast du dich bishero angenommen um disen grossen Schatz der heiligen Abläß? Sihe! du hättest selbst ein so unsträfflichen Wandel führen; und jedannoch deinem leydenden Heyland durch freywillige strenge Bußwerck gleichförmig wer-

den sollen / damit diser geistliche Kirchen-Schatz auch durch deine überflüßige Genugthuung wäre vermehret worden. Entgegen / da du die alte Sünden mit neuen überhäuffet / und folglich unzahlbare Straffen in diser und in der anderen Welt verdienet hast / wolltest du gleichwohl nicht anwenden die zwar leichte / aber sehr kräfftige Mittel / disen erschröcklichen Ublen vorzukommen. Du warest voll der Schulden; und indem du hättest überall dich bittlich anmelden sollen / damit du von der bevorstehenden äussersten Armuth befreyet wurdest / so wolltest du auch nicht annehmen den theuren Werth frembder Mittlen / welche man dir gleichsam wider deinen Willen angetragen / ja schier zugeschoben. Es hatte zwar bisweilen das Ansehen / als wäre auch bey dir ein ernstliche Begird / die fürgeschribne gute Werck zu erfüllen. Aber dieweil du alsdann in der Ungnad GOTTes gestanden / manglete deiner Seel die Fähigkeit / disen Lebens-Safft an sich zu ziehen. Wohin zihlen dann deine Gedancken? Bist du entschlossen / in die andere Welt zu spahren die noch übrige Genugthuung für die begangne Sünden? Aber dises stimmet nicht übereins mit dem Gebrauch und Rath anderer eyfrigen Christen / welche vilmehr dahin beflissen seynd / daß sie / so bald es möglich / die beleydigte

leydigte Göttliche Gerechtigkeit befridigen; und alles aus dem Weeg zu raumen trachten / durch was sie von der Geniessung des höchsten Gutes nach ihrem Todt könnten aufgehalten werden. Bist du gesinnet / durch eigne vollkommne Bußfertigkeit abzuzahlen / was du viles und hartes verschuldet hast? Aber werden wohl alle deine erdenckliche Buß-Werck GOTT den Himmlischen Vatter also versöhnen / und zur Barmhertzigkeit bewegen können / als das bittere Leyden seines eingebohrnen Sohns; als die Schmertzen der unter dem Creutz stehenden Göttlichen Mutter; als die Marter deren / allein aus Haß des wahren Glaubens bis auf den grausamisten Todt verfolgten Blutzeugen CHristi? Willst du endlich deine Zuversicht steiffen auf eben die heilige Abläß; aber welche nach deinem Todt von den hinterlassnen Erben und Freunden dir zu Trost sollten aufgeopfferet werden? Aber wie kanst du wissen / daß man die versprochne Hülff erklecklich überschicken; oder die überschickte dir und nicht vilmehr jenen zueignen werde / die bey ihren Lebszeiten auf die Erlösung der armen Seelen inständig bedacht waren; ja disen auch die jenige Abläß überlassen haben / welche sie ihnen selbsten zu Nutz anwenden könnten? Bezüchtige nur nit solche absonderliche Gewogenheit eines

Unver-

Unverstands / oder unordentlicher Vergessenheit seiner selbsten. Dann wisse / daß in diser so geneigten Liebe eingeschlossen seye neben dem Verdienst / auch ein gleichmäßige Genugthuung / welche dergleichen Liebhaberen gantz eigen verbleibet. Wie hoch aber bey GOTT angesehen / und folgends verdienstlich seye dise Tugends-Würckung / durch welche man den armen Seelen zu Lieb sein eigne Seel der Gefahr des Fegfeurs überlassen will / ist leichtlich zu schliessen aus den Worten der ewigen Wahrheit selbsten: Majorem hac charitatem nemo habet, ut animam suam ponat quis pro amicis suis. Joan. 15. Niemand hat grössere Lieb / dann der seine Seel für seine Freund auffsetzet.

Anmuthungen.

O Himmel und Erden! leget mit mir ab alle mögliche Dancksagung wegen dises grossen Schatzs der heiligen Abläß: Confitemini Domino, quoniam bonus; qnoniam in Sæculum Misericordia ejus. Psalm. 117. Lobet den HERRN / dann er ist gut; dann seine Barmhertzigkeit währet ewiglich. O mein GOTT!

GOTT! du warest zwar schon in dem alten Testament nach aller Billichkeit benahmset ein GOtt der Erbärmnussen / als welche du dem auserwählten Volck durch unzahlbare und gröste Wunderwerck erwisen hast. Jedoch was müßte sich nit eben dises bey dir so wohl angesehne Volck kosten lassen / auf daß es die Genugthuung wegen der begangnen Sünden entrichten mögte? Lange Reisen waren alsdann vonnöthen / damit man sich bey dem verordneten Geistlichen Richter schuldig angeben / und das von ihm ausgesprochne Urtheil nach aller Schärffe vollbringen mögte. Uber das müßte man nicht geringe Unköstten aufwenden in Erkauffung jener Schlacht-Opffer / so nach Gestalt der Missethaten zu lifferen waren. Ja es wurde den Büssenden gleich den Aussätzigen alle Gemeinschafft verbotten / auch mit ihren nächsten Anverwandten; bis sie endlich nach Ausweisung ihres Gesatzes von der vorigen Unreinigkeit erledigt / widerum offentlich erscheinen dörfften. Wie hab ich mich aber schon offt entsetzet / da mir nur zu Gemüth kommen seynd die strenge Satzungen des anfangenden Christenthums? O mein GOTT! du warest alsdann widerum benedeyet / als voll der Barmhertzigkeit / ja selbes führte jederzeit den Namen deines Gnaden-Gesatzes. Jedannoch wie scharff ver-

verfahrte man in der ersten Christenheit / da nemlich diser Schatz der heiligen Abläß nicht also offt eröffnet / noch so freygebig ausgespendet worden? Ach! was strenges Fasten / traurige Einsamkeit / Bestreuung des Haubts mit dem Aschen / rauhe Buß-Kleyder / schmertzliche Geiselstreich / Gebrauch der nöthigen Ruhe auf harter Erden / schwäre Arbeit bey Aufführung der Kirchen-Gebäu / mühesame Pilgerfahrten / und langes auch nächtliches Gebett müßte man nit ausstehen / damit ein würdige Buß wegen der verübten offt nur einer oder anderen Todtsünd verrichtet wurde? Haben sich auch solcher Schärffe nicht nur eines der gecrönten Häubteren unterworffen. Wann mir auch anheut die Kirchen-Ordnung eben dises für die Genugthuung meiner Sünden auferlegen sollte / wäre es nicht aller Vernunfft gemäß / daß ich mir selbsten zusprechte: Etsi rem grandem dixisset tibi, certè facere debueras. 4. Reg. 5. Wann dir auch ein schwäres Ding wäre gesagt worden / das hättest du wahrlich thun sollen. Könnten wohl die mühesammste Reisen mit Gefahr der Plünderung und Schiffbruchs / der saure Schweiß bey der Arbeit / die Aufwendung der Haabschafft / der strengste Abbruch in Speis und Tranck / sammt

sammt anderer Casteyung des Leibs vergli-
chen werden mit einem Tag / ja Stund des
Fegfeurs? Wie können dann in den Ver-
gleich kommen die Besuchung einer nit weit
entlegnen Kirchen; ein kurtzes Gebett / und
andere sehr leichte Beding der heiligen Ab-
läß? Will ich dise eben darum weniger
achten / dieweil sie mich nicht vil kosten; und
ich kein Ausred hab weder mit dem Mangel
der Zeit / noch der Kräfften? Aber wie
vil / und unaussprechlich vil hat diser geistliche
Schatz gekostet meinen Heyland / und seine
Heilige / aus dero übrigen Genugthuungen er
gesammlet ist? Will ich gleichwohl in der
anderen Welt lieber erfahren die Gerech-
tigkeit / als jetzt die Barmhertzigkeit GOt-
tes? Es hat mein Erlöser selbst gespro-
chen: Beati Misericordes, quoniam ipsi
Misericordiam consequentur. Matth. 5.
**Seelig seynd die Barmhertzige / dann
sie werden Barmhertzigkeit erlangen.**
Wie kan ich mich mehrers barmhertzig erzei-
gen / als da ich den armen Seelen des Feg-
feurs beyspringe? Ihr Elend ist ja unbe-
schreiblich? in dem Elend kein andere / als
frembde Hülff; und ihr Bitten um dise Hülff
immerwährend? Die Seelen-Abläß seynd
ja kräfftig ihnen zu helffen; und da ich ihnen
zu Hülff komme / erlöse ich ja die auch in
Mitten

Mitten ihrer Peynen liebe Kinder und Freund GOttes? Wird ich nicht also Erbärmnus haben mit mir selbst / da ich mich über sie erbarme; als welche hernach ihr treue Gegenlieb / und auch du / O GOtt! in Ansehen ihrer mir alle Erbärmnus erweisen wirst?

Entschliessung.

WJe recht hat aufgeruffen der heilige Bonaventura: Quis poterit illud tam grande incendium tolerare? & tamen quis ignem illum poterit declinare? **Wer wird die grosse Brunst des Fegfeurs ausstehen können? und dannoch wer wird disem Feur entgehen können?** Seye dir dann ewiger Danck / O mein GOTT! daß du mir ein Mittel an die Hand gegeben / wo nicht völlig von diser erschröcklichen Peyn befreyet zu werden / jedoch dieselbe zu mäßigen / und abzukürtzen / indeme nemlich deiner unendliche Güte beliebet hat / der heiligen Catholischen Kirchen die Schlüssel mitzutheilen zu dem unerschöpfflichen Schatz der heiligen Abläß. Dahero / auf daß ich dise so reiche Erbschafft nach Möglichkeit geniesse / will ich vor allem

sorgen /

sorgen / und beflissen seyn / daß ich meine See in dem Stand der Gnad GOttes unaussetzlich erhalte. Will auch gleich in der Fruhe die Meynung machen / alle jene Abläß den Tag hindurch zu gewinnen / welche ich durch meine sonst gebräuchliche gute Werck wird erlangen können. Wann aber die Zeit eines sonderbaren / und fürnemlich des vollkommnen Ablaß herbey kommen wird / will ich vorderist mein Gewissen durch ein rechtgeschaffene Beicht auf ein neues reinigen / oder doch ein vollkommne / auch auf die läßliche Sünden sich erstreckende Reu und Leyd erwecken; hernach solche Reu abermahl widerholen vor der Vollziehung des letzten Wercks / so zu dem Gewinn des Ablaß erfordert wird. Die dreyfache Ursach / wegen dero diser Schatz pflegt ausgetheilt zu werden / nemlich die Erhöhung der Catholischen Kirchen / Ausreutung der Ketzereyen / und Einigkeit zwischen Christlichen Fürsten / will ich ausdrucklich den fürgeschribnen Bedingnussen vorhersetzen. Die Besuchung aber der Kirchen / das Gebett / und andere verordnete gute Werck will ich mit möglicher Andacht und Eyfer verrichten / damit auch ich durch dise sonderbare Embsigkeit alle besorgliche Geisel GOTTes abwenden; entgegen aber sein Vätterlichen Seegen erbitten helffe. Uber das will ich

grösseren Fleiß anwenden / als bishero / die Satzungen jener Bruderschafft / dero ich einverleibet bin / ohne Unterlaß zu erfüllen / damit ich desto mehr hoffen könne / jener Abläß theilhafftig zu werden / so der Päbstliche Stuhl den würdigen Mitglideren dergleichen Versammlungen verlyhen hat. Nicht minder wird mein Obsicht seyn / die jenige Abläß zu gewinnen / welche für die liebe Abgestorbne bestimmet; oder doch ihnen aus gutem Willen mögen geschencket werden. Die Meynung anbelangend / will ich solche Seelen-Abläß erstens zwar aufopfferen für jene gewise Persohnen / welchen ich disen Dienst zu leisten besonders schuldig bin. Darauf aber für jene benanntliche Seelen / denen ich nach Maaß und Ordnung der Christlichen Liebe näher verbunden; und / kan wohl seyn / dise mein Andacht zu ihrer Erlösung / aus unerforschlichem Urtheil GOTTes annoch vonnöthen ist. Dann wie sollte ich nicht mehr ingedenck seyn ihrer in dem Todtbeth widerholten Bitt um eben dise geistliche Hülff? Wie sollte ich vergessen können ihres letzten Willens / krafft dessen sie mich zum Erben eingesetzet / und als ihren Fürsprecher bey GOTT bestellet haben? Wie könnte ich endlich meiner selbst also vergessen / und dise beste Gelegenheit aus Han-

den lassen / durch die barmhertzige Lieb gegen denen mit Namen und Wahrheit armen Seelen auch für mich Barmhertzigkeit zu erlangen?

Bitt.

O Göttliche Mutter / mein gnädigste Schutz-Frau! so ware dann deiner Güte nicht genug / daß du meinen Heyland gebohren / und neben seinem heiligen Creutz stehend / Ihne auch für mich dem Himmlischen Vatter hast aufgeoffert; ja daß ich deinen und wahren GOTTes Sohn in dem Hochwürdigen Geheimnus des Altars so offt geniessen könnte? Auch die unendliche Genugthuungen deines Göttlichen Sohns sammt deinen eignen bietest du mir an zu völliger Abbüssung meiner Sünden / wann ich nur würdiglich verharre in den Bruderschafften / so unter deinem Namen und Schutz aufgerichtet / mit vilen grossen Abläß begabet seynd. Erhalte dann in mir die billiche Hochachtung dises geistlichen Schatz / und verhüte durch deinen mächtigen Beystand / daß ich mich niemahls unfähig mache solcher werthesten Gutthaten. Sihe! ich opffere auf zu deinem Lob meine Zungen; und wird mein ståte Sorg seyn / daß weder

weder von mir / noch von anderen dein heiliger Namen im geringsten verletzet werde. Nach deinen Satzungen will ich richten all mein Thun und Lassen. Auch meine Untergebne sollen vilmehr deinem Befehl gehorsamen / und mit mir deinem eyfrigen Dienst ergeben seyn. Erlange mir dann von deinem Göttlichen Sohn dise hohe Gnad / daß ich einen vollkommnen Ablaß vor meinem End gewinnen möge : Nec me deseras in horâ mortis ; und verlasse mich nit in der Stund meines Absterbens. Ich nimme mir kräfftiglich für / um alle Abläß / die ich wird das Leben hindurch erlangen können / mich embsig anzunehmen / damit ich nicht villeicht aus Ursach der vorigen Nachlässigkeit verlurstig werde dises eintzigen / aber endlichen Ablaß. Dises grosse Unglück noch mehr abzuwenden / will ich ferners trachten / daß ich mir gute Freund mache in der anderen Welt / und die von mir aus dem Fegfeur erlöste Seelen zu dem Thron deiner Mütterlichen Barmhertzigkeit vorher schicke / als deine geliebte Kinder / und meine vilvermögende Fürbitter. Stehe mir dann bey in meiner Sterbstund ; beschütze mich wider alle Feind meines ewigen Heyls. Stärcke mein Seel in ihrer Schwachheit / und tröste sie in ihren Aengsten. Erwerbe mir

mir endlich von GOTT deinem Sohn / und meinem liebsten Erlöser / daß ich in selber Stund ein vollkommne Reu und Leyd erwecke über alle meine Sünden; und das meine letze Wort keine andere seyen / als die heiligste Nämen JESUS und MARIA / damit ich also vor Himmel und Erden zu verstehen gebe / wohin meine Begirden in disem Leben gestanden; und auch in der anderen Welt am meisten zihlen.

Die sibenzehende Betrachtung.

Von der Christlichen Liebe unserer Feinden.

Vorstellung.

BEdencke / daß von diser Christlichen Liebe deiner Feinden theils ein Gebott / und theils ein sehr heylsammer Rath dir gegeben worden. Ein Gebott ist / daß / indem du schuldig bist / deinen Nächsten innerlich zu lieben und ihm alles Guts zuwöllen / auch von diser Lieb

deine Feind nicht können ausgeschlossen werden; alldieweil sie an Natur; Erlösung durch das Göttliche Blut; und Beruff zu dem ewig glückseeligen Leben annoch dir gleich seynd / und folglich in die Zahl kommen denjenigen / welche man unter dem Namen deines Nächstens zu verstehen pfleget. Uber das liget dir ob / daß du ihnen die empfangne Unbilden von Hertzen verzeyhest / und aus dir selbst ohne höheren Gewalt keine Rach an jemand zu nehmen verlangest. So must du auch ihnen / wie zuvor / in ihren sonderbaren Nöthen beyspringen; und nit versagen jene allgemeine Zeichen der Gutwilligkeit / aus dero Entziehung man leichtlich abnehmen wurde / daß bey dir sich noch befinde ein Haß / und Rach-Begird gegen deinem Beleydiger. Unterdessen ist dir nicht verbotten / einen billichen Rechts-Handel zu führen wider deine Gegner / wofern nur deine Meynung also beschaffen / daß du nichts / als die Handhabung der Gerechtigkeit / und Wohlfahrt des gemeinen Weesens für dein Zihl setzest. Andere auserordentliche Bezeugungen der Lieb und Gutthätigkeit gegen deinen Feinden seynd zwar für sich selbst in keinem Gebott enthalten; jedoch kan sich wohl ereignen / daß du auch solche in gewisen Umständen erfüllen müssest; nemlich wann selbe zur Auf-

hebung

hebung der allgemeinen Aergernus; oder aber die Seel deines Feinds / welche sonst verlohren gienge / zu gewinnen / für nöthig erachtet wurde. Anjetzo zu kommen auf den Rath der vollkommnen Christlichen Liebe gegen unseren Feinden / so ist diser verfasset in folgenden Worten: Ego autem dico vobis: Diligite inimicos vestros; benefacite his, qui oderunt vos; & orate pro persequentibus & calumniantibus vos; ut sitis Filij Patris vestri, qui solem suum oriri facit super bonos & malos; & pluit super justos & injustos. Matth. 5. **Ich aber sage euch: Liebet euere Feind; thůt Guts denen / die euch hassen; und bittet für die / die euch verfolgen und beleydigen / damit ihr Kinder seyet eueres Vatters / der im Himmel ist; und seine Sonne über die Gute und Böse aufgehen lasset; und Regen gibet über die Gerechte und Ungerechte.** Erkenne dann den Rathgeber / nemlich die ewige Weisheit JEsum Christum / welcher mit seinem eignen für dich vergossnen Göttlichen Blut bekräfftiget hat / wie er nichts dir einzurathen verlange / als was zu deinem ewigen Nutzen gereichet. Erkenne den Innhalt dises

Raths / so da ist die sondere Liebe deiner Feinden; die Gutthätigkeit gegen ihnen / und das Bitten für diesebe; gleichwie auch dein Erlöser eben dise drey Stuck auf unendlich vollkommne Weis in seinem heiligen Leyden erzeiget hat / da er von der Wundergrossen Liebe der Menschen angetriben / für dise alle gelitten; und an dem Creutz hangend die erste Bitt für seine Peyniger verrichtet hat. Erkenne über das / wie nach ausdrucklicher Lehr Christi des HErrns die Erfüllung dises Raths das wahre Kennzeichen seye deines hohen Herkommens von GOTT dem Himmlischen Vatter / als welcher auch denen Ungerechten / wiewohl sie durch ihre schwäre Sünden freywillig seine Feind worden / jedannoch den Sonnenschein / fruchtbaren Regen / und andere unzahlbare Würckungen seiner Gütigkeit erweiset. Aber vernimme auch das Versprechen / welches eben diser Göttliche Lehrmeister gegeben hat allen den jenigen / so seinem Rath folgen; und entgegen die Betrohung für alle / welche ihren Feinden nicht verzeyhen wöllen: Si enim hominibus dimiseritis peccata eorum, dimittet & vobis Pater vester cœlestis peccata vestra; Si autem non dimiseritis hominibus, nec Pater vester dimittet vobis peccata vestra.

stra. Matth. 6. Dann so ihr den Menschen ihre Ubertrettungen vergebet / so wird euch euer Himmlische Vatter euere Sünden auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen nit vergebet / so wird euch euer Vatter euere Sünden auch nit vergeben.

Uberlegung.

HAst du wohl ein und anderen / welche du für deine Feind haltest / und auch gegen ihnen dich feindlich aufführest? Was Antwort gibest du auf dise Frag? Villeicht / daß du zwar deren / die dich anfeinden / nit wenig zehlest; aber jedannoch du niemand feind seyest? Wie kommte es dann / daß du disem und jenem deinem Nächsten alles Ubel mit Hertz und Mund gewunschen; auch wegen ihres erfolgten Unglücks frolocket hast? Warum seynd deine Wort gleichsam so vil Wunden gewest / durch welche ihr guter Namen und Ehr verletzet worden? Warum hast du mit dem Haß gegen ihnen auch entzündet deine Befreundte; und wolltest dein Rach-Begird gleichsam erblich hinterlassen deinen Nachkömmlingen? Was ware dann die Ursach / daß du ihnen versa-

get hast die schuldige Kennzeichen der Liebe deines Neben-Menschens; und da du allen anderen Verwandten ein Freundstuck erwisen / dise allein davon ausgeschlossen? Warum bist du ihnen in ihren absonderlichen Nöthen nicht anderst begegnet / als mit Stich- und Schmäh-Worten? Sage dann an: Woher haben sie disen Haß / Zorn / und Neyd von dir verdienet? Waren sie villeicht gegen dir übel gesinnet? So wolltest du dann auch ihre / GOTT allein bekandte Gedancken durchforschen? Waren ihre Reden von dir nicht genug rühmlich? Aber allein darum / dieweil du dise in sich selbst nicht unbilliche Wort übel hast ausgeleget. Machten sie was nur dir zu Trutz und Schaden? Aber hat es nit ungefehr / und aus keinem bösen Willen geschehen können? Stellten sie dir nach / und begehrten dich um das Deinige zu bringen? Nemlich / dieweil du ihr Thun und Lassen freventlich geurtheilet; oder leichtglaubig angehöret hast einen ungegründten Bericht. Hatten sie endlich unrecht in dem Streitt-Handel / welchen sie wider dich geführet? Aber wie getrauest du dir / dich selbst in deinem eignen Handel für einen Richter aufzuwerffen? Entgegen wann du auf die vorige Frag antwortest / daß du nicht laugnen könnest deine würckliche Feindschafft gegen

einem oder mehr deiner Nächsten; ja daß dein Ehr erfordere / die Rach an disen Feinden zu nehmen / so lasse ich dich selbst urtheilen / ob dise fälschlich eingebildte Ehr mehrers zu schätzen seye / als die Bewährung deines hohen Herkommens von GOTT dem Himmlischen Vatter? Magna gloria est, sagt der heilige Bernardus / si cui nocere potuisti, parcas. Nobile vindictæ genus est, ignoscere victo. **Ein grosse Glory ist es / dem jenigen verschonen / deme du hättest schaden können. Ein adeliche Gattung der Rach ist / verzeyhen dem Uberwundnen.** Dann also wirst du ablegen die offentliche Prob deines hohen Christlichen Stammen und Namens. Was kan dich doch abhalten von diser für dich glorreichesten Bezeugnus? Ist villeicht die Unbild / so du von deinem Nächsten empfangen / gar zu groß? Aber sie bleibet allzeit unvergleichlich geringer / als welche du GOTT dem HERRN durch deine in seiner eignen höchsten Gegenwart begangne Sünden hast zugefüget. Bist du gantz unschuldig in allem dem / was dein Feind wider dich ausgesprenget? So willst du dann allein leyden / als schuldig / wie die überzeugte Ubelthäter; und nit wie die Unschuld selbsten / dein Göttlicher Heyland?

Hal-

Haltest du die Rachnehmung an deinen Feinden für giltig / dieweil es bey jetzigen Zeiten also gebräuchlich? Aber diser Brauch kan nit umstossen das Gebott / und den Rath von der Christlichen Liebe unserer Feinden / welchen auch alle eyfrige Christen jederzeit angehangen / und noch anheunt nachfolgen. Förchtest du / man möchte dich sonst in grossen Schaden bringen? So kanst du dann deinen Handel bey gehörigen Orthen anmelden. Aber gibe acht / daß du zuvor den Haß gegen deinem Feind ablegest / und allein begehrest die Gerechtigkeit. Bist du endlich des Vorhabens / dein Recht / welches du auf andere Weeg nicht suchen willst / durch eigne Waffen selbst zu verfechten? Aber / sihe! wann du deinem Feind unterligen solltest; so ist dir ja vor bewußt der erschröckliche Abgrund / in welchen dich solcher Haß deines Feinds stürtzen wurde? Oder wann auch der Sig auf deiner Seiten wäre / hättest du doch zu gewarten die gröste zeitliche Straff. Verschonen dir aber die Menschen / wird jedoch das von dir vergossne Blut deines Nächstens in den Himmel schreyen / und über dich die Rach von GOTT begehren.

Anmuthungen.

ACh! was schlechten Fortgang hab ich bishero geschaffet in der Schul der Christlichen Wahrheit! Ich hab noch nit erlehrnet / daß es sehr rathsam seye / seine Feind gleich den Freunden / lieb und werth zu haben / gemäß dem Beyspihl schon in der ersten Kirchen so vil tausend heiliger Martyrer alles Stands und Alters / deren wunderliche Lieb gegen ihren Verfolgeren nicht weniger ein Kennzeichen gewesen unseres wahren Glaubens / als die von ihnen geübte Wunderwerck / und ausgestandne Marter. Ich hab noch nicht gefasset / daß die empfangene Unbilden aufzunehmen und zu schätzen seyen / als eben so vil erlangte Gutthaten. Dann / wiewohl meine Beleydiger nicht der Meynung waren / ein sonderes Liebsstuck dardurch zu erzeigen / so begabten sie mich doch in der Sach selbsten mit der guten Gelegenheit / die bey GOTT so verdienstliche Lieb meiner Feinden würcklich zu erfüllen. Wurde ich nicht in eigner Todts-Gefahr auch von meinem Feind mit Danck annehmen die mir gegebne Mittel / mein zeitliches Leben noch längers zu geniessen? Aber seynd nit eines grösseren Dancks

wür-

würdig die anerbottne Mittel zu Erlangung meines ewigen Lebens? Ja ist nit meiner Seel höchst erwünschlich / durch solche Mittel ihr übernatürliches Leben / die Gnad GOTTes zu bewahren und zu vermehren? O mein Erlöser! also weit ist es kommen in meiner sträfflichisten Unwissenheit / daß ich auch dem jenigen Gebett / welches ich in meinen ersten Jahren erlehrnet / ein gantz widrige Auslegung in dem Werck selbsten zu zueignen mich unterstunde. Ich ruffte so offt zu deinem ewigen Vatter / und bekennte / daß er auch seye der Vatter unser allen Menschen. Beynebens aber / da ich mich weigerte / meinen Feinden zu verzeyhen / schlagte ich dermassen aus der Art / daß ich nicht mehr wollte / krafft der Liebe meiner Feinden für einen Sohn des Himmlischen Vatters erkennt zu werden. Ich stritte so gar wider das Liecht der Vernunfft / so er uns allen seinen Kinderen hat mitgetheilet / indem ich zwar erforderte / daß mir von anderen verzyhen wurde / aber entgegen ich durchaus nicht leisten wollte eine gleiche Verzeyhung. Uber das ware mein tägliche Bitt / daß mir eben diser Göttliche Vatter vergebe meine Schulden / gleich wie auch ich vergibe meinen Schuldigeren; und verlangte mit solcher Weis zu betten / daß GOTT gleichsam an mir ein Exempel nemmen

men sollte seines Verhaltens gegen mir / wie ich gegen meinen Feinden mich verhalten wurde. O mich Armseeligen! dieweil ich dann meinem Feind kein gutes Wort mehr vergönnte / sonder ihn auf entsetzliche Weis verfluchte / so begehrte auch ich / keinen Theil mehr zu haben an deinem Göttlichen Seegen / sonder verlangte deinen ewigen Fluch über mich selbsten. Dieweil ich meines Feinds nur spottete in seinen unglücklichen Zufällen / so wollte auch ich / daß du gegen mir in meinen Trübsahlen und Aengsten kein Erbärmnus mehr erzeigtest. Dieweil ich meinem Feind für allzeit verbotten hab den Eingang in mein Hauß / wo wird dann ich einsmahls hinkommen / wann auch du mich auf ewig ausschliessen wirst von deinem Himmlischen Wohnsitz? Ja es hat das Ansehen / als wann ich um meinen Göttlichen Erlöser selbsten nichts mehr wissen wollte. Dann sofern mich eine von mir sonderbar geschätzte Person ersuchen wurde / daß ich an meinem auch gröstem Feind keine Rach mehr suchte / so getraute ich mir nit / dises Begehren abzuschlagen / besonders / wann die gemeldre Person meinen Feind unter seinen hohen Schutz nehmen / und das ihme angethane Leyd / als sein eignes aufnehmen / und nach aller Schärffe rächen wollte. O Blindheit! an wem ist mir mehrers

gele-

gelegen / als an meinem getreuesten Erlöser? Was hab ich mehrers zu schätzen / als seine Göttliche Gnad? Hat er nit auch mir zugesprochen / daß ich meine Feind nit hassen / sonder hertzlich lieben sollte? Lehret mich nit der heilige Glauben / daß / indem ich die Waffen / so mir mein Haß und Zorn an die Hand gibet / wider meinen Feind gebrauche / zugleich auch sein Göttliches Hertz / so vil an mir ist / auf ein neues verwundet werde? Betrohet nicht anch diser mein zukünfftige höchste Richter / daß er mich bis hinunter in die Höll verfolgen wölle / wann ich von meiner vorigen Rach-Begird nicht wird abstehen?

Entschliessung.

O Mein GOTT! ja / also wenig hab ich zugenommen in der Schul der Christlichen Tugenden / daß ich so gar mich verhalten / gleich einem unvernünfftigen Thier / welches seinen Zorn an dem Stein auslasset / mit dem man auf selbes zugeworffen. Auch ich war ergrimmet über meinen Feind / und gabe kein Acht / daß du / getreuester GOTT! mein gegenwärtige Verfolgung aus diser Ursach hast zugelassen / damit ich mit dir Freundschafft machte /

machte / und dein Göttliches Gesatz allen falschen Welt-Reglen vorzusetzen erlehrnte. So folge ich dann deiner heiligen Einsprechung / und ergibe mich gantz der Christlichen Liebe meiner Feinden. Wann ich einen Rechts-Handel führen sollte / will ich mich zuvor bey einem gewissenhafften und erfahrnen Rathgeber erkundigen / ob nicht villeicht die Eigennützigkeit meinen Sachen ein grösseres Gewicht zulege / als sie in Wahrheit verdienten. Nachdem ich dessen verständigt worden / will ich alles Rechten einstellen ; und auch sonsten durch Vermittlung unpartheyischer Schidmänner mit meinem Gegner abzukommen bedacht seyn. Wofern ich aber einen Proceß zu führen genöthiget / oder diser aus erheblichen Ursachen mir eingerathen worden / so solle, aller Rachgirigkeit vorzubiegen / die erste Sorg seyn / daß ich meinem Beleydiger alle von ihm erlittne Unbilden von Hertzen verzeyhe / und nit an ihme auf einige Weis mich zu rächen / sonder nur mein Eigenthum wider zu bekommen / und der Gerechtigkeit beyzustehen verlange. Wird auch meine Fürsprecher vor Gericht ermahnen und anhalten / daß sie den Handel keinen Schritt darüber treiben. Darauf / wann meinem billichen Zuspruch ein Genügen geschehen / will ich selbst der vorderste Fürbitter seyn /

auf daß meinem Gegentheil / welchen ich liebe / und ihm alles Glück von Hertzen wünsche / kein weiteres Ubel zugefügt werde. Uber das / und täglich wird ich ein gewises Gebett verrichten für alle meine offentliche und heimliche Feind; auch beflissen seyn / mit sonderer Aufmerckſamkeit auszuſprechen die fünffte Bitt des heiligen Vatter unser; und ernstlich bedencken / daß wann ich in eine Feindschafft mich einlassen sollte / dieselbe Bitt in den Ohren GOTTes nicht anderst lauten wurde / als wann auch ich die Göttliche Rach über mich begehrte. Letztlich / damit nit / wie aus einem kleinen Funcken ein grosse Brunst / also aus einer geringen Bitterkeit gegen meinem Nächsten ein unversöhnlicher Haß entspringe / so will ich nach empfangner Unbild vor meinem gecreutzigten Heyland zu Füssen fallen / und alle Waffen / mit welchen ich meinem Feind zu schaden vermögte / an sein heiliges Creutz / als Sigzeichen der Christlichen Liebe / anhäfften; auch vorhinein widerruffen alle Bewegungen des Zorns / so mir ins künfftig wider meinen Beleydiger auffsteigen könnten. Wann aber meine Bekannte mich hernach anmahnen sollten / Rach zu nehmen / will ich ihnen mit Christlicher Freyheit antworten / daß ich aus Liebe meines Erlösers schon alles verzyhen /

und auf keine Weis gesinnet seye / daß ihme schon geschenckte Opffer zuruck zu nemmen.

Bitt.

O Liebwerthester Heyland! du hast an dem Creutz hangend vor allen deinen alldort abgelegten Bitten deinem Himlischen Vatter zugeruffen um die Vergebung auch meiner Schuld an deinem bitteren Leyden und Sterben. Begabe mich mit der hohen Gnad / meine Feind nach deinem Rath und Beyspihl von Hertzen zu lieben; auch wohl zu erkennen dise Christliche Wahrheit / daß in Ansehen der kleinen Schulden / die ich ihnen wird nachlassen / auch ich die Verzeyhung meiner bey GOTT überhäufften Schulden erlangen werde. Stehe mir bey in dem Streitt wider den aufsteigenden Zorn / und bewege meinen Willen / daß ich mich von der rachgirigen Welt weder durch ihre falsche Lehr / noch durch ihr böses Exempel von der jetzt verfaßten Entschliessung jemahls lasse abwendig machen. Gibe vilmehr / daß ich für den höchsten Ruhm nach Würdigkeit schätze / dem Himmlischen / auch gegen die Ungerechte so freygebigem Vatter beständig nachzufolgen. Entzünde mein Hertz mit einer solchen Liebe gegen meine Feind/daß ich nach empfangner Unbild zu deinem

nem ewigen Vatter mit dir aufruffe: Pater dimitte illis. Luc. 23. Vatter vergib es ihnen; auch bereit seye / der erste die Abbit zu thun alles Leyds / welches ich villeicht ihnen zugefügt hab; noch mich weigere zu erstatten / was zum Heyl ihrer Seelen / oder Vermeydung der Aergernus meines Nächstens für dienlich gehalten wurde. Ja wann ich das von ihnen angethane Ubel nit genug / wie ich doch wünschte / mit treuhertzigen Gutthaten wird vergelten können / so erlaube mir / dich selbsten / O Göttlicher Erlöser! bittlich zu ersuchen / daß du disen Mangel an meinen Kräfften durch dein eigne Gutthätigkeit ihnen ersetzen wöllest. Verleyhe mir endlich / daß auch ich durch deine sonderbare Gnad verdiene das ewig glorreiche Sigzeichen der Christlichen Vollkommenheit / mit welchem deine heilige Blutzeugen / und so vil andere heldenmüthige Liebhaber ihrer Feinden in dem Himmel gezieret seynd.

Ende des anderen Theils.

Alles zu grösserer Ehr GOttes und MARJAE.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Das Allein grosse und nothwendige Geschäfft unseres ewigen Heyls Abgehandlet Durch geistreiche, in ausführlicher Form zubereitete Betrachtungen
Bd.: 2

Amberg 1723

Asc. 2074-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10262976-0
VD18 80307272